

Y b

2637 a

At 2198

1904. Nov. 78





Südöstlicher Teil des Marktes mit Rathaus und Ratskellergebäude.

Führer durch Halle a. d. S.

und seine
staatlichen und städtischen Einrichtungen
und Anstalten.

Mit Unterstützung des Magistrats
und zahlreicher Fachmänner herausgegeben

von

E. Genzmer
Stadtbaurat.

und

Dr. O. Förtsch
Stadtrat.

Mit 14 Vollbildern,
Stadtplan, Karte der Umgegend etc.

5. und 6. Tausend.

Halle a. d. S.
Druck und Verlag von Otto Hendel.
1904.

—————
Nachdruck jedes Teiles untersagt.
—————



Pon Yb 2637 a

Vorwort.

Die auf Anregung des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins bewirkte und vom Magistrat der Stadt Halle unterstützte Herausgabe des vorliegenden Führers verfolgt lediglich den Zweck, Einheimischen und Fremden zu möglichst billigem Preise ein Schriftchen zugänglich zu machen, welches in handlicher Form und in gedrängter Kürze des Inhalts über die hauptsächlichsten Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten unserer Stadt Auskunft giebt. In diesem Bestreben sind die Unterzeichneten durch eine große Reihe von berufenen Männern unterstützt worden, welche ihre Dienste in uneigennützigster Weise dem Unternehmen zur Verfügung gestellt haben. Ihnen allen, wie auch der Verlagsbuchhandlung, sei an dieser Stelle verbindlichster Dank ausgesprochen!

Die Schwierigkeit, aus der großen Zahl der Einzelarbeiten ein einigermaßen abgerundetes Ganze zu schaffen, nötigt uns, um gütige Nachsicht in der Beurteilung der vorliegenden Schrift zu bitten. Hoffentlich trägt dieselbe dazu bei, die Vorzüge unserer gewaltig auf-

strebenden, durch ihre geographische Lage und den landschaftlichen Reiz ihrer Umgebung gleich begünstigten Saale-Stadt in immer weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Halle a. S. im September 1900.

E. Genzmer,
Stadtbaurat.

Dr. D. Förtsch,
Major a. D. und Stadtrat.

Inhalt.

	Seite
Begleiter für einen Rundgang [Stadtbauinspektor Rehorst] . . .	1
Behörden und öffentliche Institute	9
Hotels und Gasthöfe, Cafés, Weinstuben, Conditoreien . . .	13
Vergnügungsorte	15
Theater	17
Badeanstalten	18
Straßenbahnen	18
Droschken-Tarif	20
Dienstmänner-Tarif	22

Geschichtliches [Prof. Dr. Herzberg]	24
Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse [Prof. Dr. Lüdecke]	28
Bevölkerungs- und Gesundheits-Verhältnisse [Geh. Sanitäts- Rat Dr. Kiel]	30
Verkehrsweisen:	
Allgemeine Entwicklung und Gestaltung	33
Eisenbahnwesen [Direktor Tribius]	34
Schiffahrtswesen [Geh. Baurat Brüncke]	35
Straßenbahnwesen [Bürgermeister von Hölth]	38
Bege und Brücken [Stadtbaurat Genzmer]	39
Handel, Industrie und Gewerbe	41

	Seite
Wohlfahrtseinrichtungen:	
Allgemeine hygienische Verhältnisse [Prof. Dr. Fraenkel]	44
Wasserversorgung [Direktor Schreyer].	47
Gasanstalten [Direktor Schreyer]z.	48
Elektrizitätswerk [Direktor Jung]	50
Straßenreinigung und Müllabfuhr [Stadttrat Dr. Tepelmann]	42
Stadtentwässerung [Stadtbaurat Genzmer].	52
Beseitigung der Kanalwässer [Oberingenieur Bacher].	54
Schlacht- und Viehhof [Stadttrat Dr. Tepelmann]	54
Desinfektions-Anstalt [Geh. Medizinalrat Dr. Niscl].	55
Öffentliche Gartenanlagen [Stadttrat Schulze].	55
Badeanstalten [Stadtbauinspektor Rehorst]	56
Feuerlöschwesen [Branddirektor Michel]	57
Friedhöfe und Begräbniswesen [Stadttrat Kesperstein].	59
Wohltätigkeitseinrichtungen [Stadttrat Dr. Tepelmann]	59

Institute und Sammlungen:

A. Institute.

Anatomisches Institut [Prof. Dr. Roux]	62
Pathologisches Institut [Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Eberth]	62
Physiologisches Institut [Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Bernstein]	63
Hygienisches Institut [Prof. Dr. Fraenkel]	64
Pharmakologisches Institut [Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Harnack]	65
Physikalisches Institut [Prof. Dr. Dorn]	66
Chemisches Institut [Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Volhard]	67
Laboratorium für angewandte Chemie [Prof. Dr. Erdmann]	68
Botanische Anstalt [Prof. Dr. Klebs]	68
Mineralogisches Institut [Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Freiherr von Fritsch].	70
Zoologisches Institut [Prof. Dr. Grenacher]	71

Landwirtschaftliches Institut [Wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Kühn, Egzellenz].	72
Sternwarte [Prof. Dr. Wangerin].	75

B. Bibliotheken

Universitätsbibliothek [Bibliothek-Direktor Dr. Gerhard].	75
Bibliothek der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher [Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Fehr. von Fritsch].	76
Marienbibliothek [Gymnasialdirektor Dr. Friedersdorff].	78
Oberbergamtsbibliothek [Oberbergamtssekretär Wuthenau].	78

C. Museen.

Provinzialmuseum [Stadttrat Major a. D. Dr. Förtsch].	79
Archäologisches Museum [Prof. Dr. Robert].	80
Kupferstichsammlung [Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Droysen].	81
Städtisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe	82
Kunstgewerbe-Verein [Baumeister Wolff].	83
Institute der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen:	
Die agrrikultur-chemische Versuchstation [Dr. H. C. Müller].	84
Die agrrikultur-chemische Kontrollstation	84

Krankenanstalten:

Königl. Kliniken [Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Schmidt-Kimpler].	85
Bergmannstrost [Prof. Dr. Oberst].	87
Diakonissen-Anstalt [Prof. Dr. Genzmer].	87
Elisabeth-Krankenhaus u. Elisabethhaus [Chefarzt Dr. Aldehoff].	88
Die Universität [Geh. Reg.-Rat Meyer].	89
Die Franckeschen Stiftungen [Geh. Reg.-Rat Prof. D. Dr. Fries].	92
Das Schulwesen [Rektor Steger].	95
Kirchenwesen	99
a. Evangelisches [Superintendent Sarau].	99
b. Katholisches [Pfarrer Schwermer].	101
c. Israelitisches [Rabbiner Dr. Fessler].	101

	Seite
1. Bauische Entwicklung der Stadt, Bebauungspläne, Wohnungs- verhältnisse, Bauordnungen [Stadtbaurat Genzmer]	102
Kunstgeschichtliche Betrachtung der Baudenkmäler [Stadt- bauinspektor Rehorski]	105
Bereinsleben [Oberpolizeiinspektor Weidemann]	109
Theater und Musik [Oberlehrer Dr. Kaiser]	111
Ausflüge in die Umgegend [Amtsgerichts-Rat Dr. Bindseil]	112





Leipziger Turm.





Wegweiser für einen Rundgang.

Eine Besichtigung der Anlagen des Bahnhofsgebäudes, in dem sich acht bedeutende Bahnlinien vereinigen, ist schon deshalb zu empfehlen, weil der Bau einer der ersten inselartigen Bahnhöfe mit Tunnelleinrichtung ist und eine besonders glückliche Lösung der schwierigen Höhenverhältnisse zeigt. Der vom Bahnhof kommende Fremde tritt durch die Delitzscherstraße in die Stadt ein, überschreitet den Riebeck-Platz, an dessen Ostseite eine aus dem Jahre 1400 stammende Betsäule zu beachten ist, und gelangt durch die obere Leipzigerstraße zu dem Leipziger Turm.

Der **Leipziger Turm** ist der letzte Rest des aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden, zur mittelalterlichen Stadtbefestigung gehörenden „Galathores“; 1573 erneuert; interessante Turmhaube; zu beachten die Entasis (Schwellung) des Turmschaftes.

Ein Blick nach links zeigt uns die Neue Promenade, nach rechts die aus neuer Zeit stammende schöne Poststraße; geradeaus gelangen wir durch die untere Leipzigerstraße alsbald (links) zu der **St. Ulrichskirche**.

Die **Ulrichskirche** ist trotz der Schlichtheit des Grundrisses und ihrer Einzelformen durch verschiedene Dachaufbauten nicht ohne malerischen Reiz. 1339 als Kloster der „Marienbrüder“ (Augustiner Bettelmönche) begonnen; Ulrichskirche seit 1531 genannt; (s. S. 99). Zweifelhafte Hallenkirche von 8 Joche, 1510 gewölbt; Rippen der westlichen 3 Joche erst 1674 und zwar in Holz ausgeführt; Inneres wenig Kunstformen; in den achtziger Jahren mangelhaft ausgemalt. Sehr interessanter Altar: aus Sandstein = Tisch mit 6 Heiligen bemalte Predella und hölzerner Altarschrein von 1483 mit zwei festen und zwei beweglichen Flügeln. Letztere und Mittelschrein enthalten gute holzgeschnitzte Figuren; auf festen Flügeln und Außenseiten der beweglichen Flügel gute Tafelbilder. Vor dem Altar der 1430 von

Ludolfus von Brunsvit in Bronze gegossene Taufkessel, links davon das interessante Sakramentshäuschen: merkwürdiges Gemisch von gothischen, Renaissance- und Naturformen. Beachtenswerte Kanzel (1588) nebst Schallbedel (1645) mit reicher Holzschmuckerei, deren Feinheit durch zu reichlichen Farbauftrag leider gelitten hat. Von hohem Werte sind die heiligen Gefäße, unter welchen ein goldener reich emaillierter Kelch nebst Patene des 17. Jahrhunderts die hervorragendste Stelle einnimmt.

Wenige Schritte weiter bringen uns nach dem Marktplatz, dem schönsten Platze der Stadt, der eines der reizvollsten deutschen Städtebilder bietet. Die Ostseite rechts nimmt das altherwürdige Rathaus ein, dem durch eine Überbrückung der Rathausstraße das gleichfalls der Stadtverwaltung dienende Wagegebäude angegeschlossen ist.

Das **Rathaus**, in seinem Unterbau durch Ladenvorbauten arg entstellt, birgt hinter dem Altan des I. Stockwerks einen kürzlich wiederhergestellten Saal mit einer interessanten gothischen Holzdecke und einigen reizenden Portalen, deren eines (rechts) nach der als Stadtbibliothek benutzten, leider nur noch teilweise vorhandenen Kapelle des heiligen Kreuzes, das andere nach einem kleinen, mit reizvollem Sternengewölbe überpaukten Turmzimmer führt. Auch die rechts von der Treppe liegenden Räume enthalten einige sehr schöne spätgothische Thürumrahmungen. Höchst bemerkenswert sind die aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammenden Stuckdecken in der Stadthauptkasse.

Das **Wagegebäude** (erbaut 1573 bis 1581) diente einst als Hochzeits- und Wagehaus, sowie für Zusammenkünfte der Zünfte und der Bürgerschaft, später im 18. Jahrhundert als Universität, sodann als Schule und wird gegenwärtig zu städtischen Amtsräumen, insbesondere zu denen des Stadtbauamts, benutzt. Bemerkenswert das prächtige Portal, die Wendeltreppe und die interessante Holzarchitektur auf dem Hofe.

Auf der Südseite befindet sich das neue **Ratskellergebäude**

Das **Ratskellergebäude**, in den Jahren 1891 bis 1894 von Schreier erbaut, enthält im Erdgeschoß Läden, im Zwischengeschoß den „Ratskeller“ und darüber Sitzungssäle, von welchen der reich ausgestattete Stadtverordneten-Sitzungssaal sehenswert ist; das gleiche gilt von dem sehr schönen Treppenhause.

Vor ihm steht das von Heidel geschaffene **Standbild Händels**, eines Sohnes der Stadt Halle, ihm gegenüber der **Siegesbrunnen**, errichtet zum Gedächtnis der im Kriege 1870/71 gefallenen Hallenser. (Architekt: Hubert Stier, Bildhauer: Fritz Schaper). Weiter sehen wir vor uns den **Roten Turm**.

Der **rote Turm**, ein deutscher Campanile, wurde 1506 vollendet. Der Name des Turmes wird in Dreyhaupt's Chronik dahin erklärt,



Nordwestlicher Teil des Marktes mit Marienkirche und Botem Turm.



daß er durch die ehemals rote Farbe der kupfernen Helmeindeckung veranlaßt sei, wahrscheinlich aber hängt er mit den an dieser Stelle gehaltenen Blutgerichten (Thalgerichten) zusammen. Darauf deutet auch die an der Südostecke stehende Rolandsfigur hin, die freilich eine schlechte aus dem Jahre 1719 stammende Nachbildung des mittelalterlichen Standbildes ist. Das großartige durch schlichten Aufbau und malerische Helmübung überaus wirkungsvolle Bauwerk ist, wie Schönermark sagt, „der bauliche Ausdruck dessen, was die Gedanken der feinen, aber einfachen und nüchternen Stadtaristokratie des 15. Jahrhunderts in Halle bewegt hat.“

Hinter diesem die viertürmige Marienkirche [Kirche u. L. Frauen]. Das Innere verdient eine eingehendere Besichtigung. Von der beide Osttürme („Hausmannstürme“) verbindenden Brücke bietet sich die schönste Aussicht über die Stadt und Umgebung (Aufgang im rechten Gektürme).

Die Gestalt der **Marienkirche** (Marktkirche, u. L. Frauen) wird allein durch ihre Entstehungsgeschichte erklärt. Ursprünglich standen auf dem Platz zwei Kirchen, St. Gertraud und St. Marien mit je einem Turmpaar; 1529 legte Kardinal Albrecht die beiden Schiffe nieder und baute zwischen die beiden Turmpaare als dreischiffige Hallenkirche das mit reichem Netzgewölbe (1554) durch Michel Hofmann vollendete Kirchenschiff. Letzterer schuf auch die für den Beginn der Renaissance überaus charakteristischen Helme der südlichen Türme und hat im Innern, namentlich an den Emporen, ein glänzendes Beispiel gegeben, wie er den Geist der neuen Zeit erfaßte. Das Innere, das 1898 eine überaus gelungene Restauration erfahren hat, birgt als besonders beachtenswert eine prächtige Kanzel und das reich in Holz geschnitzte Gestühl aus dem 16. Jahrhundert, sowie die für die Zeit seiner Entstehung sehr charakteristische große Orgel-Bekleidung aus dem Jahre 1715. Von den Tafelbildern der Kirche ist das älteste die im Osten des nördlichen Seitenschiffs hängende „Ausreibung der Wechßler aus dem Tempel“ (1448), die bedeutendsten sind die Bilder des ehemaligen, wahrscheinlich von Kardinal Albrecht gestifteten Wandaltars, dessen Holzschmuckwerk leider verschwunden ist. Die Predella (Maria mit den 14 Nothelfern) hängt an der Nordwand des nördlichen Seitenschiffs, die übrigen Bilder (4 beiderseitig, zwei einseitig bemalte Flügel und das Mittelbild) zu 2 Gruppen vereint unter dem Taufraum in den westlichen Türmen. Als Meister dieser herrlichen 1529 gemalten Werke wird von vielen Lucas Kranach d. Ä. angesehen, wahrscheinlich stammen sie indes von Matthäus Grunewalds Hand. Erwähnt sei noch der neue nach Schinkels Entwurf 1841 ausgeführte Altar in unerquidlicher Spätgothik mit einem Bilde von Hubner, sowie das bei der Kanzel gegenüber hängende Portrait von Justus Jonas.

Dem **Kunstfreunde**, der vom Markt aus Streifzüge in die einmündenden Straßen und Gassen unternimmt, bietet sich manch schöner Bauteil aus Halles Blütezeit. So im „Fühlen Brunnen“ ein schöner Erker und Säulenhof (leider teilweise vermauert), des ältesten Profanbaues in Halle, an welchem Renaissanceformen vorkommen, wahrscheinlich Reste eines Hauses von Hans Schönitz, dem Günstlinge des Kardinal Albrecht. Ferner am Eingange der Brückstraße

das reiche Portal der ehemaligen Schärne (Scharren) aus dem Jahre 1598; das schöne Portal Bräuderstraße Nr. 8, ein Jugendwerk Ridel Hofmanns; endlich am Ende der Bräuderstraße der holzgeschnitzte Erker des Amtsgerichts aus dem 17. Jahrhundert. Auch in der Gr. Märkerstraße finden wir außer einer mit Reliefornament gezierten Fassade ein reizendes Portal der Frührenaissance am Hause Nr. 8.

Das Eckhaus am Kl. Berlin zeigt uns den Typus Galleischer Giebelausbildungen des 16. Jahrhunderts, von welchem wir weitere Beispiele finden, wenn wir uns von hier durch die Rutschgasse nach dem Alten Markt begeben (Häuser Nr. 2 und 7).

In der Rannischen Straße sind besonders beachtenswert der Giebel des Hauses Nr. 9 und das Portal zur „goldenen Rose“ (Nr. 19). Endlich wird das aufmerksame Auge des Architekten auch in der Kathausstraße noch manche Bauform der Frührenaissance entdecken.

Gegenüber der Kirche, im Neubau der Predigerhäuser, befindet sich die Marienbibliothek (S. 77). Eine breite Freitreppe westlich der Kirche führt hinab auf den neuen Marktplatz, die sogenannte „Halle“, mit den uralten Soolquellen. Der Brunnen („Gutjahrbrunnen“) befindet sich im Keller des Grundstückes Dleariusstraße 9, aus welchem die Soole durch eine 600 m lange Rohrleitung der Saline jenseits der Saale zugepumpt wird. Wenige Schritte nach Südwesten, vorbei an der i. J. 1900 erbauten Handwerkererschule, bringen uns nach der Moritzkirche.

An der **Moritzkirche**, einer dreischiffigen, mit Netzgewölben überspannten Hallenkirche, sind deutlich zwei Bauabschnitte erkennbar: der östliche, reichere Bauteil wurde 1388 begonnen, die westliche Hälfte wurde ein Jahrhundert später an Stelle einer romanischen zu einem Augustinerkloster (im Pfarrgarten noch geringe Spuren nachweisbar) gehörigen Kirche aus dem Jahre 1156 errichtet. Das Innere, das frühere Renovationen arg mitgenommen hatten, wurde 1898 einer sehr sachgemäßen Erneuerung unterzogen. Bemerkenswert: Thür des Osteingangs von 1601; in der Vorhalle Bildhauerarbeiten des Konrad von Eimbeck und zwar Christus an der Marterjähle, Christus mit der Dornenkrone, mater dolorosa, innen am zweiten Pfeiler von Osten her der südlichen Reihe Statue des heiligen Moritz (Schellenmoritz) sowie als bedeutendstes Werk das eigene Portrait des Meisters im Chor des nördlichen Seitenschiffs; ferner der Altarisch Rest des romanischen Baues), darüber der Altarschrein mit reichen figuralischen und ornamentalen Holzschnitzereien und wohlerhaltenen Tafelbildern auf 4 beweglichen und 2 festen Flügeln von Georgius Jhener von Orlamünde 1511, sowie vor allem die herrliche Kanzel, das bedeutendste Kunstwerk der Kirche, 1592 von Zacharias Vogentrang geschaffen; Schalldeckel von 1604.

Von der Moritzkirche wenden wir uns dann zu den anstelle der alten Stadtbefestigungen geschaffenen schönen Promenadenanlagen. Wir gelangen durch

den hier „Moritzwinger“ benannten Teil derselben an der 1894—96 von Guldenpfennig erbauten prächtigen katholischen Kirche und dem Elisabeth-Krankenhaus (s. S. 88) sowie der schönen in althallischen Formen gehaltenen „Herberge zur Heimat“ vorüber nach dem Franckeplatz und betreten von hier aus durch das Hauptportal neben dem Franckehause (mit Gedenktafel) die Franckeschen Stiftungen (s. S. 92). Auf dem Hofe der Stiftungen betrachten wir das schöne Denkmal August Hermann Franckes von Rauch. Die Stiftungen durch den Ausgang an der Waisenhaus-Apotheke verlassend, besichtigen wir vor letzterer die Denksäule zur Erinnerung an die 50 Jahr-Feier des 18. Oktober 1813 (mit einer bronzenen Viktoria nach Rauch) sowie, wenige Schritte an der Reichsbank vorüber, auf dem Königsplatz das Denkmal zu Ehren „der Tapferen, die, bei Leipzig verwundet, in Halle ihren Heldengeist aufgaben“ (errichtet vom Zimmergewerk Halle am 3. August 1814) und kehren zur Waisenhaus-Apotheke und der Neuen Promenade zurück. Diese nach Westen hinabschreitend, biegen wir rechts an dem Restaur. „Kaiser Wilhelmshalle“ nach der Großen Berlin ein, einem Platz, an dessen Ostseite die Synagoge (s. S. 101) und an dessen Westseite das städtische Milch- und Wage-Amt steht. Das letztere birgt vorläufig die Kunstschätze des Städtischen Museums (s. S. 82), welche demnächst ihre Heimstätte in der auszubauenden Moritzburg-Ruine erhalten sollen. Gegenüber dem Museum befindet sich das „Riesenhau“. Hier weilte Napoleon im Jahre 1806. Das früher daneben belegene Postgebäude des berühmten brandenburgischen Postmeisters Madeweisz, in dem Blcher wohnte, hat dem stattlichen neuen Geschftshause der Saale-Zeitung und des Central-Anzeiger weichen müssen. Durch die Rammische-straße und die Schmeerstraße an den historischen Häusern „Zum Einhorn“ (Nr. 13) und dem mit Gedenktafel versehenen Lutherhause, dem früheren Gasthof zum „Goldenen Schläfchen“ (Nr. 2), vorüber betreten wir wieder den Marktplatz, berschreiten denselben und gelangen durch Kleinschmieden zu der sich durch großstädtische Geschäftsbauten auszeichnenden Großen Ulrichstraße. Wir biegen

indessen zunächst links ab in der Nicolaistraße zum Händelhaus und erreichen von hier aus durch die Kleine Klausstraße den Domplatz mit dem Dom und der „Residenz“, dem jetzigen Heim des Provinzialmuseums für Geschichte und Altertumskunde (s. S. 79), sowie des Mineralogischen Instituts (s. S. 70).

Der Dom wurde von Kardinal Albrecht 1520 bis 23 erbaut, von ihm aber 1541 wieder geschlossen; 1589 öffnete ihn Joachim Fried. ich wieder; 1644 machte ihn Herzog August zu seiner Hofkirche und ließ ihn nach dem Geschmacke damaliger Zeit reich ausschmücken. Dieser Zeit verdankt wahrscheinlich auch der den ganzen Bau umziehende Giebelkranz, der nachweislich schon 1535 bestanden hat, seine heutige häßliche Form. Die dreischiffige Hallenkirche ist im Grundriß und Aufbau schlicht und klar. Die Sakristei, zu welcher eine reich umrahmte Türe führt, ist ein schöner Raum, der vielleicht aus einer der von Albrecht abgebrochenen Kapellen entstanden ist. Bemerkenswert: die in die Nordwand eingelassenen Weltkarten, die ein schönes Werk der Steinhauerkunst sind, sowie die Kanzel, deren Feinheiten leider durch einen 1883 aufgetragenen Anstrich beeinträchtigt wurde. Auch das gotische Gefühl verdient Beachtung.

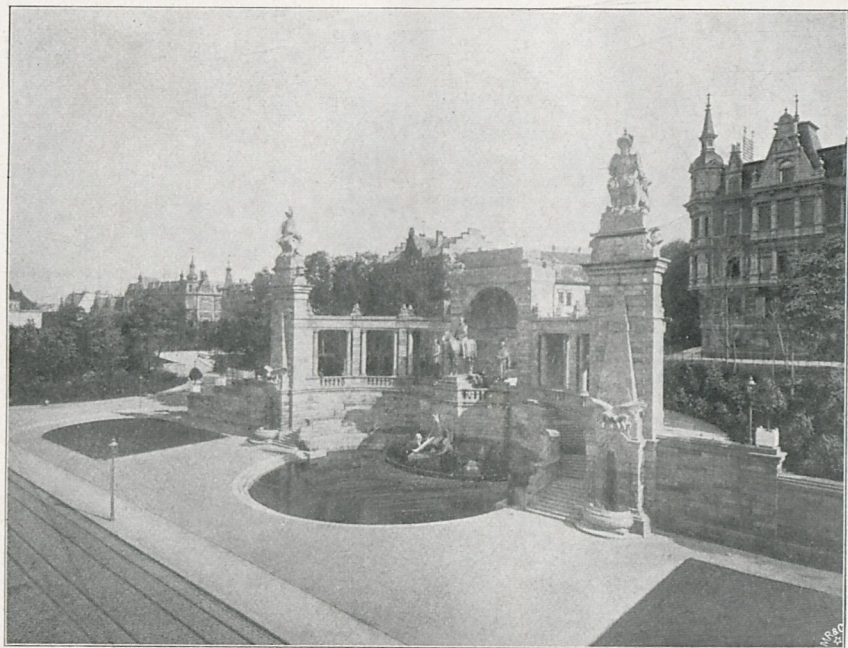
Die Residenz wurde 1529 als „Neues Gebäude“ an der Stelle des städtischen Hospitals St. Cyriaci von Kardinal Albrecht als Kollegiengebäude für die Dom-Stiftsherren erbaut.

Nach Zerstörung der Moritzburg im 30jährigen Kriege richtete sie Herzog August zu seiner Hofhaltung ein; später wurde sie zu Universitätszwecken, jetzt als Provinzialmuseum und Mineralogisches Institut benutzt. Bemerkenswert: die Spuren beginnender Renaissance an den (vermauerten) Arkaden sowie zwei schöne Portale Halleischer Bürgerhäuser. Die Residenzkapelle mit einer für die Zeit ihrer Entstehung charakteristischen Ausbildung der Strebsäule ist neuerdings zur kathol. Garnison-Kirche ausgebaut.

Neben dem Dom haben das Zoologische Institut (s. S. 71) und die Bibliothek der Kaiserl. Leopoldin.-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher (s. S. 76) ihren Sitz gefunden.

Durch die Mühlgasse verlassen wir den Domplatz und wenden uns, an dem Chemischen Institut (s. S. 67) vorüber [gegenüber die malerische aus dem Jahre 1582 stammende „Neumühle mit interessanten Wasserstandsmarken], rechts nach dem Paradeplatze mit dem Physikalischen Institut (s. S. 66) und vor allem der Moritzburg-Ruine.

Die Moritzburg wurde 1881 bis 1903 durch Erzbischof Ernst von Magdeburg als Zwingsburg gegen die grollenden Halleischen Bürger erbaut; 1909 ist die im Nord-Flügel liegende Magdalenenkapelle vollendet. 1514 bis 17 wurde durch Kardinal Albrecht, der hier sein glänzendes Hoflager hatte, der Wachturm über dem Osteingang, der



Kaiser Wilhelm-Denkmal.





auch sein Wappen trägt, errichtet. Die Burg ist 1637 während ihrer Belagerung seitens der Schweden durch ein aus Unvorsichtigkeit der Insassen entstandenes Feuer zerstört worden. Von den vier einen annähernd rechteckigen Hof umschließenden Flügeln, die an den vier Ecken von mächtigen runden Türmen flankiert wurden, diente der östliche nur Verteidigungszwecken, der südliche enthielt wahrscheinlich Wirtschaftsräume und vielleicht Stallungen, der westliche in zwei Geschossen die Wohngemächer und Festsäle, sowie in den gewaltigen Kellern Wachsstuben und Lagerräume, der südliche die der heiligen Maria Magdalena geweihte Schloßkapelle und vielleicht die erz-bischöfliche Bäckerei. Der Haupteingang zur Burg lag an der Nordseite des Nordflügels, wo er, jetzt durch einen häßlichen Fachwerkbau geschlossen, durch einen herrlichen wägotischen Wappenfries besonders hervorgehoben ist. Über dem Osiportal, das früher durch eine Zugbrücke erreicht wurde und heute über eine aus dem 18. Jahrhundert stammende Bogenbrücke den einzigen Zugang zum Burghof bildet, ist die Statue der heiligen Katharina zu beachten. Das rechts von ihm stehende Gebäude wurde im 18. Jahrhundert zu militärischen Zwecken errichtet. Der nördliche Flügel, welcher der Universität gehört, ist jetzt zu Turn- und Festsälen ausgebaut, die Magdalenenkapelle vor einigen Jahren restauriert und ausgemalt. Außer dem Grundriß ist an ihr besonders ihre Einrichtung zu Verteidigungszwecken (Schießscharten an der Nordseite) sowie eine Weisetafel aus dem Jahre 1514, wohl das früheste in Halle noch erhaltene Stück der Renaissance, beachtenswert.

Der östliche, südliche und westliche Flügel sind vom Staate der Stadt auf ewige Zeiten unter der Bedingung überlassen worden, daß dieselben zu einem Museum ausgebaut werden. Mit diesem Bau, der, soweit es mit seiner Bestimmung vereinbar ist, den ursprünglichen Zustand der Burg wiederherstellen soll, ist im Jahre 1900 begonnen worden. — Der bis jetzt vollendete Teil des Südflügels enthält u. a. die herrlichen Wand- und Deckenfresken des im Jahre 1882 abgebrochenen Talhauses, das vom Ende des 16. Jahrh. an zur Abhaltung der Talgerichte und der Festlichkeiten der Pfämer diente.

Nachdem wir nach Besichtigung der Burg noch die neuen wohl gelungenen Anlagen im ehemaligen Burggraben durchschritten und einen Blick auf das der Burg gegenüber belegene schöne Heim der Loge zu den „Drei Degen“ und der „Berggesellschaft“ geworfen haben, treten wir über die neue Bogenbrücke (Burgbrücke) in die den Eingang zum Saaletal bildenden Park-Anlagen der Würfelwiese ein, verlassen dieselben aber schon am Fiebiger-Denkmal wieder, um uns über die Jägerbrücke und den Jägerplatz links durch die Wallstraße nach dem schönen und reichhaltigen Botanischen Garten (s. S. 68) mit der Sternwarte (S. 75) zu wenden. Unmittelbar neben dem Botanischen Garten am Kirchtor gelangen wir zum Neumarkt-Friedhof mit Grabstätten hervorragender Männer und der Neumarkt- (St. Laurentius-) Kirche (S. 100).

Eine kleine Ausdehnung des Spazierganges nach Norden führt uns an der großen Gefängnisanstalt, früheren königlichen Strafanstalt, vorüber nach dem Mühlweg zu der großen, segensreich wirkenden evangelischen Diakonissenanstalt (s. S. 87) mit dem Martinstift. Vom Mühlweg aus kehren wir durch die freundliche Bernburgerstraße nach der inneren Stadt bis zum Paradeplatze zurück und wandeln links die Alte Promenade hinauf an dem Robert Franz-Denkmal von Prof. Schaper, dem mächtigen Schinkelschen Bau der Universität und dem Archäologischen Museum (s. S. 80) vorüber, zum Stadttheater.

Das **Universitätsgebäude** ist nach einem Entwurf von Schinkel errichtet und 1834 fertiggestellt worden. Da die im Schinkelschen Bauplan vorgesehenen Seitenflügel nicht zur Ausführung gekommen sind, so wirt das herrliche (1884 bis 88 von Prof. Spangenberg ausgemalte) Treppenhaus etwas zu groß für das Gebäude. Die schöne große Aula ist kürzlich restauriert worden. Die 14 für 40 bis 300 Plätze eingerichteten Auditorien reichen längst nicht mehr aus, weshalb im Jahre 1901/02 ein neues Auditorien- und Semingebäude westlich der Universität erbaut wurde.

Das **Stadttheater** wurde in den Jahren 1884 bis 86 von See-ling nach seinem preisgekrönten Entwurfe erbaut und war der erste Theaterbau, der auf Grund der Erfahrung bei dem Brande des Ringtheaters zu Wien nach dem sogenannten Asphalta-System ausgeführt wurde. Vornehmer Zuschauerraum mit 1230 Plätzen; in ihm bemerkenswert der mächtige Kronleuchter.

Zwischen dem Theater und dem stattlichen Postgebäude erhebt sich das durch sein abgewogene Verhältnisse ausgezeichnete Denkmal zu Ehren der Gefallenen von 1866 [Entwurf von Hitzig, Bildhauerwerke von Schaper]. An dem Postgebäude vorüber gelangen wir bald (rechts das königliche Landgericht) zu dem von dem Architekten Bruno Schmitz und dem Bildhauer Peter Breuer geschaffenen herrlichen Kaiser Wilhelm-Denkmal. Ihm gegenüber erhebt sich der stattliche Neubau des Gerichtsgebäudes. Von hier aus begeben wir uns dann ostwärts zur Höhe nach dem an architektonischen Schönheiten und Grabstätten berühmter Männer reichen alten Stadt-Gottesacker.

Der **Stadtgottesacker** wurde (1529) auf Kardinal Albrechts Veranlassung angelegt. Im Jahre 1558 baute Nidel Hofmann (sein Bildnis auf der Innenseite des Eingangstores) die ersten der 94 Grabbögen, welche ein unregelmäßiges Viereck umschließen. Herrliche Ornamentik der Frührenaissance in den Pilaster- und Zwischfüllungen. Am künstlerisch wertvollsten sind die Bögen 7, 62 und 72.



Stadtgottesacker.





Wir verlassen den Friedhof durch den oberen Ausgang (Schlüssel bei dem Friedhofsinspektor) an der Magdeburgerstraße und gelangen links an dem Wasserturm vorüber zu den Königlichen Kliniken (s. S. 85) mit dem Volkmann-Denkmal an der Magdeburgerstraße (das von Hans Volkmann-Rom geschaffene Marmorbild wurde bei der Jubelfeier der Universität im Jahre 1894 feierlich enthüllt). Nach kurzer Zeit kommen wir am Walhalla-Theater vorbei zu den weltberühmten Sammlungen und Anlagen des Landwirtschaftlichen Instituts an der Ludwig Wuchererstraße (s. S. 72). Nach dem Austritt aus dieser großen Anlage an der Wilhelmstraße suchen wir, die Wilhelmstraße weitergehend, das königliche Oberbergamt (s. S. 78) und die Universitäts-Bibliothek (s. S. 75) an der Friedrichstraße auf und betreten, die letztere beim Neubau der Leopoldinisch-Carolinischen Bibliothek nach links verfolgend, am Stadttheater wieder die Alte Promenade, die wir, uns nach rechts wendend, bis zur Großen Ulrichstraße hinabgehen. In letzterer beachtet wir das Sterbehaus des Haleschen Chronisten Dreyhaupt (Nr. 42) und das durch eine Denktafel als Wohnhaus von Chr. Thomasius gekennzeichnete Haus Nr. 3 (jetzt „Neues Theater“). An der verkehrsreichen Großen Steinstraße vorübergehend, gelangen wir wieder auf den Marktplatz, woselbst mehrere Straßenbahnen und andere Fahrgelegenheiten nach dem Bahnhofe und für jede andere Richtung zur Verfügung stehen.

Behörden und öffentliche Institute.

Nach- und Wage-Amt, Gr. Berlin 11. 8—12, 2—5.

Amtsgericht, Kl. Steinstraße 7 und Rathhausstr. 3 u. 4. Es befinden sich die Geschäftsräume der Abteilungen für Grundbuchsachen in der Rathhausstr. 3, I, Zimmer 57 u. 58 u. Rathhausstr. 4, I, Zimmer 41—48; die Vormunds-, Pflégschafts-, Nachlaß- u. Testamentssachen Zimmer 49—56, die Rechtshilfesachen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten Buchstaben Lh—Z Zimmer 57 u. 58 des Hauses Rathhausstraße 3, I, für Buchstaben A—L in Amtsgerichtsbüden Zimmer 19—27. Alle übrigen Geschäftsräume des Amtsgerichts befinden sich Kl. Steinstr. 7. Die Bureaustunden sind festgesetzt für alle Abteilungen 8—3 Uhr. — Für die Aufnahme von Anträgen der Rechtssuchenden sind Sprechstunden der Gerichtsschreibereien täglich von vormittags 10 bis 12 Uhr angeordnet. — Für die Aufnahme von Anträgen

in Grundbuchsaßen 1. aus dem Stadtbezirk sind Montag, Mittwoch und Freitag, 2. aus den Landbezirken sind Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Vorm. 10—12 Uhr — Zimmer Nr. 41—47, 57—58 — bestimmt.

Arbeiter-Versicherungs-Bureau, Schmeerstr. 1. 8—1, 3—6.

Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheine, Bahnhofsvorhalle. Vorm. 8 bis 7 Nds., Sonn- u. Festtags 9—12.

Begräbnis-Amt, Rathhausstr. 1, Zimmer 76. 8—1, 3—6.

Bergmannstrost, Merseb. Chaussee 8 (Chefarzt Prof. Dr. Oberst, 10—1). Das medico-mechan. Institut ist geöffnet für Herren 9½—10½, 4—5, für Damen und Kinder 3—4.

Bezirkskommando, Dessauer Str. 69, neben Kaserne II. Geöffnet Wochentags 8—12 und 3—6. Hauptmeldeamt: 8—2. Persönliche Meldungen werden nur von 11—1 angenommen.

Bibliothek der Kaiserl. Leopoldin. Carolin. Akademie, Domplatz 4. Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 3—6.

Botanischer Garten, Am Kirchor 1. Geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 6—12, 1—6, Mittwoch und Sonnabend 6—12 Vorm.

Diakonissen-Anstalt, Mühlweg 7 (Chefarzt Prof. Dr. Genzmer).

8. Division des 4. Armeekorps. Geschäftszimmer Blumenthalstraße 5. — Divisions-Intendantur Karlsruh. 13. — Militär-Gericht Blumenthalstr. 5.

Gilgutabfertigungsstelle, zwischen Delitzscher Str. 5 u. 6. **Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Stadtkreises** Halle, Friedrichstr. 51, I. 9—12.

Einwohner-Meldeamt, Schmeerstr. 1, I. 8—1, 3—6.

Eisenbahn-Direktion, Thieren-Str. 2, 8—3.

Elisabeth-Krankenhaus, Mauerstr. 9, Chefarzt Dr. Aldehoff.

8. Feldartillerie-Brigade. Geschäftszimmer Albrechtstr. 22.

Fernsprechstellen, öffentliche, Postamt 1, Gr. Steinstr. 72 (täglich 7 B. bis 9 Ab.), Zweigstelle des Postamts 2 in der Bahnhofsvorhalle (täglich 7 B. bis 9 Ab.), Postamt 3, Moritz-zwinger 17, Postamt 4, Geißestr. 22, Postamt 5, Burgstr. 68, Postamt 6, Torstr. 1, Postamt 7, Drehschneidstr. 1 (täglich u. Vorm. 7 bezw. 8—8 Ab., Sonntags B. 7/8 bis 9 u. 12—1 Mitt.).

Feuerwehr-Hauptwache, Margarethenstr. 4. Fernsprecher 697. Tag und Nacht geöffnet. — **Rebenwachen**: Blücherstr. 7 und Glauchaerstr. 24; im Sommer von Abends 8 bis Morgens 4 Uhr, im Winter von Abends 8 bis Morgens 5 Uhr.

Feuer-Melde-Stellen, öffentliche: Advoakatenweg (Ecke Lafontainestr.), Beesenerstr. 10 (städt. Siechenhaus), Bülberger Weg 11 u. 93, Gr. Brauhausstr. 16 (Saale-Zeitung), Gr. Brunnenstr. 3, Breitestr. 1, Burgstr. 24, Canenaerweg (Westphal), Charlottenstr. 15 (Mittelschule), Cröllwitzer Brücke am Einmühlweg, Delitzscherstraße 13 u. 24, Dessauerstr. 2, Dessauerstr. 70 (Zuf.-Kaserne II), Do. otheenstr. 15, Eichendorffstr. 9, Fährstr. 2, Forsterstr. 43, Franckestr. 1 (Stadtschützenhaus), Freiinseldesstr. (städtischer Schlacht- und Viehhof), Friedrichstr. (Gr. Weidenplan), Geißestr. 5, Glauchaerstr. 25, Glauchaerstr. 35, 70—71 und 79, (Moritztor, Gasenstr. 7 (Gasanstalt), Harz 15, Hauptbahnhof, Heinrichstr. 10, Hermannstr. 32, Holzplatz 7 (Gasanstalt), Hordorferstr. 1,

- Jägerplatz 3 und 4, Am Kirchtor 3, Klosterstr. 6, Königstr.,
 Ecke Merseburgerstr., Krausenstr. 5 (Gasanstalt), Leipzigerstr. 6,
 63, 66, 76, 95 u. Leipziger Turm, Pergenscheldstr., Ecke Torstr.,
 Ludwig Buchererstr. 71 und 81, Gr. Märkerstr. 10, Magde-
 burgerstr. 17, Magdeburgerstr. 58, Magdeburgerstr. 62, Magde-
 burgerstr. 67, Mansfelderstr. 8, Mansfelderstr. 52, Mansfelder-
 straße 22, Marienstr. 23, Marktplatz, am Wagegebäude, Alter
 Markt 36, Merseburgerstr. 37, 50, 104, 152 und 153, Mühl-
 pforte 5, Mühlweg 16, Niemeyerstr. 7, Alte Promenade 3,
 Reilstr. 134, Reilstr. 128 (Zui.-Kaserne I), Reilstr. 104, An der
 Residenz, Niebeckplatz 1, Schillerstr. 23, Seebenerstr. 12,
 Sophienstr. 11 und 35, Gr. Steinstr. 19 (Bankier Lehmann),
 Al. Steinstr. 5 (Bankverein), Steinweg 42, Steinweg 29
 (Mannlicherplatz), Streiberstr. 9, Thaliafale-Passage, Tauben-
 straße 13 (Volkschule), Thielenstr. (Kgl. Eisenbahn-Dir.-Geb.),
 Thüringerstr. 21, Turmstr. 117 (Sitzner) und 151, Triftstr. 36,
 Gr. Ulrichstr. 3 und 51, An der Universität 10, Viktoriaplatz
 (Ecke Viktoriastr.), Wörmliogerstr. 94.
- Fundbureau der Eisenbahn, Thielenstr. 1** 8—6, Sonntags 10—12.
Gas- und Wasserwerk, Unterplan 12. 8—1, 3—6.
Gewerbe-Gericht, Rathausstr. 17, vi. 8—1, 3—6.
Gewerbe-Inspektion, Marienstr. 14, I.
Güter-Abfertigungsstelle, Am Güterbahnhof 4.
Handelskammer, Franckestr. 5, 9—1, 3—6.
Hauptsteueramt, Ankerstr. 2. 7—12, 2—5.
15. Infanterie-Brigade des 4. Armeekorps, Geschäftszimmer
 Sophienstr. 27.
Kaserne I, Reilstr. 128, Kaserne II, Dessauer Str. 70 (am
 Hofplatz), Kaserne III (Artillerie-Kaserne), Merseburgerstr.
Katasteramt I für den Stadtkreis Halle: Robert Franzstr. 14,
II. Ludw. Buchererstr. 44, III. für den Saalkreis: Mans-
felderstr. 48.
8. Kavallerie-Brigade des 4. Armeekorps, Geschäftszimmer
 Berlinerstr. 30.
Kliniken der Universität:
Augenklinik, Magdeburgerstr. 22 (Direktor Prof. Dr.
 Schmidt-Rimpler.) 10—12 Wochentags.
Chirurgische Klinik, Magdeburgerstr. 18 (Dir. Geh.-Rat
 Prof. Dr. v. Bramann). Von 9 Uhr ab den ganzen Tag.
Frauenklinik, Magdeburgerstr. 16 (Direktor Prof. Dr.
 Veit). 10—12, 3—4, Sonntags 10—11.
Medizinische Klinik, Hagenstr. 7 (Direktor Prof.
 Dr. v. Mering). Nachm. 3—4, für Auswärtige B. 10—11.
Medizinische Poliklinik, Franzosenweg (Zimere, Hals-
u. Hautkrankheiten, Direktor Geh.-Rat Prof. Dr. Weber).
 Für Auswärtige 10—11, für Einheimische 8—9, 12—1.
Nervenklinik, Mühlrain 7 (Direktor Geh. Med.-Rat Prof.
 Dr. Bernick). Dienstag und Sonnabend 11—1.
Ochrenklinik, Magdeburger Str. 22 (Direktor Geh.-Rat
 Prof. Dr. Schwabe). 8—10 Wochentags.
Zahnärztliche Klinik, Domplatz 1 (Direktor Prof.
 Dr. Körner). Täglich 8—9 Uhr. Kambierungen von
 Montag bis Freitag täglich von 2—4 Uhr Nachmittags.

- Veterinärklinik, Wilhelmstraße 26 (Vorsteher: Prof. Dr. Dissenhorst). Werktagl. 8—10 Vorm.
- Knappschafftsverein (Stadtbezirk und Saalkreis), Magdeburgerstraße 60. 8—12, 2—6.
- Kreiskasse, Friedrichstr. 57. 8—12, 3—5.
- Kriminalpolizei, Nathausstr. 19, Zimmer 66.
- Kunst-Ausstellung, ständige, von Tausch & Grosse (Gr. Steinstraße 12, 1), verbunden mit Kunstzeitschriften = Lesezimmer. An Sonn- und Festtagen von 11 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr, an Wochentagen von 10—1 u. 3—5 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Jahres-Abonnement, vom Tage des Eintritts beginnend, für eine Person 4 Mark, für eine Familie 6 Mark.
- Landgericht, Poststr. 20.
- Landratsamt des Saalkreises, Louisestr. 6. 8—1, 3—6.
- Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Verwaltungsgebäude Kaiserstr. 7. 8—3.
- Marienbibliothek, An d. Marienkirche. Geöffn. Donnerst. 2—4.
- Militär-Bureau und Paj-Amt, Schmeerstr. 1 Zimmer 9. 8—1, 3—6.
- Norddeutsche Knappschaffts-Venionskasse (Zuvaldenversicherung für Bergleute), Hagenstr. 6. 8—1, 3—6.
- Oberbergamt, Friedrichstr. 13. 8—1, 3—6.
- Ober-Polizei-Inspektion, Nathausstr. 19, Zimmer 47.
- Ober-Postdirektion, Gr. Steinstr. 72.
- Ortskrankenkasse des Saalkreises, Gr. Steinstr. 20.
- Patentschriftenlesezimmer, Magdeburger Str. 50.
- Polizei-Bau-Inspektion, Schmeerstr. 1, Zimmer 19. 8—1, 3—6.
- Polizeireviere (Bureaufunden 8—1, 3—6). Nr. 1 im Rathaus, Nr. 2 Glauchaerstr. 24, Nr. 3 Pfännerhöhe 43, Nr. 4 Auguststr. 11, Nr. 5 Margarethenstr. 4, Nr. 6 Klosterstr. 7, Nr. 7 Gr. Brunnenstr. 5
- Post, Oberpostdirektion und Postamt 1, Gr. Steinstraße 72. Postamt 2, Thielensstraße 1. Postamt 3, Moritzzwinger 17. Postamt 4, Geißstr. 22. Postamt 5, Burgstr. 68. Postamt 6, Poststr. 1. Postamt 7, Dreyhauptstr. 1. Bahypostamt Nr. 29 (Königsstraße 88, II). Postamt Halle-Trotha, Trothaer Straße 75a. Post-Agentur Halle-Eröllwitz, Talsstr. 21. Schalterstunden im Sommer Wochentags 7 U.—8 N., Sonntags 7—9 U., 12—1 N. im Winter Wochentags 8 U.—8 N., Sonntags 8—9 U., 12—1 N.
- Telegraphenamt, Große Steinstraße 72. Die Annahme von Depeschen erfolgt auf sämtlichen Postämtern, dagegen werden telephonisch übermittelte Telegramme nur von dem Postamt 1 (Hauptpostamt) weiterbefördert.
- Provinzial-Museum, Domstr. 5. (Direktor Major Dr. Förstich). Geöffnet mientgetil.: Sonntag, Dienstag, Donnerstag 11—1, gegen 50 Pf. Eintrittsgeld Montag, Freitag 11—1.
- Reichsbankstelle, Königsstr. 89. 8 $\frac{1}{2}$ —1, 3 $\frac{1}{2}$ —5.
- Repetitorium, Juristisches. Harz 4. 12—3.
- Schlacht- und Viehhof, Freimfelder Str. 42. 7—6 $\frac{1}{4}$.
- Sparkasse des Saalkreises, Gr. Steinstr. 20. 8—3.
- Spezialkommissionen für Auseinandersetzungs-Sachen. I. Magdeburgerstraße 46, Neg.-Assessor W e n n i n g ; — II. Kirchner-

- straße 20 I., Landes-Def.-Mat. Grotensend. Vermessungs-
bureau für beide Kommissionen, Güthenstraße 13. Oberland-
messer Herrguth.
- Stadtausschuß**, Rathausstraße 17 pt.
- Stadt-Bauamt**, Wagegebäude. Zimmer 23. 8-1, 3-6.
- Stadt-Hauptkasse**, im Rathaus Zimmer 7-9. 8-1, 3-6, für
den Geldverkehr nur Vormittags 8-1.
- Städtisches Museum** für Kunst und Kunstgewerbe, Gr.
Berlin 11. Geöffnet Sonn- und Festtags 11-4, Mittwochs 3-5.
- Stadt-Sekretariat**, Wagegebäude, Zimmer 30. 8-1, 3-6.
- Städt. Sparkasse**, Rathausstr. 1. 8-1, 3-5.
- Städt. Steuerkasse**, im Rathaus Zimmer 4 u. 5. Geld-
verkehrszeit 8-1.
- Standesamt**. Annahme von Aufgebotsanträgen, Anmeldung
der Geburts- und Sterbefälle: Südbezirk Steinweg 2, Nord-
bezirk Burgstr. 38.
- Steneramt auf dem Hauptpostamt**, Gr. Steinstr. 72, Eingang
Poststraße.
- Steuer-Nebenstelle**: amtlicher Verkauf von Steuer-Marken
und Entwertung derselben bei Chr. Voigt, Leipzigerstr. 16.
- Telegraphenamt**, in der Hauptpost, Gr. Steinstr. 72.
- Universitätsbibliothek**, Friedrichstr. 50.

Hôtels und Gasthöfe:

- Hôtel „Zum Kronprinz“, Evang. Vereinshaus, Kl. Klaus-
straße 16.
- = „Stadt Hamburg“, Große Steinstraße 73.
- „Grand Hôtel“ von Bode und Hohlbein (Garten), Magde-
burgerstraße 65.
- Hôtel „Goldene Kugel“ (Garten), Leipzigerstraße 57
- „Continental-Hotel“, Liebedplatz 4.
- Hôtel „Rotes Roß“, Leipzigerstraße 76.
- = „Europa“, Magdeburgerstraße 68.
- = „Preussischer Hof“, Delitzscherstraße 3.
- = „Zur Tulpe“, Alte Promenade 5.
- = „Stadt Berlin“ (Garten), Leipzigerstraße 45.
- „Central-Hôtel“, Talamtstraße 6.
- Hôtel „Grüner Baum“, Franckestraße 14.
- = „Wettiner Hof“, Magdeburgerstraße 5.
- = „Badischer Hof“, Leipzigerstraße 39.
- = „Kaiser Wilhelm“ (Garten), Bernburgerstraße 13.
- = „Prinz Heinrich“ (Garten), Händelstraße 1.
- = „Deutscher Hof“, Franckestraße 8.
- = „Goldenes Schiffchen“ (Garten), Große Ulrichstr. 77.
- = „Zur Börse“, Marktplatz 8.
- „Käppels Hôtel“, Große Steinstraße 37.
- Hôtel „Stadt Bernburg“, Franckestraße 12.

- „Sport-Hôtel“, Große Steinstraße 28.
- „Hackemeisters Gasthof“, Große Steinstraße 41.
- Hôtel „Kaiserhof“ (Garten), Reilstraße 132.
- = „Goldener Löwe“, Töpferplan 1.
- = „Stadt Dresden“, Martinstraße 10.
- „Lükes Hôtel“, Krusenbergstraße 21.
- „Traberts Gasthof“, Delitzscherstraße 2.
- „Hôtel National“, Ludwig Buchererstraße 73a.
- Hôtel „Herzog Alfred“, Merseburgerstraße 169.

Gasthöfe mit Ausspann:

- Hôtel „Rotes Roß“, Leipzigerstraße 76.
- = „Goldenes Herz“, Mansfelderstraße 57.
- Gasthof „Goldener Pfug“, Alter Markt 27.
- = „Goldene Rose“, Mannischerstraße 19.
- = „Drei Kugeln“, Mansfelderstraße 54.
- = „Zur Weintraube“, Geiststraße 58.
- = „Zum Grünen Hof“, Große Steinstraße 50.
- = „Zum Schwarzen Bär“, Bärgeasse 2.
- = „Zur Grünen Tanne“, Mansfelderstraße 58.

Wiener Café - Restaurants:

- Café Bauer, Große Steinstraße 74.
- = Monopol, Alte Promenade 1.
- = Hohenzollern, Geiststraße 40.
- = Wolke, Magdeburgerstraße 6.
- = Roland, Marktplatz 23.
- = Marktschloß, Marktplatz 13.
- = Kronprinz, Große Ulrichstraße 16.
- = National, Ludwig Buchererstraße 73a.
- = Vittoria, Bertramstraße 20.

Weinstuben:

- Sergel, Weinhaus, Mittelstraße 15.
- „Ratskeller“, Marktplatz 2.
- „Reichshof“, Alte Promenade 6.
- Johannes Grün, Rathhausstraße 7.
- „Hôtel Tulpe“, Alte Promenade 5.
- „Deutsches Eckhaus“, Große Ulrichstraße 40.
- „Renelt's Weinstube“, Große Steinstraße 43.
- Otto Struve, Kleine Klausstraße 15.
- Franz Träger, Geiststraße 23.
- Schulze & Birner, Rathhausstraße 5.
- M. Denhart, Große Brauhausstraße 30.
- Fertsch & Simon, Alte Promenade 10.

Starme Küche
und reichliche
Zimmer in
Sehlfesteln.

Nur kalte
Speisen.

- Trierischer Winzerverein, Leipzigerstraße 5.
L. Hofmann & Co., Sophienstraße 1, Leipzigerstraße 12
und Gr. Ulrichstr. 26.
Sprengel & Kink, Leipzigerstraße 2.
A. Strauß Wwe., Alte Promenade 26.
F. Winkel, Alte Promenade 34.

Konditoreien:

- C. L. Blau, Große Ulrichstraße 59.
H. Pautsch, Große Steinstraße 7.
F. W. Rothnick, Bernburgerstraße 5.
H. Dieke, Burgstraße 38.
Fr. Bangemann, Leipzigerstraße 24.
David, Geiststraße 1.
A. Gruneberg, Geiststraße 40 (Café Hohenzollern).
Br. Pudmenzky, Große Steinstraße 68.
F. Kieling, Große Steinstraße 59.
A. Zorn, Leipzigerstraße 5.

Restaurationen:

- „Reichshof“, Alte Promenade 6.
„Ratskeller“, Marktplatz 2.
„Bauers Brauerei“, Rathausstraße 3.
„Schultheiß“, Poststraße 5.
„Mars la tour“, Große Ulrichstraße 10.
„Goldenes Schiffchen“, Große Ulrichstraße 37.
„Dresdener Bierhalle“, Kaulenberg 1.
„Zum Pilsener Urquell“, Barfüßerstraße 20.
„Zur Klause“, Alte Promenade 8.
„Stadttheater-Restaurant“, Alte Promenade 25.
„Rotes Roß“, Leipzigerstraße 76.
Friedrich Kohl, Königsstraße 4.
„Fürstenhof“, Magdeburgerstraße 4.
„Frenbergbräu“, Kleine Märkerstraße 10.
„Bratwurstglöckle“, Alte Promenade 11.
„Lichtenhainer Krug“, Geiststraße 47.
„Fünf Türme“, Albrechtstraße 6.
Restaurant „Sedan“, Magdeburgerstraße 23.
„Rohdes Restaurant“, Wörmlikerstr. 1.
„Franziskaner-Halle“, Ruhgasse 1.
„Bischorr-Bräu“, Leipzigerstraße 36.
„Reichskanzler“, Leipzigerstraße 17.
Restaur. Garz, Leipzigerstraße 54.
„Altenburger Hof“, Große Ulrichstraße 50.
„Zum Prälaten“, Leipzigerstraße 23.
„Dittrichs Bier-Palast“, Gr. Steinstr. 24.

Gartenlokale mit Restauration.

a. Im Innern der Stadt:

- „Wintergarten“ Magdeburgerstraße 65.
- „Sallesche Aktienbrauerei“ Dessauerstraße 1.
- „Bauers Brauerei“ Rathausstraße 3.
- „Mars la tour“ Große Ulrichstraße 10.
- „Goldenes Schiffchen“ Große Ulrichstraße 37.
- „Tulpe“ Alte Promenade 5.
- „Apollo-Theater“ Merseburgerstraße 170.
- Friedrich Kohls Restaur., Königstraße 4.
- „Weißbierjalon“ Bernburgerstraße 24.
- „Freibergs Garten“ Krausenstraße 24.
- „Bad Fürstenthal“, Robert Franzstraße 10.
- „Bfälzer Schießgraben“, Robert Franzstraße 16.
- „Paradies“, Ratswerder 3.
- „Bellevue“, Lindenstraße 78.
- „Lichtenhainer Krug“, Geiſtſtraße 47.
- „Rasthütte“, Wörmliſerſtraße 99.

b. In den Außenbezirken der Stadt:

1. Im Norden:

- | | |
|----------------------|--------------------------|
| „Bad Wittkeſind“ | „Zoologiſcher Garten“ |
| „Saalſchloßbrauerei“ | „Trothaer Kaffeegarten“ |
| „Lüderis' Berg“ | Sparenberg, „Zur Glocke“ |

2. Im Nordoſten:

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| „Reißnitz“ | „Bergſchenke“ |
| „Bfälzer Schießgraben“ | „Saalſchlößchen“ |
| „Weinberg“ | „Felsenburgkeller“ |
| „Birkenwäldchen“ | „Bauers Felsenkeller“ |
| „Krug zum grünen Kranze“ | |

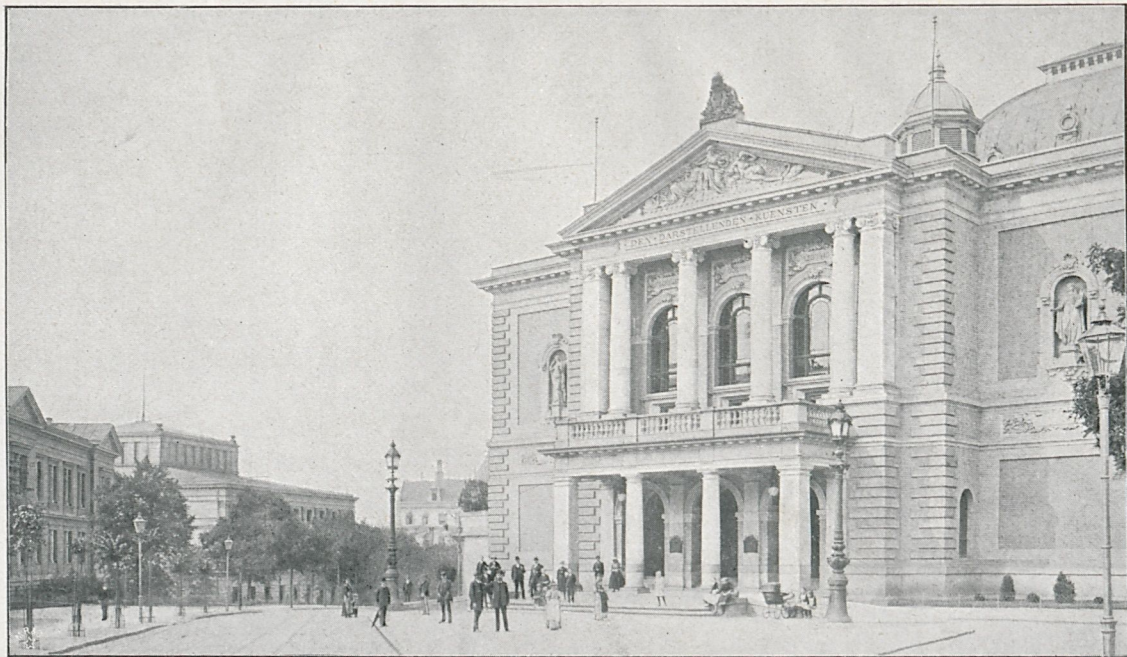
c. Außerhalb der Stadt:

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| „Waldkater“ | „Seideschlößchen“ |
| „Leistners Waldhaus“ | „Seidekrug“ |
| „Bfälzer Schützenhof“ | „Rabeninsel“ |

Ballſäle:

- „Kaiſerſäle“, Große Ulrichstraße 51.
- „Wintergarten“, Magdeburgerstraße 66.
- „Kaiſer Wilhelmshalle“, Neue Promenade 8.
- „Augusta Viktoria-Säle“, Bernburgerstraße 13.





Stadt-Theater; Universität und Archäologisches Museum.



I. Or.
 Prosce.
 Loge
 7 P.
 Or.
 Geske
 Loge
 7 P.

I. Ra

4
 P.
 3
 P.

Parquet

101	100				
87					
73	74				
59	60	61			
44	45	46	47	48	
29	30	31	32	33	
15	16	17	18	19	20
1	2	3	4	5	6
24	25	26	27	28	29
12	13	14	15	16	17
1	2	3	4	5	6

Orchester



Der Zuschauerraum im

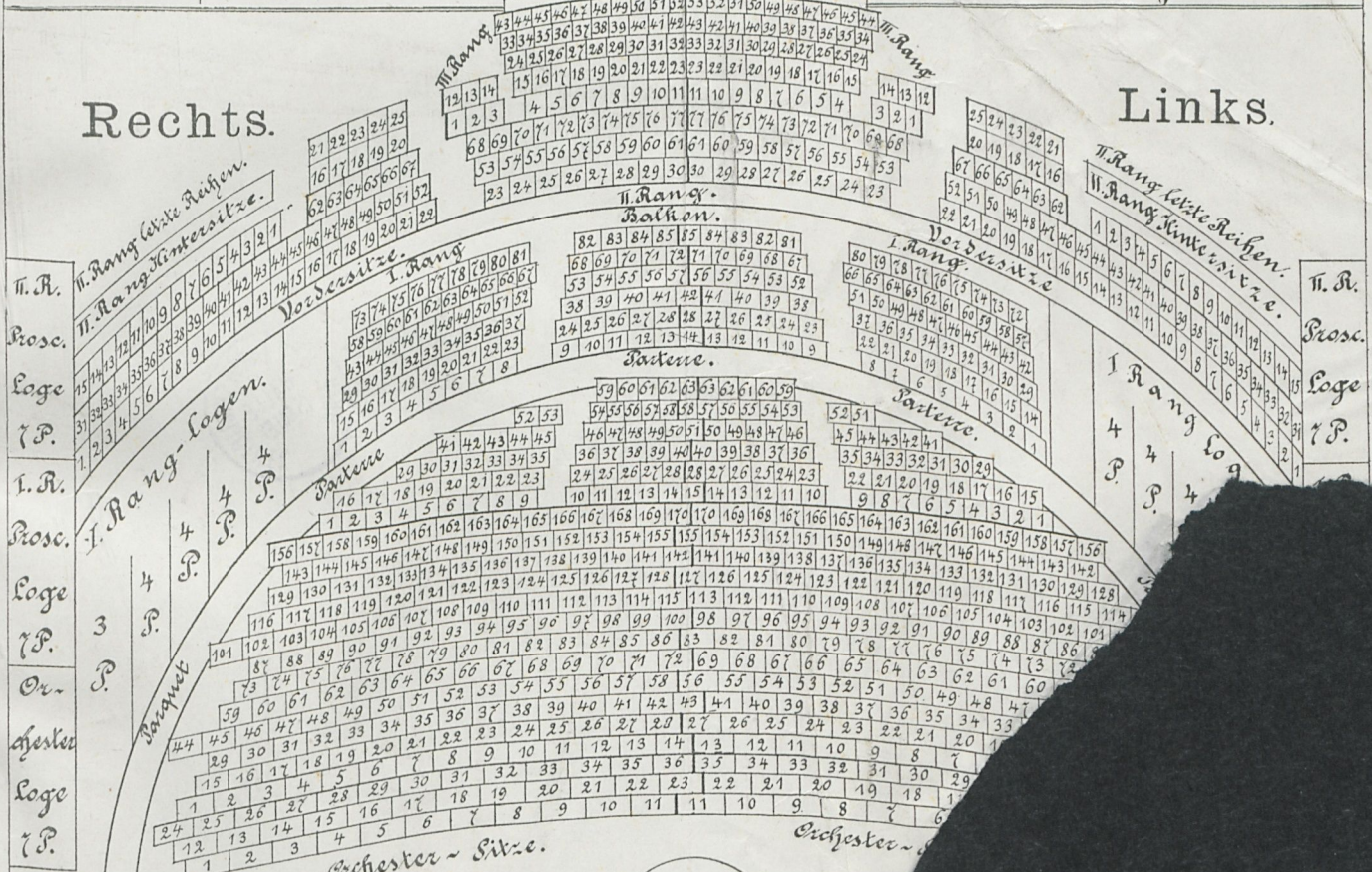
Stadt-Theater zu Halle.

Gallerie-Stehplätze.

Gallerie-Sitzplätze.

Rechts.

Links.



Bühne.





„Goldener Hirsch“ Leipzigerstraße 63.
 „Freibergs Garten“ Krausenstraße 24.
 „Thalia-Festhale“ Geiſtſtraße 42.

Stadt-Theater. Fernſprecher 2047.

Schauspiel-Preiſe.		Opern-Preiſe	
	M.		M.
Proſzenium-Loge I. Rang	3,50	Proſzenium-Loge . . .	4,50
I. Rang Loge	2,80	I. Rang Loge	3,30
I. Rang Balkon	2,80	I. Rang Balkon	3,30
Orcheſter-Sitze	2,80	Orcheſter-Sitze	3,30
I. Parquet	2,25	I. Parquet	2,75
II. Parquet	1,80	II. Parquet	2,20
Parterre	1,40	Parterre	1,70
Proſzenium-Loge II. Rang	1,20	Proſzenium-Loge II. Rang	1,50
II. Rang Vorderreihe	1,20	II. Rang Vorderreihe	1,50
II. Rang Hinterreihe	0,60	II. Rang Hinterreihe	0,75
II. Rang letzte Reihe	0,20	II. Rang letzte Reihe	0,20
III. Rang	0,75	III. Rang	1,—
Galerie	0,40	Galerie	0,50

Bei Nachmittagsvorſtellungen gelten ermäßigte Preiſe. Die ſtädt. Billettſteuer beträgt bei Billettſpreiſen über 1,50 Mk. 10 Pf., bis zu 1,50 Mk. 5 Pf.

Das Theaterbureau befindet ſich im Theatergebäude,
 Eingang Kapellengaffe.

Spielzeit vom September bis Mai.

Tageſtaſſe im Veſtibül des Theatergebäudes. Geöffnet von 10 bis ³/₄ 1 Uhr Mittags, von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. An Sonn- u. Feiertagen von 10—³/₄ 1 Uhr Vorm. u. 3—5 Uhr Nachm.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

	Gewöhnl. Preiſe	Gaſtſp. Preiſe	Erhöhte Gaſtſp. Preiſe
Proſzenium-Loge	3,—	3,50	4,50 M.
Orcheſterfauteuil	2,—	2,50	3,50 "
Erſtes Parquet	1,50	2,—	3,— "
I. Rang Fauteuil (I. Reihe)	1,50	2,—	3,— "
I. Rang Balkon	1,25	1,50	2,— "
Parterre	1,—	1,50	2,— "
I. Rang Seitenplatz	1,—	1,25	1,50 "
Num. Galerie (I. Reihe)	0,75	1,—	1,25 "
Galerie (ohne Nr.)	0,40	0,50	0,60 "

Zu vorſtehenden Preiſen tritt noch die Billettſteuer mit 10 bezw. 5 Pf. Kaſſeneröffnung 7 Uhr, Einlaß 7 ¹/₂ Uhr, Anfang 8 Uhr 5 Min.

Spielzeit vom September bis Mai.

Spezialitäten-Theater:

- „Walhalla-Theater“ Große Steinstraße 45
 „Apollo-Theater“ Merseburgerstraße 170.

Badeanstalten:

Schwimmbäder:

- „Flora“ mit Gartenrestauration, südwestlich der Stadt
 auf den „Pulverweiden“.
 „Rückers Badeanstalt“ westlich der Stadt an der
 „Ziegelwiese“.
 „Weinek's Wellenbad“ Mansfelderstr. 19.

Warme Wannenbäder, irisch-röm. Bäder
 auch Soolbäder u. s. w.

- „Parkbad“ Dorotheenstraße 17.
 „Fürstenthal“ Robert Franzstraße 10.
 „Bad Wittekind“ im Norden der Stadt.

Fahrplan der Halle'schen Straßenbahn.

	im Sommer (v. 16. März bis einschl. 15. Oktb.)	im Winter (vom 16. Oktbr. bis 15. März)
Abfahrt der ersten Wagen		
vom Depot Siebichenstein nach dem Hauptbahnhof	5 ⁴⁵ Morgens	6 ³⁰ Morgens
vom Hauptbahnhof Halle	6 ¹⁴ "	6 ⁵⁶ "
von Halle-Siebichenstein	6 ²² "	7 ⁰⁶ "
von Halle-Eröllwitz	6 ²² "	6 ³⁸ "
Abfahrt der letzten Wagen		
vom Hauptbahnhof nach Halle= Siebichenstein	11 ⁰² Abends	11 ³² Abends
von Halle-Siebichenstein	11 ⁰⁴ "	11 ⁰⁴ "
von Halle-Eröllwitz	11 ⁰⁴ "	11 ⁰⁴ "

Wagenfolge alle 6 Minuten.

Fahrtpreis innerhalb der Stadt einschl. Siebichenstein und
 Eröllwitz à Person 10 Pfg.

Fahrplan der Stadtbahn Halle.

Strecken	Abfahrt der ersten letzten Wagen			
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Linie I. m. III. von der Artillerie-Kaserne . . .	6 ²¹	7 ²⁷	11 ⁰³	11 ⁰³
" " " " Ein Sonderwagen vom Steinwege	—	6 ⁵⁷	—	—
" " " " vom Steinwege	6 ²⁷	7 ²⁷	11 ⁰³	11 ⁰³
" II. vom Haupt-Bahnhofe	6 ²³	6 ⁴⁷	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵
" " " Hettstedter Bahnhofe	6 ²³	6 ⁵²	11 ⁰⁵	11 ⁰⁵
" IV. " Haupt-Bahnhofe	6 ²¹	7 ²¹	11 ⁰³	11 ⁰⁶
" " " " Ein Sonderwagen von Wittekind	—	6 ⁵⁷	—	—
" " " " von Wittekind	6 ²¹	7 ²¹	11 ⁰³	11 ⁰³
" V. an Wochentagen von Wittekind	6 ¹⁰	7 ⁰⁹	10 ⁰⁹	9 ⁰⁹
" " " " Ein Sonderwagen vom Bahnhof Trotha	—	7 ¹⁰	—	—
" " " " An Wochentagen von Trotha	6 ²⁶	7 ²⁶	10 ²⁶	9 ²⁶
" " " " Sonntagen " Wittekind	6 ¹⁰	7 ⁰⁹	10 ³³	10 ³³
" " " " " " Trotha	6 ²⁶	7 ²⁶	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰
" VI. vom Haupt-Bahnhofe	6 ²⁷	7 ²¹	11 ⁰³	11 ⁰³
" " " " Böllbergerweg	6 ²⁶	7 ²⁰	11 ⁰²	11 ⁰²

Von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends wird auf der Strecke: Wittekind—Neil—Ludwig Bucherer—Stein-Straße—Markt—Mansfelderstraße—Hettstedter Bahnhof ein Sonderwagenbetrieb, wenn keine Hindernisse eintreten, stattfinden.

Wagenfolge.

Linien I. m. III., II., IV., VI. und die Sonderwagen von Wittekind — Hettstedter Bahnhof alle 6 Minuten.

Fahrpreis innerhalb der Stadt einschl. Siebichenstein 10 Pf. von Siebichenstein (Wittekind) bis Trotha 5 Pf. à Person.

Tarif für gewöhnliche Droschken.

I. Tourfahrten.

A. Innerhalb des Stadtbezirks.

	Personen.			
	Fahrgeld.			
	1	2	3	4
1. Innerhalb der inneren Stadtperipherie (bis zu 1000 m vom Marktplatze entfernt)	50	60	80	1 —
2. Nach und von den zum Stadtbezirke gehörigen Neubauten jenseits des ad 1 bezeichneten Straßengürtels	60	80	1 —	1 20
3. Von den zum Stadtbezirke gehörigen Neubauten jenseits des ad 1 bezeichneten Straßengürtels nach anderen, gleichfalls außerhalb dieses Gürtels gelegenen Neubauten, wenn die Fahrt bei Benutzung des kürzesten Weges das Passieren des inneren Stadtbezirks notwendig macht	70	90	1 20	1 40
4. Für Tourenfahrten, welche im Stadtbezirk nach und von den südlich des Böllberger Mühlraus gelegenen Neubauten, bezw. Grundstücken unter- nommen werden	75	1 —	1 25	1 50

B. Außerhalb des Stadtbezirks.

1. Diemitz, Freimfelde, Siebichenstein, Wittkind	75	1 —	1 25	1 50
2. Gimritz bei Halle, Reiskitz, Cröllwitz, Böllberg	1 —	1 25	1 50	1 75
3. Irrenanstalt, Passendorf, Büschdorf, Weinberg, Trotha	1 25	1 50	1 75	2 —
	1 50	1 75	2 —	2 25
4. Seeben, Waldater	2 —	2 50	3 —	3 50
	2 50	3 —	3 50	4 —

II. Zeitfahrten.

Innerhalb des Stadtbezirks und nach den sub I B. Nr. 1 bis 4 genannten Ortschaften.

1. Bis zu 30 Minuten	75	1 —	1 25	1 50
2. Für jede ferneren angefangenen 10 Minuten Fahrzeit mehr	25	25	50	50
3. Auf 2 Stunden fest	2 75	3 —	4 —	4 50
4. Auf 3 Stunden fest	4 —	5 —	5 50	6 —
5. Auf jede weitere Stunde	1 25	1 50	1 75	2 —

Tarif für Taxameter-Droschken.

(Gültig für den Stadtkreis Halle und für Siebichenstein und Trotha, außerhalb des Stadtbezirks gilt der Tarif nach Lage C).

I. Personenbeförderung.

Bei Fahrten während des Tagesdienstes, d. h. von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

1. für 1 und 2 Personen	einfache Lage A. rothe Scheibe	bis 1000 m Wegstrecke 50 Pfa., für jede angefangenen weiteren 500 m Wegstrecke 10 Pfg.
2. für 3 und 4 Personen	erhöhte Lage B. schwarze Scheibe	bis 750 m Wegstrecke 50 Pfg., für jede angefangenen weiteren 375 m Wegstrecke 10 Pfg.

Bei Fahrten während des Nachtdienstes, d. h. von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens.

3. für 1 bis 4 Personen	doppelte Lage C. blaue Scheibe	bis 500 m Wegstrecke 50 Pfa., für jede angefangenen weiteren 250 m Wegstrecke 10 Pfg.
-------------------------------	-----------------------------------	---

II. Gepäckbeförderung.

10 kg Gesamtgewicht ist frei. Für Gepäck über 10 kg ist für je 25 kg ein Zuschlag bis zum Höchstbetrage von 1 Mt. zu zahlen, sofern die Zuschlagstaxe bei Beginn der Fahrt eingestellt worden ist.

III. Wartezeit.

Je 4 Minuten Wartezeit kosten 10 Pfennige. Die Vergütung ist in dem vom Anzeiger angegebenen Preis mit enthalten.

Auszug aus dem Dienstmannstarif.

I. Dienste nach bestimmten Zielen innerhalb des Stadtbezirks.

	Vorgänge alter Art und Transport von Lasten bis zu 5 kg Gewicht.		Transport von Lasten					
	M	δ	von über 5 bis 25 kg Gewicht.		von über 25 bis 60 kg Gewicht.		von über 60 bis 100 kg Gewicht.	
	M	δ	M	δ	M	δ	M	δ
a) innerhalb der inneren Stadtperipherie (bis zu 1000 m vom Marktplatz entfernt)	—	20	—	40	—	50	—	75
b) nach und von den zum Stadtbezirk gehörigen An- bauten jenseits der ad a bezeichneten Grenze . . .	—	30	—	60	—	75	1	—
c) von den zum Stadtbezirk gehörigen Anbauten jen- seits der ad a bezeichneten Peripherie nach anderen, gleichfalls außerhalb dieser Peripherie gelegenen An- bauten, wenn der kürzeste Weg das Passieren des inneren Stadtbezirks not- wendig macht	—	40	—	80	1	—	1	25

Für Auf- und Abladen von oder nach
Stellen oder 1. Etagen 10 Pfg., von
oder nach höheren Etagen 20 Pfg.
mehr pro 50 kg.

Anmerkung:

Bei Diensten von und nach dem hiesigen Personen-Bahnhofe
= 10 Pfg. Zuschlag. Wenn ein Dienstmann von einem andern
Orte geholt oder bestellt wird = 10 Pfg. Zuschlag.

II. Dienste auf bestimmte Zeiten innerhalb des Stadtbezirks.

1. Wenn mit denselben keine anstrengende Arbeit ver-
bunden ist, einschl. der Weiterbeförderung leichterer
Gegenstände bis zu 5 kg Gewicht:

- a) für eine Stunde 0,40 Mk.
- b) für eine Nachtwache im Sommer von Abends 8
bis Morgens 4 1/2 Uhr 2,00 Mk.

- c) für eine Nachtwache im Winter von Abends 6 bis Morgens 6 Uhr 2,40 M.
 - d) Für Tag und Nacht 4,50 M.
2. Wenn anstrengende Arbeit damit verbunden ist (ausschließlich der Vergütung für Axt, Säge und Spaten; alle anderen Geräte sind vom Dienstgeber zu verabreichen) pro Stunde 0,50 M.

III. Botengänge über Land.

	einschl. Beförderung von Paketen bis zu			
	5 kg		15 kg	
	Gewicht			
	M	h	M	h
1. Bei Beigestrecken bis zu einer Stunde Entfernung einschl. des dienstlosen Rückweges	—	75	1	50
2. Für eine Rückantwort oder einen Rückauftrag an die Adresse des ersten Dienstgebers die Hälfte	—	38	—	75
3. für anderweitige Rückaufträge	—	75	1	50

IV. Dienste zur Nacht.

Vorstehende Preise gelten während des ganzen Jahres bis Abends 10 Uhr. Dagegen ist für Dienste von Abends 10 Uhr bis im Sommer um 6 und im Winter 7 Uhr Morgens das Doppelte des Tagespreises zu entrichten, sofern nicht in der Taxe (vergl. II. 1 b bis d) bereits besondere Sätze für Nachtdienste ausgeworfen sind.

V. Allgemeine Bestimmungen.

Sofern die Bezahlung nicht nach der Zeit berechnet wird, kann für 5 Minuten langes Warten nichts, für längeres Warten eine Entschädigung von 10 Pfg. pro Viertelstunde gefordert werden. Ist mit der Erteilung eines Auftrags Engagement auf Rückantwort verbunden, so beträgt die unentgeltliche Wartezeit 10 Minuten.

Besondere, vorstehend nicht aufgeführte Dienste, oder solche, die länger als einen Tag währen, oder sich fortgesetzt wiederholen, unterliegen der vorherigen Einigung mit den Dienstmännern, oder, wenn diese einem Dienstmanns-Institute angehören, mit dem Instituts-Inhaber.

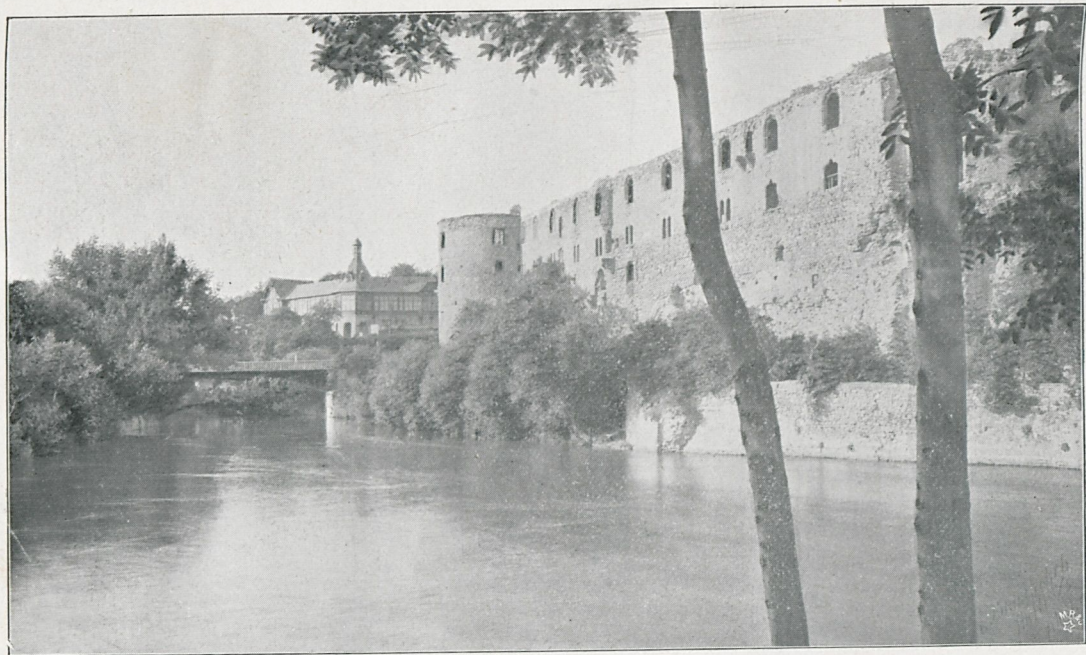


Geschichtliches.

Die Entstehung einer für die Dauer berechneten festen Ansiedelung, ziemlich in der Mitte des mächtigen, auf das rechte Ufer der Saale gestützten Halbkreises, den wir jetzt die „Stadt Halle“ nennen, hängt unmittelbar zusammen mit der Entdeckung und Ausnutzung der ungewöhnlich ergiebigen Salzquellen an dieser Stelle in uralter, vorchristlicher, wahrscheinlich hermundurischer Zeit. Zum zweiten Male, nimmehr bleibend Halla genannt, erhob sich hier eine verschanzte deutsche Gründung, als (806 n. Chr.) die starken Karolinger das Land an der Saale und weiter abwärts an der Elbe den slawischen Völkern an dieser Grenze wieder abgerungen hatten. Es galt damals zunächst, neben den Soolquellen auch den für militärische Unternehmungen, wie für den friedlichen Verkehr sehr wertvollen Übergang über die Saale sicher zu behaupten.

Wie verschiedene andere Teile des slawischen Gaues Meletici, der teilweise die Grundlage des späteren „Saalkreises“ gebildet hat, ist auch Halle oder (slawisch) Dobrofol im Jahre 966 durch den sächsischen Kaiser Otto I. der Magdeburger Kirche zugeteilt worden. Das ist auf die Dauer von vollen 700 Jahren für das Schicksal der Bewohner dieser Stadt entscheidend gewesen, die von 968 bis 1680 zu dem Erzstift Magdeburg gehört hat.

Die urkundliche Geschichte der Stadt Halle beginnt mit dem Jahre 1064. Dagegen kann von einer zusammenhängenden Geschichtsdarstellung erst seit Anfang des 12. Jahrhunderts die Rede sein. Die erste bekannte historische Tatsache von größerer Bedeutung



Westseite der Moritzburg-Ruine.



ist hier die durch den Erzbischof Adalgoz 1116 bewirkte Gründung des großen Augustinerklosters Neuwerk, welches bis 1530 bestanden hat. Die trotz aller Hindernisse, wie sie aus den politischen und noch mehr aus den physischen Zuständen unseres Landes damals hervorgingen, doch für den Verkehr sehr günstige Lage der jungen Stadt Halle und die durch Konkurrenz nur erst wenig bedrohte Ausbeutung ihrer Salzschätze ließen Halle ziemlich bald zu einer lebhaften, vielbesuchten, reichen Handelsstadt emporblühen. Halle ist dann auch von 1281 bis 1478 ein kraftvolles Glied der großen Niederdeutschen Hanse gewesen. Den führenden Teil ihrer rührigen und zugleich in den Waffen trefflich geübten Bürgerschaft bildete ein zahlreiches Patriziat, gewöhnlich die Pfännerschaft genannt, welche die Verwaltung und den Betrieb der Salinen, sowie die kaufmännische Verwertung der Salzschätze in ihrer Hand hatte. Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts wurde auch für Halle die bekannte mittelalterliche Stadtverfassung eingeführt, nach welcher ein selbständiger, durch Ko-optation ergänzter Rat mit jährlich im Regiment wechselnden Ratsmeistern und den drei sogenannten Ratsmitteln bestand.

Die während längerer Zeit sehr feine und kluge Art ihrer Politik machte es der hallischen Aristokratie möglich, bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus die Stellung der Stadt gegenüber den Erzbischöfen fast unabhängig zu gestalten. Ihre Macht wurde aber endlich von innen heraus gebrochen. Ein schwerer politischer Justizmord im Jahre 1412 erschütterte zunächst ihre sittliche Stellung. Die Revolution des Jahres 1427 gab den seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts emporgewachsenen Zünften das Übergewicht im Räte. Die Verbündung endlich des demokratischen Rates und der oberen Zünfte mit dem Erzbischof von Magdeburg vernichtete die soziale Macht der alten Pfänner, führte zu völliger Umbildung der Pfännerschaft und gab zugleich die Stadt vollständig in die Hände des Erzbischofs (1478). Die Übermacht des letzteren war fest gesichert, als dieser, Prinz Ernst von Sachsen, während der Jahre

1484 bis 1503 in der Stadt selbst die berühmte Moritzburg erbaut hatte, zugleich seine Residenz und eine sehr starke Festung.

Damit wurde Halle neben seiner Eigenschaft als Salz- und Handelsstadt einerseits ein äußerst wichtiger militärischer Platz, andererseits der Sitz einer glänzenden fürstlichen Hofhaltung. Mit Erzbischof Albrecht (bekannter als „Kardinal Albrecht“) begann im Jahre 1513 für Halle die Herrschaft der Fürsten des Hauses Hohenzollern-Brandenburg, zunächst bis 1628. Von 1635 bis 1680 hat die Stadt dann noch einmal unter der Herrschaft eines kursächsischen „Administrators,“ des Herzogs August, gestanden. Die Bedeutung als Festung ist ihr während des dreißigjährigen Krieges höchst unheilvoll geworden. Die Moritzburg selbst fiel 1637 und 39 einer argen Verwüstung.

Für die spätere Zukunft der Stadt ist es entscheidend gewesen, daß ihre früher eifrig katholischen Bürger frühzeitig mit Begeisterung sich der Sache der lutherischen Reformation angeschlossen hatten. In dem Ringen um deren Durchsetzung gegenüber dem Kardinal Albrecht und seinem Nachfolger Johann Albrecht fanden sich Patriziat und Gemeinde wieder zusammen: im Jahre 1541 war für Halle der Sieg der Reformation im Prinzip entschieden. Nach den Nöten des Schmalkaldischen Krieges machte allerdings erst Johann Albrechts Tod (1550) weiteren Anfechtungen ein Ende. Wohl aber hatte dieser Krieg die bereits im 15. Jahrhundert eingeleitete finanzielle Verschuldung der Stadt erheblich gesteigert. Da nachher — seit dem Einmarsch der Wallensteiner in Halle (1625) — der Verlauf des dreißigjährigen Krieges den alten Wohlstand der Stadt gründlich zerstörte, so war auch die Schuldenlast der Gemeinde in geradezu riesenhafter Weise gewachsen.

Die Preussische Zeit (1680 bis zunächst 1806) hat dann ein ganz neues Halle geschaffen. Als auf Grund der Bestimmungen des Westfälischen Friedens Halle mit den übrigen Teilen des Erzstifts Magdeburg (1680) nach dem Ableben des sächsischen Herzogs August

in den Besitz des großen Hohenzollerschen Kurfürsten Friedrich Wilhelm übergegangen war, hatte die Stadt zunächst noch einmal durch mörderische Pestfeuchen und durch ausgedehnte Feuersbrünste schwer zu leiden gehabt. Die arg verringerte Zahl der Einwohner wurde aber unter der Herrschaft des Großen Kurfürsten und seines ersten Nachfolgers bald durch viele fremde Ansiedler — französische und pfälzische Reformierte, protestantische Schweizer, Anhaltiner — wieder ergänzt. Unter Friedrich III. ist dann die Stadt für lange Zeit in ganz hervorragender Weise „Schulstadt“ geworden. In erster Reihe steht hier die Gründung der Universität (1694) und die der sogenannten Franckeschen Stiftungen (seit 1695). Das neue Aufblühen der Stadt wurde dadurch erheblich erleichtert, daß König Friedrich Wilhelm I. — der auch die alte Verfassung der Stadt und ihr Justizwesen mehrfach reformierte, — im Jahre 1717 die furchtbare städtische Schuldenlast von 4,693,000 Talern auf nur noch zehn Prozent herabgesetzt hat. Nachmals ist freilich die neue wirtschaftliche Blüte der Stadt Halle durch den siebenjährigen Krieg wieder sehr stark geschädigt worden.

Halle hatte zu Anfang des Jahres 1806 die alte Schuld bis auf etwa 30,000 Taler abstoßen können, als nach der Schlacht bei Jena eine neue schwere Leidenszeit hereinbrach. Die Stadt, die 1806 und 1813 wiederholt auch Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen Franzosen und Preußen gewesen ist, trat aus der „Westfälischen Zeit“ und aus den bis zu der Feuerungszeit des Jahres 1817 fortlaufenden Notständen der französischen Kriege gänzlich verarmt und mit einer neuen schweren Schuldenlast von 266,259 Talern heraus. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts dauerten die Arbeiten, um die Stadt, die sich inzwischen 1817 die Städte Glaucha und Neumarkt einverleibt, und nach Ablauf der „westfälischen“ Episode und ihrer nächsten Nachwirkung im April 1831 die Preussische Städte-Ordnung angenommen hatte, von dieser Last allmählich wieder zu befreien. Die Wiederherstellung des früheren Wohlstandes, und weiter in der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts das Emporwachsen zu einer modernen Großstadt war die Folge des Zusammenwirkens mehrerer besonderer Umstände, die zunächst seit dem 4. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts recht kräftig in den Vordergrund getreten sind: der Entstehung der Eisenbahnen, der Rübenzuckerindustrie, und der Ausbeutung der lange unbeachtet gebliebenen Braunkohlenlager der Umgegend. Während die alte Salzerzeugung nur noch eine mehr untergeordnete Stellung zu behaupten vermag, sind in der Stadt Halle noch viele andere Zweige des Gewerbebetriebes in Blüte gekommen. Gleichen Schritt damit hat der Aufschwung und die Pflege aller höheren Bildungsinteressen und Bildungs-Institute gehalten, vor allem (seit 1860) der Universität.

Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse.

Die Stadt liegt unter $11^{\circ} 58'$ östlicher Länge von Greenwich und $51^{\circ} 29'$ nördlicher Breite an der Saale, welche im großen und ganzen die Stadt von S. nach N. durchfließt; das bebaute Stadtgebiet hebt sich von etwa 77 m an der Saale nach Osten zu bis auf etwa 124 m am neuen Wasserturm auf dem Roßplatz.

Der Boden wird von folgenden Formationen gebildet: 1. der Steinkohlenformation, 2. dem Unter-Rotliegenden, 3. dem Zechstein, 4. dem mittleren Buntsandstein, 5. dem oligocänen Braunkohlengebirge, 6. dem Diluvium und 7. dem Alluvium. Die ältesten Schichten, welche in der näheren Umgebung bei Wettin, Löbejün, Plöz und Könnern in größeren Massen anstehen, sind die der Steinkohlenformation. In der eigentlichen Stadt finden sie sich nur ganz zurücktretend in Giebichenstein entwickelt. Dagegen steht der nördliche Teil der Stadt (Giebichenstein und Cröllwitz) auf dem Unter-Rotliegenden,

einer Schichtenfolge von Schieferthonen, Thonen, Porphyrtuffen, Thonsandsteinen, zweierlei Porphyren und deren Konglomeraten. Der ganze Norden der Stadt, nördlich einer Linie, welche von der Mühlenpforte nach dem Landgericht und von dort in der Richtung der Großen Steinstraße nach NO. zu verläuft, wird von dieser Formation eingenommen. Ältere Porphyre mit großen Krystallen findet man in und um H. F. Lehmanns Garten und auf der Peißnitz, jüngere mit kleinen Krystallen an der Steinmühle. Der Bockstein nimmt den Teil der Stadt ein, welcher durch eine Linie von der Residenz nach dem Ratskeller und von dort nach der Moritzkirche begrenzt wird. Südlich jener Linie von der Mühlenpforte nach dem Landgericht steht der mittlere Buntsandstein an; er ist vom Unter-Kotliegenden durch eine Verwerfungskluft getrennt und besteht vorzüglich aus thonigen Sandsteinen, Schieferletten, Thon, Mergelthon und zurücktretendem Kalkstein, aus welchem letzteren die 20prozentige Halesche Soole austritt. Das oligocäne Tertiär ist vertreten durch weiße Quarz-Sande, Thone und Braunkohlen, welche letztere innerhalb der Stadt auch nachgewiesen, aber natürlich nicht abgebaut worden sind; die Schichten dieser Formation nehmen den südwestlichen Teil der Stadt ein; folgende Linie umgrenzt ihre Fläche: vom Depot der Stadtbahn am Roßplatz nach dem Schnittpunkte der Schwetschke- und Zwingerstraße, östlich eine nach W. ausgebaute Linie vom ersteren Punkte nach der Reichsbank und südlich die Verbindungslinie des ersten und letzten Punktes; auch im Untergrund der Leipzigerstraße, ferner zwischen der Feld- und Acker-, Gartenberg- und Scharnhorststraße, sowie endlich zwischen der York- und Kurfürstenstraße findet es sich.

Vom Diluvium sind besondere Gletscherlehme, -sande und -kiese der Grundmoräne der zweiten Vergletscherung sowie deren Auswaschungsrückstände entwickelt; dagegen treten interglaciale Lehme, Sande, Kiese und Bänderthon, ebenso wie die altglacialen Geschiebelehme mit gering entwickelten Kiesen und Sanden der ersten Glacialperiode zurück. Wie ein Mantel überdeckt das jüngste Glied des Diluviums

der Voefz, das Kind des Windes, alle Hochflächen der Umgebung, Kiese, Sande, Mergel und Thone begleiten ihn zum Teil. Die Diluvial-Massen sind in der Stadt hauptsächlich auf den östlichen Teil beschränkt.

Das Alluvium findet sich hauptsächlich im Thale der Saale und ihrer Nebenbäche; es besteht aus Sand, Kies und Thon. Neben dem im Westen der Stadt liegenden Saal-Alluvium finden sich kleinere Massen zwischen der Feld- und Acker-Straße und der Ziegelwiese, zwischen Roßplatz und der Kleinen Wiese, sowie von der Wolfschlucht durch die 5. Vereinsstraße, die Zwingerstraße nach dem Morizthor zc.

Die Klimatischen Constanten:

Der mittlere Barometerstand ist bei einer Meereshöhe von 90,81 m 753,89 mm, die mittlere Jahrestemperatur 9° C. und die jährliche Niederschlagsmenge 481 mm; alles gemäß 35 jährigem Durchschnitte nach Kleemann.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
	Baromet. Mittel	mittlere Temperatur	Temperatur- Unterschiede	absolute Beuchtigkeit	Benetzung	Niederschläge
	mm	Cel.	Cel.	mm	%	mm
Winter	754,80	0,5°	41,5°	83,25	69,7	81,49
Frühling	752,98	8,2°	45,5°	72,72	58,3	109,07
Sommer	753,82	18,0°	32,3°	71,38	54,8	193,61
Herbst	753,96	9,1°	47,0°	80,25	61,9	99,43

Bevölkerungs- und Gesundheitsverhältnisse.

Die Entwicklung der Stadt Halle zur Großstadt beginnt etwa in der Mitte der sechziger Jahre. Sie fällt nach Zeit und Ursache zusammen mit der Umbildung der Schul- und Universitätsstadt zur Handels- und Industriestadt. Zu dieser war Halle durch seine Lage an dem seit Jahrhunderten bevorzugten Kreuzungs- und Ausgangspunkte wichtiger Handelsstraßen berufen. In welcher Weise sich das seit diesem Zeitpunkte unab-

läufig fortschreitende Wachstum der Stadt vollzog, lassen die Ergebnisse der allgemeinen Volkszählungen erkennen, welche als ortsanwesend in der alten Stadt feststellten

im Jahre	1867	48 980	Personen,
" "	1871	52 639	"
" "	1875	60 631	"
" "	1880	71 484	"
" "	1885	91 982	"
" "	1890	101 401	"
" "	1895	116 304	"
und "	1900	132 806	"

Indes brachte die am 1. April 1900 stattgehabte Eingemeindung der Vororte Giebichenstein, Cröllwitz, Trotha und Gimritz einen Zuwachs der Bevölkerung um mindestens 23 500, so daß die Volkszählung von 1900 für die erweiterte Gesamtstadt 156 631 Einwohner nachwies. Ende Oktober 1903 hatte sie 161 658 Einwohner.

Das schnelle Anwachsen der Einwohnerschaft konnte nur durch Zuzug von außen geschehen. Denn während zum Beispiel die Bevölkerung in den Jahren 1885 bis 1895 überhaupt um 34 322 Personen zunahm, erreichte ihre natürliche Vermehrung aus dem Überschuß der Lebendgeborenen (39 683) über die Verstorbenen (25 572) nur 14 111 Personen. Dementsprechend ergab auch die Volkszählung von 1885, daß nur 45 Prozent, und die von 1900, daß nur 44 Prozent der Einwohner in der Stadt selbst geboren waren. In dem letzten Jahrzehnt hat sich dieses Verhältnis zu Gunsten der Eingewanderten verschoben, namentlich infolge der Vermehrung der Garnison (seit Ende 1899 zwei Bataillone Infanterie und ein Regiment Artillerie), der Besucher der mannigfachen Unterrichtsanstalten, sowie der in Handel und Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Gehilfen.

Mit der Ausdehnung Halles zur Großstadt haben die allgemeinen gesundheitlichen Verhältnisse eine so erhebliche Besserung erfahren, daß der nicht unbegründete üble Ruf der früheren Kleinstadt gegenwärtig nur noch den schon in dieser ansässig gewesenen älteren Personen bekannt ist. Die im Jahre 1868 stattgehabte Zuführung einwandfreien Trinkwassers und

die Fürsorge für Luft und Licht bei der Regulierung alter und der Anlage neuer Straßen sind in Verbindung mit den günstigeren Erwerbsverhältnissen, welche allmählich für die ganze Einwohnerschaft maßgebend wurden, in erster Linie bei dieser Umgestaltung wirksam gewesen.

Es wurden bei der

mittleren Einwohnerzahl geboren:		dav. Ortsfr.		es starben, dav. Ortsfr.	
v. 96 276 i. J.	1889	3413	294	2369	276
112 081	"	1894	3960	326	2440
161 100	"	1903	5013	321	3461
					580

demnach beträgt im allgemeinen

für 1889 die Geburtsziffer	35,4 ‰	die Sterbeziffer	24,6 ‰
" 1894 "	35,3 "	" "	21,7 "
" 1903 "	31,1 "	" "	21,5 "

bei den Einheimischen

für 1889 die Geburtsziffer	32,4 ‰	die Sterbeziffer	21,7 ‰
" 1894 "	32,4 "	" "	18,4 "
" 1903 "	29,1 "	" "	17,8 "

Das allmähliche Herabgehen der Geburtsziffer wird man erklärlich finden, wenn man berücksichtigt, daß die auch bei jahrelangem Aufenthalte in der Stadt nicht zur dauernden Niederlassung gelangenden Eingewanderten beiderlei Geschlechtes der Mehrzahl nach Unverehelichte sind. Der Einfluß der Unverehelichten auf die Zahl der Geburten macht sich in dem Zurückgehen der allgemeinen Geburtsziffer wie der der Einheimischen in gleicher Weise bemerklich. Denn in Preußen stellte sich für das Jahr 1901 die Geburtsziffer für die Gesamtbevölkerung auf 37,7 ‰ und für die Städte auf 34,5 ‰.

Die unzweifelhaft günstigen Sterbeziffern zeigen erhebliche Schwankungen; auf Seiten der Einheimischen ist ihre Neigung zum Herabsinken nicht zu verkennen. Die Schwankungen sind unbedingt durch das Verhalten der Säuglingssterblichkeit, welche in gewissen Jahren, infolge der wochenlang andauernden sommerlichen Hitze und Trockenheit, erheblich ansteigt. Dieselbe stellte sich innerhalb der letzten fünfzehn Jahre auf 21,3 ‰ im Jahre 1889, auf 32,4 ‰ im Jahre 1894 und auf 22,4 ‰ im Jahre 1903.

Wesentlich günstiger gestaltet sich der Eindruck von den für die Stadt maßgebenden allgemeinen gesundheitlichen Verhältnissen, wenn man das Verhalten einer derjenigen Krankheiten betrachtet, die von diesen in erster Linie abhängig sind. Wählt man als Beispiel die tuberkulösen Erkrankungen, so kamen:

	auf Tuberkulose überhaupt:	auf Lungenschwindsucht:	
im Jahre 1889	16,3 ⁰ / ₁₀₀	12,0 ⁰ / ₁₀₀	aller Todesfälle
" " 1894	12,8 "	10,0 "	" "
" " 1903	12,2 "	9,3 "	" "

Ähnlich verhält es sich mit der englischen Krankheit, deren Häufigkeit vor allem als ein Maßstab für die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der Winderbemittelten zu gelten hat.

Die landläufigen Infektionskrankheiten, wie Masern und Scharlach, sterben infolge des vielverzweigten und regen Verkehrs der Bevölkerung nach außen in der Stadt niemals ganz aus und gewinnen, je nachdem eine Anhäufung für die Krankheit empfänglicher Individuen eingetreten ist, zeitweilig eine mehr oder weniger ausgedehnte epidemische Verbreitung. Die Eigentümlichkeit der räumlichen Ausbreitung der Stadt und der Verkehrsverhältnisse unter ihren weit voneinander entfernten Teilen bedingt es nicht selten, daß derartige Epidemien, namentlich wenn sie das Kindesalter bevorzugen, sich nicht nur auf ganz bestimmte Bezirke der Stadt, sondern auch auf bestimmte Klassen der Bevölkerung (Schulgemeinschaften) beschränken. Sehr bemerkenswert ist die von Jahr zu Jahr stärker hervortretende Abnahme der Diphtherie, die im Jahre 1903 nur noch 234 Erkrankungs- und 19 Todesfälle unter den Einheimischen veranlaßte.

Verkehrswesen.

Allgemeine Entwicklung und Gestaltung. Wie an anderer Stelle erwähnt wird, stand Halle schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts als Handelsstadt im Ansehen, was namentlich ihrer Lage an der schiffbaren unteren Saale und an damals schon vorhandenen Handels- und Heerstraßen zu verdanken war.

Der gegenwärtige Stand des Verkehrsweſens der Stadt iſt ein Ergebnis erſt des letzten Jahrhunderts, zu deſſen Beginn neben der Schiffbarmachung auch der oberen Saale und der Anſtrut bis Artern der Ausbau mehrerer kunſtmäßig angelegter Verkehrsſtraßen zur Ausführung gelangte.

Den bedeutendſten Aufſchwung haben der Stadt aber die verſchiedenen Eiſenbahnverbindungen gegeben, deren ſie ſich in reichem Maße erfreut.

Ein beſonderes Verdienſt gebührt, wie bekannt, dem 1861 verſtorbenen Stadtrat Ludwig Wucherer, einem geborenen Hallenſer und weit ausſchauenden Kaufmann, der durch unausgeſetzte Bemühungen und ſeinen bis an die entſcheidende Stelle dringenden Einfluß es erreichte, daß die in den Jahren 1836 bis 1840 erbaute Eiſenbahnlinie Magdeburg—Leipzig über Halle geführt wurde, wodurch der Anstoß dazu gegeben wurde, daß auch die ſpäter erbauten Eiſenbahnlinien Halle zum Ausgangspunkt nahmen.

Die Verlegung der urſprünglich in Merſeburg vorhandenen Bezirkspoſtverwaltung nach Halle war dann bereits eine Folge der ſichtbaren Entwicklung der Stadt zum Verkehrsmittelpunkt, und die Errichtung einer königlichen Eiſenbahndirektion 1895 in Halle iſt der augenſcheinlichſte Beweis für die Bedeutung unſeres Platzes in der Verkehrsmitte eines ſich nach allen Himmelsgegenden verbreitenden Eiſenbahnnetzes.

Wie beträchtlich der Halleſche Güterverkehr innerhalb der letzten 10 Jahre zugenommen hat, zeigt die Steigerung der Mengen der auf Saale und Eiſenbahnen ein- und ausgeführten Güter von 1,035,335 t im Jahre 1890 auf 1,783,746 t im Jahre 1899, nämlich um 72 Prozent!

Eiſenbahnweſen. Die Stadt Halle wird von nicht weniger als 8 Eiſenbahnlinien berührt. In den im Oſten gelegenen Hauptbahnhof münden 7 Eiſenbahnlinien ein, nämlich:

1. Die Linie Halle=Kaſſel,
2. " " Halle=Corau=Guben, } Bahnſteig I;

- | | |
|---|------------------|
| 3. Die Linie Halle-Berlin, | } Bahnsteig II; |
| 4. " " Halle-Eisenach (Thüringische Eisenbahn), | |
| 5. " " Halle-Leipzig, | } Bahnsteig III; |
| 6. " " Halle-Magdeburg, | |
| 7. " " Halle-Halberstadt, | Bahnsteig IV. |

Einige Züge der Strecke Halle-Leipzig verkehren auch auf Bahnsteig IV. Auf diese Züge wird durch besondere Tafeln in der Vorhalle des Bahnhofes, dicht neben der Bahnsteigperrre, aufmerksam gemacht.

Im Westen, in der Mansfelder Straße, befindet sich der Bahnhof der Halle-Gettstedter (Mansfelder) Kleinbahn. Eine Verbindung dieses Bahnhofes mit dem Hauptbahnhofe wird durch die Hasenbahn, die im Übrigen dem Umschlagsverkehr zwischen dem Sophienhafen der Saale und dem Hauptbahnhofe dient, vermittelt. Die Hasenbahn ist z. B. nur für die Güterbeförderung bestimmt. Die Durchreisenden können aber mittels der elektrischen Stadtbahn auf kürzestem Wege für den Fahrpreis von 10 Pfg. nach dem Hauptbahnhofe gelangen.

Seit der Einverleibung der Vororte Siebichenstein, Cröllwitz und Trotha kommt für diejenigen Reisenden, die diese im Norden belegenen Stadtgebiete besuchen wollen, auch der Bahnhof Trotha (Nordbahnhof Halle) der Halle-Halberstädter Eisenbahn in Betracht. Von Trotha ab nach dem Stadttinnern kann die elektrische Stadtbahn benutzt werden, die bis zum Bahnhof Trotha durchgeführt ist. Immerhin ist es für Reisende, die größere Gepäckstücke zu befördern haben, vorzuziehen, bis nach dem Hauptbahnhofe durchzufahren, wo nicht nur die Straßenbahnen, sondern auch Droschken und Dienstmänner bereit stehen.

Schiffahrtswesen. Der westliche Teil der Stadt Halle wird von der Saale und mehreren Nebenarmen derselben durchströmt. Oberhalb der sogenannten Pulverweiden zweigt am linken Ufer die „wilde Saale“

von der „Schiffsaale“ ab, um sich unterhalb des Gimritzer Wehres wieder mit dem Hauptflusse zu vereinigen. Ein Nebenarm der wilden Saale umfaßt die Peitznitz-Insel an ihrer Westseite. Oberhalb der Halle'schen Schleuse trennen sich vom Hauptflusse am rechten Ufer die „Gerbersaale“ und der „Mühlgraben.“ Beide Arme vereinigen sich oberhalb der Stadtmühle, umfließen die Würfel- und Ziegelwiese an ihrer Ostseite und gehen unterhalb der Ziegelwiese wieder in die Schiffsaale über.

Alle Saalearme sind schiffbar, soweit Wehre, Mühlen und die Überwölbung der Gerbersaale dem nicht entgegenstehen.

Die Schiffbarkeit der Saale ist historisch bis zum Jahre 981 zurückzufolgen und soll durch eingewanderte Niederländer zuerst herbeigeführt worden sein.

Im Mai 981 wurde die Leiche des Erzbischofs Adalbert von Magdeburg von Giebichenstein zu Wasser nach Magdeburg gebracht. 1012 reiste der kranke Bischof Teginos zu Schiff von Merseburg nach Rothenburg a. S. und 1127 ließ Otto, Bischof von Bamberg und Apostel der Pommern, Waren, auf der Messe zu Halle angekauft, zu Schiff auf der Saale, Elbe und Havel, und dann weiter zu Lande nach Pommern bringen. Im Jahre 1366 sind bereits Schiffschleusen auf dem unteren Saalestrom vorhanden gewesen, welche, in Holz konstruiert, durch Hochfluten und Eis oft Zerstörungen erlitten, wodurch die Schifffahrt ins Stocken geriet.

Unter dem 21. Oktober 1530 erteilte Kaiser Karl V. dem Erzbischof Albrecht von Magdeburg das Privilegium der freien Schifffahrt auf der Saale. Im Westfälischen Frieden fiel das bisherige Erzbistum Magdeburg an das Kurfürstentum Brandenburg. Von hier ab rechnet sich ein neuer Aufschwung der Schifffahrtsverhältnisse auf der Saale.

Unter Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg wurden gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Schleusen zu Gimritz, Trotha, Wettin, Rothenburg, Altleben und Calbe neu hergestellt.

In den Jahren 1818 bis 1822 wurden die Schleusen zu Weissenfels, Dürrenberg, Merseburg, Meuschau, Planena, Böllberg und Halle errichtet und damit die Saale von der Mündung der Unstrut bis zur Elbe schiffbar gemacht.

Die voraufgeführten Schleusen hatten eine Kammerlänge von 52,73 m und eine lichte Weite von 5,65 m. Bei der weiteren Entwicklung der Schifffahrt auf der Saale bei und unterhalb Halle erwiesen sich die gewählten Abmessungen der Schleusen als nicht ausreichend; es wurde daher die Schleuse Gimritz im Jahre 1874 auf eine Kammerlänge von 56,3 m und auf eine Breite von 6,12 m gebracht. Die in demselben Jahre neu gebaute Schleuse bei Trotha erhielt dieselben Abmessungen, dagegen hat die Halle'sche Schleuse noch heute die ihr bei ihrer Erbauung im Jahre 1818 gegebene Größe.

Die Schiffsaale hat innerhalb des Stadtgebiets von Halle, einschließlich der Vororte, eine Länge von 8,3 km. Auf diese Strecke entfallen die 3 Schleusenhaltungen: Böllberg-Halle, Halle-Gimritz und Gimritz-Trotha.

Umschlagplätze für den Wechselverkehr zwischen Wasser und Eisenbahn befinden sich an der wilden Saale unterhalb der Elisabethbrücke, dem Halle'schen Speditionsverein gehörend, am fiskalischen Sophienhafen gegenüber der Würfelwiese und am rechten Ufer bei Trotha. Außerdem sind noch Lade- und Lössplätze ohne Eisenbahnverbindung vorhanden am rechten Ufer unterhalb der Schieferbrücke, wo sich auch das Hauptsteueramt für die zu versteuernden Güter befindet; ferner weiter unterhalb noch je ein Privatladepplatz von Mann und Schaaf. Gegenüber der Schaaf'schen Ladestelle liegt eine Schiffbauerei und eine Kohlensturzvorrichtung der konsolidierten Halle'schen Pfännerchaft. Der Umschlagplatz des Halle'schen Speditions-Vereins, die Ladestelle beim Hauptsteueramt am Packhose und die von Mann sind mit Dampfkränen versehen. Der Sophienhafen hat 3 Handkräne. Der Sophienhafen dient hauptsächlich als Winterhafen-Anlage und kann 16 bis 18 größere

Fahrzeuge bergen; seine Erweiterung wird angestrebt. Benutzung des Sophienhafens als Winterhafen wird durch den Tarif vom 29. September 1890 geregelt. Die Gebühren für den Umschlagsverkehr werden nach dem Tarife vom 4. Dezember 1903 festgesetzt.

Die Schleusen bei Halle und Gimritz sind Zollschleusen bezw. Zoll-Kontroll-Schleusen. Schließgeld-Erheber ist der jeweilige Hafenmeister des Sophienhafens und der Schleusenmeister zu Gimritz. Der Schiffsverkehrsverkehr auf der Saale innerhalb des Stadtgebietes von Halle unterliegt der Polizei-Verordnung vom 27. April 1900. Zum Transport von Personen nach den Vergnügungs-Etablissemments auf der Havelinsel wird Dampfschiffahrt betrieben. Auf der Flußstrecke von der Halleischen Schleuse bis zur Mündung in die Elbe ist seit 1884 Ketten-schiffahrt eingerichtet.

Zwischen der Gimritzer und der Trothaer Schleuse wird der Fluß im Sommer durch Hunderte von Gondeln belebt, auch durchlaufen diese Flußstrecke viele Sport- und Rennbote der verschiedenen Ruderkubs von Halle, welche am linken Ufer villenartige Klub- und Bootshäuser besitzen.

Der Wasserfrachtenverkehr erstreckt sich ab Halle auf den Export von Gerste, Kartoffeln, Zucker und Steinen, dagegen wird importiert Guano, Petroleum, Harze, Holz, Zement, Gyps und Stückgüter. Der oberhalb und bis Halle lebhafteste Flößerei-Verkehr hört im wesentlichen unterhalb Trotha auf.

Im Jahre 1903 kamen zu Berg nach Halle
593 beladene Rähne mit einem Ladegewicht von 90260 t.

Im Jahre 1903 gingen zu Thal von Halle
411 beladene Rähne mit einem Ladegewicht von 64965 t.

Außerdem kamen zu Berg nach Halle 418 leere Rähne und gingen zu Thal von Halle 576 leere Fahrzeuge.

Die Schiffsfahrts- und Strompolizei auf der Saale wird von der königlichen Wasserbauinspektion Halle ausgeübt [Dienststelle Mühlweg 29 I, Fernsprecher Nr. 762].

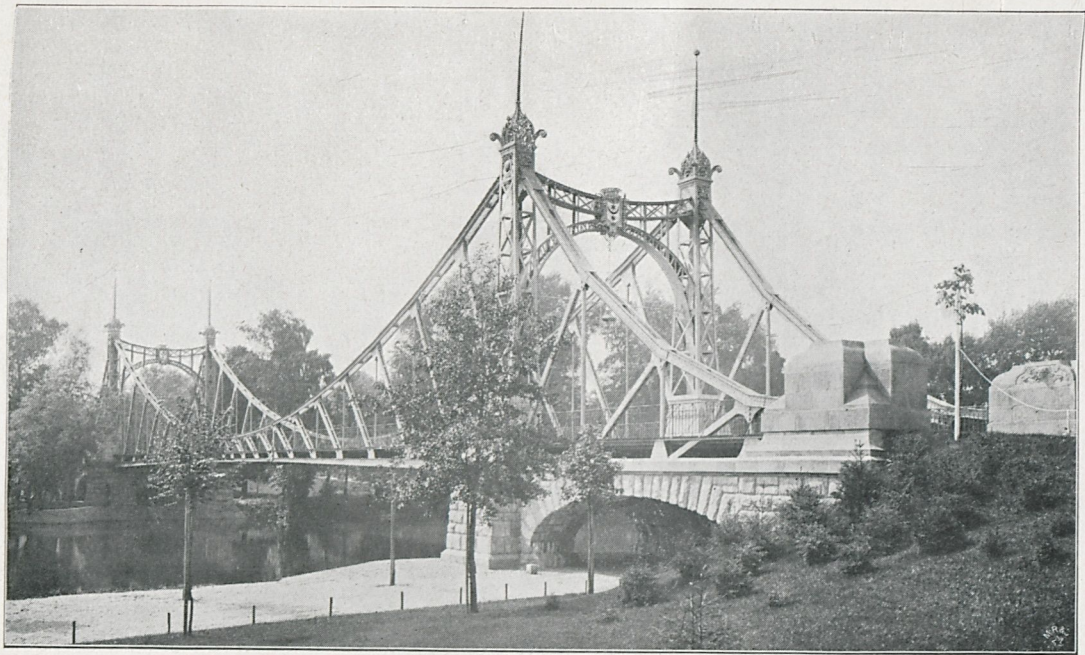
Die hiesigen **Straßenbahnen** stehen in der Verwaltung zweier Aktiengesellschaften, der „Halleischen Straßenbahn“ [gegründet im Jahre 1882] und der „Stadtbahn Halle“ [gegründet im Jahre 1888]. Beide

Straßenbahnen wurden zunächst mit Pferden betrieben. Aber schon im Jahre 1890 wurde auf der Stadtbahn, als der ersten Straßenbahn Deutschlands, der elektrische Betrieb mittelst oberirdischer Leitung (Sprague-System) eingeführt. Die andere Bahn folgte dem Beispiel im Jahre 1898 nach, und zwar zunächst unter Anwendung des sogenannten gemischten Systems, d. h. des Gebrauchs von Accumulatoren in der inneren Stadt und der oberirdischen Leitung in den Außengebieten, hat jedoch im Jahre 1902 den Oberleitungsbetrieb auch für die innere Stadt eingerichtet. Die Kraftstationen befinden sich Berlinerstr. 1 und in H.-Giebichenstein, Seebenerstr. 62. Die Halle'sche Straßenbahn (rote Wagen) betreibt 2 Linien, die beide vom Haupt-Bahnhof ausgehen und von denen die eine über den Markt nach H.-Giebichenstein, die andere über die Post- und Friedrichstraße nach H.-Gröllwitz führt. Die Stadtbahn (grüne Wagen) fährt vom Hauptbahnhof in je einer Linie nach Bahnhof Trotha, Böllberg und dem Hettstedter Bahnhof, außerdem in 2 weiteren Linien vom Steinweg über den Markt, die Magdeburger- und Merseburgerstraße bis zur Artillerie-Kaserne und vom Hettstedter Bahnhof nach Wittkind. Beide Bahnen haben das Zahlkastensystem (Einwurf des Fahrgeldes, keine Kondukteure), sowie eine Wagenfolge in Abständen von 5 Minuten und den einheitlichen 10 Pfennig-Tarif mit der Berechtigung, für das entrichtete Fahrgeld an bestimmten Stellen unentgeltlich in kreuzende Wagen derselben Bahngesellschaft umsteigen zu dürfen. An den seit 1. 4. 03 in Entfernungen von 150 bis 200 m eingerichteten Haltestellen wird nur im Bedarfsfalle bezw. nach rechtzeitig gegebenem Glockenzeichen gehalten.

Die Linien der Halle'schen Straßenbahn sind 9,4 km, die der Stadtbahn 27,5 km lang; die ersteren erfordern im regelmäßigen Betriebe 30, die letzteren 45 Motowagen.

Wege und Brücken. Die günstige geographische Lage, welche Halle zu einem Eisenbahn-Knotenpunkte ersten Ranges gemacht hat, brachte es auch mit sich, daß die Stadt seit altersher von zahlreichen Landstraßen berührt wurde, von denen die bedeutendsten in der Richtung nach Merseburg, Leipzig, Delitzsch, Berlin, Dessau, Magdeburg und Cisleben („Mansfelder-

straße“) verlaufen. Alle diese Hauptstraßen sind, soweit sie im Stadtbezirk liegen, auf große Strecken bebaut, meist gepflastert und durchweg sehr verkehrreich. Bis auf die Mansfelderstraße liegen sie außerhalb des Überschwemmungsgebietes der Saale in günstig gestaltetem Terrain, sodaß Brücken und andere größere Kunstbauten nicht erforderlich waren. Der Verlauf der Mansfelderstraße quer durch das Flußgebiet der Saale hindurch bedingte dagegen die Anlage einer ganzen Reihe von größeren Brückenbauten. Von diesen ist dem Stadtmittelpunkte zunächst gelegen die über den Mühlgraben führende massive „Klausbrücke“; dann folgt die im Jahre 1894 erneuerte, die Schiffsaale überspannende eiserne „Schieferbrücke“ (so genannt wegen der Schieferbekleidung ihrer im Mittelalter vorhanden gewesenen hölzernen Ueberdachung), weiterhin die am 14. November des Jahres 1843 feierlich eröffnete, 135 m lange steinerne „Elisabethbrücke“ mit 9 Bogenöffnungen, sowie endlich noch zwei weitere ebenfalls massive 110 m und 135 m lange Saalebrücken. Außer diesen im Zuge der Mansfelderstraße gelegenen Bauwerken sind an Straßenbrücken seit früheren Zeiten vorhanden: die „Moritzbrücke“ und die „Schwarze Brücke“ zur Überführung der Herrenstraße über die Gerberaale und den Mühlgraben, sowie zwei weitere Brücken über den Mühlgraben an der Mühlpforte und an der Steinmühle. Die im Zuge des Graseweges früher vorhandene „Ruttelbrücke“ ist durch die im Jahre 1893 ausgeführte, nahezu $\frac{1}{2}$ Kilometer lange Überwölbung der Gerberaale zwischen „Moritzbrücke“ und „Klausbrücke“ und die über dieser Überwölbung hergestellte Hallorenstraße in Fortfall gekommen. Neuerdings sind noch (abgesehen von Fußgängerbrücken) folgende Straßenbrücken hergestellt worden: Im Jahre 1891/92 eine eiserne Brücke von 105 m Spannweite über die Saale unterhalb der Vereinigung sämtlicher Flußarme zu einem einzigen Flußlauf zwischen den Bororten Giebichenstein und Cröllwitz; im Jahre 1898 eine eiserne Brücke von 35 m Spannweite über die Wilde Saale am Gutshofe Ginritz (unter gleichzeitiger Verlegung des



Peisküh-Brücke.



Flußlaufes); in demselben Jahre eine eiserne Bogenbrücke von 32 m Spannweite über den Mühlgraben im Zuge der neuangelegten Straße durch den Nordgraben der Moritzburg („Burgbrücke“); sowie endlich im folgenden Jahre eine eiserne Brücke zur Verbindung der Ziegelwiese mit der Peißnitz-Insel („Peißnitz-Brücke“). Die letztgenannte Brücke hat eine Mittelöffnung von rund 67 m Weite und zwei je 12 m weite Seitenöffnungen. Bei ihrer äußeren Ausgestaltung ist besonders darauf Bedacht genommen worden, daß das Bauwerk möglichst harmonisch in das reizvolle Landschaftsbild sich einfügt.

Eine 90 m lange eiserne Straßenbrücke zur Verbindung des Stadtteils Glaucha mit den Elektrizitäts- und Gaswerken, sowie mit dem Parke auf den Pulverweiden und mit dem sehr besuchten Flora-Bade ist im Frühjahr 1904 dem Verkehr übergeben worden.

Handel, Industrie und Gewerbe.

Die Großstadt Halle, wie sie sich gegenwärtig dem Besucher darstellt, ist das Ergebnis einer mächtigen Entwicklung im letzten Drittel des abgelaufenen Jahrhunderts; seit 50 Jahren hat sich die Einwohnerzahl nahezu verfünffacht.

Diesen großartigen Aufschwung verdankt die Stadt dem Gewerbesiege, der Tüchtigkeit und Intelligenz der Bewohner, sowie einer landwirtschaftlich hoch entwickelten Umgebung.

Wie sehr in Halle, — unbeschadet seiner hervorragenden Eigenart als Schulstadt —, Gewerbe, Industrie und Handel vorherrschen, zeigt das Ergebnis der letzten Berufszählung von 1895 nach welcher bei einer Gesamtbevölkerung von 116 302 Personen von 48 640 im Hauptberufe Erwerbstätiger, auf Gewerbe und Industrie 21 417, auf Handel und Verkehr 10 877 entfielen.

Als älteste gewerbliche Thätigkeit der Stadt ist uns die Salzsiederei bekannt. Diese altherwürdige Industrie besteht heute noch als Hauptbetrieb der „Konsolidierten Halle'schen Pfänner-Schaft“; sie erzeugte im Jahre 1902 rund 7579 t Salz.

Eine andere uralte Hallesche Industrie ist die Weizenstärkefabrikation und als eine neuere ist die Getreide-Großmüllerei zu nennen, beide ihre Einkäufe mit Vorliebe aus der in der Nähe befindlichen blühenden Landwirtschaft bewirkend. Auch des sehr ansehnlichen Braugewerbes und der weit und breit vorteilhaft bekannten Malzfabrikation ist hier zu gedenken; letztere versorgt sich hauptsächlich durch die auch im Auslande berühmte Saalegerste.

Von 12 Brauereien wurden im Jahre 1902/1903 250 530 hl Bier hergestellt. Melasse, Getreide und Wein verarbeiten nur noch 13 sehr leistungsfähige Brennereien sowie eine Branntwein-Reinigungsanstalt; diese entrichteten zusammen im Jahre 1902/1903 etwa 240 000 Mark Brennsteuer und Verbrauchsabgaben.

Von Erwerbszweigen, welche für die Stadt Halle von allergrößter Bedeutung geworden sind, ist namentlich die Zuckerindustrie zu nennen. Die Anfänge dieser Fabrikation reichen bis 1830 zurück, und zwar wurde bis 1838 indischer Rohzucker verarbeitet. Erst der Anbau der Zuckerrüben hat es ermöglicht, daß in Halle eine in großen Verhältnissen angelegte Zuckersiederei errichtet werden konnte, die in der Vereinigung mit der später erbauten Zuckerraffinerie nach und nach zu immer größerer Leistungsfähigkeit gelangte. Im Jahre 1902/1903 wurden 1 104 980 Doppelcentner Rohzucker verarbeitet.

Der Braunkohlenbergbau im gesamten Regierungsbezirke Merseburg, namentlich aber im Halleschen, Weißenfelder und Zeitzer Reviere, ist insofern von hohem Interesse für die Stadt Halle, als hier die bedeutendsten Bergbau treibenden Gesellschaften ihren Sitz haben. Im Regierungsbezirke Merseburg wird etwa $\frac{1}{3}$ der in Deutschland gewonnenen Braunkohle gefördert. Die Förderung im Reg.-Bezirk Merseburg im Jahre 1902 betrug etwa 13 Millionen Tonnen. Außer als Rohkohle zur Dampfkesselfeuerung wird die gewonnene Kohle zumeist zur Brikett- und der älteren Naßpreßstein-Fabrikation verbraucht. Die Briketts aus hiesiger Gegend finden Absatz nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in außerdeutschen Ländern.

Eine seit 45 Jahren betriebene Fabrikation ist die Verschweelung einer nur in der Provinz Sachsen vorkommenden, sehr bituminösen Kohle zu Theer, welcher letztere die bekannten Paraffin- und Mineralöl-Produkte ergiebt. Die aus dem Paraffin hergestellten Kerzen finden Absatz in ganz Deutschland und auch in überseeischen Ländern.

Die Halle'sche Maschinenfabrikation erfreut sich eines bedeutenden Ansehens im In- und Auslande; sie beschäftigt sich in den mannigfaltigsten Gebieten meist mit Spezialitäten und bereitet sich gegenseitig keine Schwierigkeiten, indem sie des Nachbars Eigenart in der Herstellung von Maschinen und Apparaten achtet. Tausende von Arbeitern finden in den größtentheils mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestatteten Werkstätten dauernden Unterhalt bei reichlichem Lohn. Emsiger Fleiß der Besitzer und Leiter, eine geschickt durchgeführte, berechnete Reklame, die Aneignung der Fortschritte der Wissenschaft für die Technik haben die meist aus kleinen Anfängen entstandenen Fabriken leistungsfähig und groß, die Besitzer aber meist sehr vermögend gemacht.

Als wichtigste Erzeugnisse sind zu nennen: landwirtschaftliche Maschinen, Maschinen und Apparate für Brauereien, Brennereien, Zuckerfabriken, Mühlen, Eis- und Kältemaschinen, Werkzeugmaschinen u. s. w.

Neben den besonders besprochenen Industriezweigen sind noch Honigkuchen-, Kakao- und Schokoladenfabrikation, Zichorienfabrikation, Ziegeleien, Zementfabriken, Holzsägewerke, Möbelfabrikation, Luxuswagen- und Pianofortefabrikation, die bedeutende chemische Großindustrie, Textil- und Rattundruckerei, Ind. u. s. w. nebst Lederfabrikation zu erwähnen. —

Schon in alter Zeit ist Halle eine bedeutende Handelsstadt gewesen, denn wir wissen, daß bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in hiesiger Stadt außer Getreide und allerlei Lebensmitteln kostbare Stoffe aus feiner Leinwand und Tuch sowie sonstige wertvolle Sachen eingekauft werden konnten.

Später und bis zur Neuzeit hat der Handel die

Aufgabe gehabt, Rohstoffe für bestehende ältere und für neu erstandene Gewerbe herbeizuschaffen sowie für den Vertrieb der daraus gewonnenen Fabrikate zu sorgen. Ferner hat er die mannigfachen Lebens- und Luxusbedürfnisse der stetig zunehmenden Bevölkerung zu befriedigen.

Getreide- und Kolonialwarenhandel und der Vertrieb der sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse nehmen unter den übrigen Zweigen des Handels eine bevorzugte Stellung ein.

Der mächtige Aufschwung des Geldverkehrs zeigt sich in den Jahresumsätzen der Reichsbankstelle Halle von rund 517 Millionen im Jahre 1880 bis zu 1702 Millionen Mark im Jahre 1902.

Die gesetzliche Vertretung für Handel und Industrie ist die seit 1844 bestehende Handelskammer, deren Bezirk fast den ganzen Regierungsbezirk Merseburg umfaßt. Die Landwirtschaft wird seit einigen Jahren durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen berücksichtigt, und das Handwerk des Regierungsbezirks hat seine Vertretung in der Handwerkskammer erhalten.

Wohlfahrts-Einrichtungen.

Die allgemeinen hygienischen Verhältnisse eines Ortes finden ihren sichersten Ausdruck, ihr getreuestes Spiegelbild in den Geburts- und namentlich den Sterbeziffern der Bevölkerung, denen wir deshalb auch an dieser Stelle eine kurze Betrachtung widmen müssen. Die Zahl der Todesfälle, auf das Tausend der anwesenden Bewohner berechnet, betrug in dem Jahrzehnt von 1892 bis 1902:

1893 : 25,4	1898 : 23,5
1894 : 21,7	1899 : 24,7
1895 : 22,1	1900 : 22,9
1896 : 22,1	1901 : 23,0
1897 : 22,7	1902 : 19,6

Bringt man diesen Werten aber die für die Ortsfremden gültigen in Abzug und schaltet man so den

Einfluß der großen klinischen Anstalten aus, der sich hier begreiflicher Weise in sehr ungünstigem Sinne bemerkbar machen muß, so beläuft sich die Sterblichkeit für die Jahre 1898/1902 auf 19,4, 21,4, 19,9, 20,0, 16,4 vom Tausend. Besonders die Zahlen der zweiten Reihe sind verhältnismäßig recht niedrige und lassen den Gesundheitszustand der städtischen Bevölkerung in erfreulichem Lichte erscheinen. Aber auf der anderen Seite geht doch aus den angeführten Ziffern mit Sicherheit hervor, daß die Sterblichkeit in den letzten fünf Jahren zwar eine gewisse Neigung zur stetigen Abnahme zeigt, jedoch einem bemerkenswerten Schwanken zwischen sehr erfreulichen und weniger günstigen Zahlen unterliegt. Es ist das um so auffälliger, als die Geburtsziffer in derselben Zeit auf etwa der gleichen Höhe geblieben ist; sie betrug:

1893 : 36,3	1898 : 34,6
1894 : 35,3	1899 : 34,3
1895 : 34,3	1900 : 35,6
1896 : 35,4	1901 : 34,9
1897 : 34,89	1902 : 33,08

Man wird nicht fehlgehen, wenn man wenigstens für das erste Ereignis, die Steigerung der Mortalität, die rasche, ja stürmische Entwicklung verantwortlich macht, in der unsere Stadt seit einiger Zeit begriffen ist und der namentlich die Wohnungsverhältnisse nicht ganz zu folgen vermocht haben. Die Anhäufung und Zusammendrängung der Bevölkerung, vornehmlich aus der arbeitenden Klasse, die hierdurch entspringt, wird z. B. durch das Ergebnis der letzten amtlichen einschlägigen Erhebungen in deutlichster Weise veranschaulicht: im Jahre 1895 hausten von rund 110 000 Menschen mehr als 47 000 in Wohnungen, die nur aus einem heizbaren Zimmer mit oder ohne Zubehör bestanden, und von den 25 662 Wohnungen mußten mehr als 2500 als „überbevölkert“ bezeichnet werden, weil auf ein heizbares Gelaß 6 und mehr Insassen entfielen.

Daß derartige Zustände aber den Boden für die beiden wichtigsten Todesursachen, für die Säuglingssterblichkeit und die Verbreitung der Infektions-

Frankheiten bereiten, ist eine bekannte Tatsache, und so begegnen wir denn auch hier dem gleichen Zusammenhange. Bei den Infektionskrankheiten zeigen freilich gerade einige der wichtigsten eine deutliche und gleichmäßige Verringerung während der letzten Jahre. Das gilt namentlich für die Tuberkulose und die Diphtherie. So kamen von der Gesamtheit aller Sterbefälle auf die Tuberkulose (Lungenschwindsucht)

1897	=	12,0	(8,6)	Prozent.
1898	=	9,2	(7,4)	"
1899	=	10,0	(7,2)	"
1900	=	11,2	(8,0)	"
1901	=	11,5	(8,8)	"
1902	=	12,8	(8,5)	"

Die Diphtherie hat seit der Einführung der Serumbehandlung, d. h. etwa seit dem Jahre 1895 sogar eine sehr beträchtliche und dauernde Abnahme erfahren, während andere Infektionskrankheiten, so namentlich Scharlach, Influenza und Lungenentzündung nach wie vor reiche Opfer fordern.

Die städtischen Behörden und die sonst beteiligten Kreise haben es nun an Bemühungen nicht fehlen lassen, die gesundheitlichen Verhältnisse nach allen Richtungen zu verbessern. Von umfassenderen Maßnahmen, die diesem Zwecke unmittelbar oder mittelbar dienen, seien hier nur die folgenden erwähnt: Straßendurchbrüche und die Beseitigung alter, schlechter Wohnhäuser haben in die bedenklichsten Viertel Luft und Licht gebracht; eine rege Bauhätigkeit ist bestrebt gewesen, Ersatz für die niedergerissenen Quartiere zu schaffen; gemeinnützige Gesellschaften, wie der Spar- und Bauverein, lassen es sich besonders angelegen sein, billige und gesunde Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung bereit zu stellen. Eine gute Wasserversorgung, ein ausgezeichnetes Schlachthof, eine schärfere Aufsichtigung des Verkehrs mit Lebensmitteln sollen die Aufnahme von Krankheitsstoffen mit der Nahrung bekämpfen. Ein großartiges Projekt für die Be-

seitigung der Abfallstoffe ist in der Ausführung begriffen; ein leztlin in Verbindung mit dem hygienischen Institut der Universität eröffnetes städtisches Untersuchungsamt für ansteckende Krankheiten, eine neue Desinfektionsordnung, die das Formalinverfahren zur allgemeinen Anwendung bringt, gehören ebenfalls hierher, ein Volks- und Schwimmbad soll demnächst errichtet werden, zahlreiche andere Pläne sind in Vorbereitung, und so dürfen wir wohl die feste Hoffnung hegen, daß die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt unter der Hand einer so vielseitigen Fürsorge in der nächsten Zeit eine weitere Verbesserung erfahren werden.

Wasserversorgung. Die Versorgung der Stadt mit Wasser geschieht durch zwei voneinander unabhängige Werke, von welchen das eine mit dem Pumpwerk I in Beesen die alte Stadt Halle und das andere mit dem Pumpwerk II in Trotha die ehemaligen Vororte Siebichenstein, Trotha und Gröllwitz versorgt.

Das Pumpwerk I, welches in den Jahren 1867 u. 68 erbaut wurde, entnimmt das Wasser vermittelst einer Sammelrohrleitung mit natürlichem Gefälle und einer Rohrbrunnenanlage mit Heberleitung einer in der Aue bei Beesen zwischen Elster und Saale befindlichen Kiesschicht. Es ist erweiterungsfähig bis zu 30 000 cbm Tagesleistung; jetzt wird es mit höchstens 18500 cbm in Anspruch genommen.

Zur Wasserbeförderung nach der Stadt sind 5 Maschinen mit zusammen 1730 cbm Stundenleistung vorhanden; zur Entnahme des Wassers aus dem Hauptbrunnen dienen 3 Schöppumpen mit je 500 cbm Stundenleistung. Da das Rohwasser bis 1,5 Milligramm Eisen im Liter enthält, so wird es durch Lüftung und Filtration einem Enteisungsverfahren unterzogen. Die hierzu dienende Anlage ist in den Jahren 1897 u. 98 für 30 000 cbm Tagesleistung erbaut.

Durch 3 Druckrohrstränge wird das Wasser der Stadt zugeführt und in 2 Druckzonen weiter verteilt. Die untere Zone ist mit einem gemauerten Behälter von 3000 cbm Inhalt versehen. Für die obere Zone

bestehen drei Reservoiretürme; 2 derselben mit 400 und 1200 cbm Inhalt wurden, da sich die Bebauung auf immer höher gelegene Teile des Stadtgebietes ausdehnte, zu niedrig und stehen jetzt in Reserve, der dritte, neue Turm mit einem Inzehbehälter von 1200 cbm Inhalt ist 1899 nach Zeichnungen des Stadtbaumeisters von diesem ausgeführt.

Das Pumpwerk II [erbaut im Jahre 1893] entnimmt das Wasser durch Brunnen mit Heberleitung einer Kiesschicht zwischen Saale und Göttsche nördlich von Halle. Das Wasser ist härter als das des Pumpwerks I, aber ziemlich eisenfrei, sodaß eine Enteisung nicht erforderlich ist.

Es sind zwei Maschinen von je 126 cbm Leistungsfähigkeit in der Stunde vorhanden, welche das Wasser nach dem Verteilungsgebiet und einem gemauerten Behälter von 800 cbm Fassungsraum drücken.

Die Wasserrohrnetze der Stadt Halle einschließlich der Druckrohrstränge haben eine Länge von etwa 170 km und enthalten 1342 Hydranten sowie 1261 Schieber. Der Wasserverbrauch betrug im Jahre 1899 insgesamt 4 300 000 cbm.

Gasanstalten. Nachdem im Jahre 1891 die auf dem Holzplatze erbaute Gasanstalt in Betrieb genommen worden war, ist die alte 1856 erbaute Anstalt in der Hasenstraße bis auf das Wohnhaus und die Behälteranlage abgebrochen. Letztere ist zu einer Behälterstation umgebaut. Das Gas wird durch einen Körtingschen Dampfstrahlzäuger dem Stadtrohrnetz entnommen und den drei Behältern von zusammen 7600 cbm Inhalt zugeführt.

Die Anstalt I auf dem Holzplatze besitzt drei Betriebssysteme von je 20,000 cbm Tagesleistung, von welchen bis jetzt zwei ausgebaut sind. Jedes System enthält 8 Generatoröfen mit je 9 Retorten, 8 Wasserkühler, einen dreiflügeligen Gaszäuger mit Hahnschem Regler und Dessauer Umlaufregler, einen Theerabscheider nach Drory, Pelouze und Audouin, einen Standardwascher, eine Reinigungsanlage aus 4 Reinigern mit je 36 qm Grundfläche und einen Stationsgasmesser. Außerdem ist ein Gasbehälter von 10,000 cbm Inhalt

(Bassin aus Stampfbeton, teleskopierte unmauerte Glocke), ein Stadtdruckregler, eine Kraftsammelanlage mit 4 hydraulischen Aufzügen und 1 Koksbruchmaschine vorhanden, sowie ein Behälter, System Inze, mit Ringbodenbassin von 20 000 cbm Inhalt im Bau begriffen.

Zum Betriebe der Apparate und Pumpen dienen 3 Dampfkessel von je 22 qm Heizfläche und drei Dampfmaschinen von 12, 12 und 6 Pferdestärken.

Die Anstalt II in der Krausenstraße ist im Jahre 1875/76 erbaut und 1885 erweitert. Sie ist für 2 Betriebssysteme von je 12,000 cbm Tagesleistung projektiert, von welchen jedoch nur das eine ausgebaut ist.

Das Stadtrohrnetz, welches mit diesen Werken verbunden ist und das alte Stadtgebiet mit Gas versorgt, ist in den Hauptleitungen 138 km lang; der größte Rohrdurchmesser ist 600 mm, der mittlere 125 m. Der öffentlichen Beleuchtung dienen 3374 Auerbrenner, 7 Schnittbrenner und 114 Petroleumlampen.

Verarbeitet werden westfälische, englische und schlesische Gaskohlen. Erzeugt wurden im Geschäftsjahr 1902/03 8,474,750 cbm Gas und zwar aus 100 kg Kohlen 30,6 cbm Gas, ferner 4,5 kg Teer und 68 kg Koks.

Die drei ehemaligen Vororte Siebichenstein, Trotha und Cröllwitz werden durch eine besondere der Siebichensteiner Gas-Aktien-Gesellschaft gehörige und von Carl Franke in Bremen 1897 erbaute Gasanstalt mit Gas versorgt. Das Werk ist für eine Erzeugung von 6000 cbm täglich eingerichtet.

Der Gasbehälter enthält 2000 cbm, das Rohrnetz ist 36 km lang. Der größte Durchmesser der Rohre beträgt 300 mm. Zur öffentlichen Beleuchtung dieses Gebietes dienen 725 Auerflammen.

Verarbeitet werden $\frac{2}{3}$ westfälische und $\frac{1}{3}$ englische Gaskohlen mit einer durchschnittlichen Ausbeute von 27 cbm Gas, 4 kg Teer und 62 kg Koks für 100 kg Kohlen. Die Gasproduktion im Jahre 1899/1900 betrug 676,200 cbm.

Der Grundpreis bei der städtischen Anstalt ist

für Gas zu Leuchtzwecken auf 16 Pfennig, für andere Zwecke (Heizen und Kochen) auf 10 Pfennig für das cbm festgesetzt. Bei größerer Abnahme werden nach einer bestimmt vorgeschriebenen Skala Rabatte gewährt.

Elektricitätswerk. Das im Jahre 1901 in Betrieb gesetzte städtische Elektricitätswerk ist im Westen der Stadt auf den sogenannten „Pulverweiden,“ neben dem Grundstück der städtischen Gasanstalt am „Holzplatz“ errichtet.

Das für den vollen Ausbau des Werkes bestimmte Grundstück hat einen Flächeninhalt von etwa 37 000 Quadratmeter, wovon etwa 9000 Quadratmeter durch die Betriebsgebäude in Anspruch genommen werden. Außerdem ist eine weitere Bebauung von rund 1600 Quadratmeter durch 8 Wohngebäude vorgesehen, welche Dienstwohnungen für Beamte und Arbeiter des Werkes enthalten sollen.

Für die Kohlenzufuhr durch die Gasenbahn ist ein besonderer Rangierbahnhof mit 1200 Meter Gleislänge und 5 Weichen hergestellt, auf welchem die Wagen durch eine elektrisch betriebene Lokomotive bewegt werden. Die Kohlenzuführung zu den Kesseln erfolgt selbstthätig unter Verwendung von Kohlenbunkern.

Für den vollen Ausbau des Werkes kommen 32 Flammrohrkessel von je 105 Quadratmeter Heizfläche, vereinigt in 4 Gruppen von je 8 Kesseln, 4 Vorwärmer von je 300 Quadratmeter Heizfläche, 2 Schornsteine von je 60 Meter Höhe bei 3 Meter oberer lichter Weite und 2 von einander unabhängige Pumpen-, Centrifugalkondensations- und Wasserreinigungsanlagen zur Aufstellung.

In der Maschinenhalle des Werkes werden bei vollem Ausbau 8 Dampfdynamos von je 1300 nutzbaren Pferdestärken größter Leistung und 1 Accumulatorbatterie zur Aufstellung gelangen. Die letztere wird eine derartige Abmessung erhalten, daß das Werk unter Abzug der nötigen Reservemaschine etwa 12 000 gleichzeitig nutzbare Pferdestärken bei stärkstem Betriebe abzugeben imstande ist.

Vorerst ist das Werk nur in der Hälfte des oben näher bezeichneten Umfanges ausgebaut.

Das Elektricitätswerk versorgt die Stadt und deren

Bororte mit elektrischer Energie für Licht, Kraft und sonstige technische Zwecke.

Das Gebiet der Stadt nördlich der Thor- und Lindenstraße einschließlich des Bororts Siebichenstein, in welchem sich einerseits das Geschäfts- und Verkehrsleben abspielt und andererseits die besseren Wohnungen und Villen sich befinden, und in welchem abgesehen von den Motoren für das Kleingewerbe fast ausschließlich nur Nachfrage für Beleuchtung vorhanden ist, wird unmittelbar von dem Werke aus mit Gleichstrom von 2 mal 220 Volt gespeist, und zwar mittels eines unterirdisch verlegten Dreileiterkabelnetzes.

Die Teile der Stadt südlich der Thor- und Lindenstraße und die entfernter gelegenen Bororte, in welchen die Großindustrie ihren Sitz hat, und wo somit der Großbedarf vorherrscht, werden in Folge der größeren Entfernungen, die bis zu 6 Kilometer betragen, von dem Werke aus zunächst durch ein unterirdisch verlegtes Hochspannungskabelnetz für Drehstrom von 3000 Volt versorgt. Die Energie wird dann an der Verbrauchsstelle mittels Transformatoren für die Motoren über 5 Pferde mit 525 Volt und für die Motoren unter 5 Pferde und das Licht mit 225 Volt durch unterirdisch verlegte Kabelstränge verteilt, Motoren über 25 Pferde werden direkt unter 3000 Volt angeschlossen.

Das Gleichstrom-Dreileiternetz wird bei vollem Ausbau eine Gesamtkabellänge von etwa 300 000 Meter einnehmen und ist für etwa 50 000 gleichzeitige oder etwa 120 000 angeschlossene Glühlampen zu 16 Normalkerzen berechnet. Das Drehstromhoch- und Niederspannungsnetz dürfte bei vollem Ausbau eine Gesamtkabellänge von etwa 100 000 Meter erreichen und ist zur Abgabe von etwa 2500 gleichzeitigen nutzbaren Pferdestärken an der Motorwelle der Verbrauchsstelle bemessen.

Die elektrische Energie wird nach einem Tarif verkauft, der nicht auf die Größe des Verbrauches, sondern auf die Länge der täglichen bezw. jährl. Benutzung der Anlagen gegründet ist. Der Tarif gewährt daher den Kleinabnehmern dieselben Vorteile, wie den Großabnehmern.

Auf Grund der Erfahrungen mit diesem Tarif stellt sich der Jahresdurchschnittspreis der Kilowattstunde für:

a) Sichtabnehmer, und zwar			
Bureaux		50	Pfennig.
Läden		37	"
Wohnungen		30	"
Wirtschaften und Hôtels		26	"
b) Kraftabnehmer, und zwar mit			
täglicher Arbeitszeit des Motors		täglicher Arbeitszeit des Motors	
1 Stunde	20 Pfg.	6 Stunden	11,7 Pfg.
2 Stunden	15 "	7 "	11,4 "
3 "	13,3 "	8 "	11,25 "
4 "	12,5 "	9 "	11,10 "
5 "	12,0 "	10 "	11,00 "

u. f. w.

Infolge der günstigen Wirkung des Tarifes wird zur Zeit, d. h. ca. 2 $\frac{1}{2}$ Jahre nach der Betriebseröffnung des Werkes, an derselben ca. 3000 Kilowatt angeschlossen. Von diesen 3000 angeschlossenen Kilowatt entfallen ca. 2000 auf Licht und ca. 1000 auf Kraft.

Straßenreinigung und Müllabfuhr. Die Reinigung der Straßen und die Beseitigung der trockenen Hausabgänge liegt zur Zeit noch den Straßenanliegern und Hausbesitzern ob. Soweit der Stadtgemeinde als Anliegerin die Reinigungspflicht der Straße zufällt, wird dieselbe bewirkt durch das z. Zt. aus 1 Oberaufseher, 3 Aufsehern und 44 Lehrern bestehende Personal der städtischen Straßenreinigungs-Anstalt, sowohl als auch durch sogenannte „Wanderer“, reisende Handwerksburschen und dergleichen Personen, die auf Kosten der Stadt Obdach und Beköstigung erhalten und dafür zu einer bestimmten Arbeitsleistung beim Straßenkehren unter Aufsicht eines städtischen Beamten verpflichtet sind.

Stadtentwässerung. Sämtliche bebauten Teile der Stadt haben eine unterirdische Entwässerung, welche zugleich die Niederschlagswässer sowie die Fabrik- und Hauswässer abführt, letztere jedoch mit Ausschluß der Fäkalien. Es bestehen zur Zeit eine Reihe größerer StammaKanäle, welche, den natürlichen Terrainfallen des hügeligen Geländes folgend, meist senkrecht auf die Saale gerichtet sind und ihren gesamten Inhalt ohne weiteres dem nächstgelegenen Flußarm übergeben.

Zur Vermeidung der hierdurch bedingten Ver-

unreinigung des Flusses in der Nähe der menschlichen Wohnstätten ist die Anlage eines Abfangekanals auf dem rechten Saaleufer geplant und teilweise bereits zur Ausführung gebracht, welcher die gesamten Schmutzwässer (einschließlich der Fäkalien) bis zur 5fachen Verdünnung durch Niederschlagswasser aufnimmt und erst unterhalb des Vorortes Trotha dem Flusse zuführt, nachdem unmittelbar vorher eine mechanische Reinigung stattgefunden hat. (Siehe den folgenden Abschnitt „Die Beseitigung der Kanalabwässer.“)

Die über die 5fache Schmutzwassermenge von den Stammkanälen abgeführten Niederschlagswässer werden durch sogenannte „Regenauslässe“ dem Flußlauf unmittelbar übergeben. Die Erbauung des geplanten Abfange-Kanals bedingt die Anlage eines bedeutenden Straßendurchbruchs zwischen der „Burgbrücke“ und dem „Kirchthor“, welcher zugleich eine sehr wichtige Entlastungsstraße in der Längenausdehnung der Stadt darstellen wird. Ferner soll mit der Erbauung des Abfangekanals eine vollständige, den heutigen Verkehrsbedürfnissen entsprechende Umgestaltung der Uferstraße zwischen der Steinmühle und der Saalschloßbrauerei vorgenommen werden derart, daß die prächtige Allee im Amtsgarten zwischen der Ruine Giebichenstein und der Saalschloßbrauerei dem öffentlichen Fußgängerverkehr freigegeben wird.

Zugleich mit der Erbauung des Abfangekanals muß ein teilweiser Umbau der vorhandenen alten Stammkanäle in der inneren Stadt stattfinden, da diese weder ihrer Tiefelage noch ihrer Abmessung nach den heutigen Ansprüchen genügen.

Die Kosten des gesamten Neu- und Umbaues werden die Summe von nahezu 8 Millionen Mark erfordern.

Die Beseitigung der Kanalabwässer. Die Abwässer der beiden am weitesten stromauf gelegenen Entwässerungsgebiete haben vor ihrem Eintritt in den Fluß eine Reinigungsanlage zu durchlaufen, während die Abwässer der übrigen Entwässerungsgebiete durch die Stammkanäle direkt in einen Nebenarm der Saale, — die „Gerberstraße“ und weiterhin die „Mühlstraße“ — eintreten; durch die Kanäle werden die Nieder-

schlagswässer aus den Straßen und Grundstücken sowie die Brauchwässer (Wirtschafts- und Fabrikwässer) zugleich abgeleitet.

Nach den bestehenden Polizei-Vorschriften ist der Einlaß der Fäkalien in die Straßenkanäle verboten, dieselben müssen in besonderen wasserdichten Tonnen oder Gruben abgefangen und durch Abfuhr beseitigt werden.

Die oben erwähnte Reinigungsstation ist im Jahre 1885 hergestellt worden und dient zur Reinigung der Abwässer eines von 20 000 Seelen bewohnten Theiles des südlichen Stadtgebiets. Die Anstalt arbeitet nach dem Verfahren von Müller-Nahsen. Durch Zusatz von Fällungsmitteln (Aluminiumsulfat, Kieselsäurehydrat und Kalkmilch) wird ein Niederschlag erzeugt, der, weil er spezifisch schwerer ist als die vorhandenen Schwebestoffe, rascher als diese niederschlägt; hierbei werden die Schwebestoffe der Abwässer mit niedergedrückt und so deren Klärung bewirkt.

Der mechanische Prozeß vollzieht sich in Tiefbrunnen, in denen die mit Fällungsmitteln gemengten Abwässer von unten nach oben mit verzögerter Geschwindigkeit aufsteigen. Die ausgeschiedenen Stoffe lagern sich im unteren Teil der Brunnen als Schlamm ab; der letztere wird durch eine Pumpe herausgeholt und zur Filterpresse befördert, um hier in eine feste Form gebracht zu werden. Die gepreßten Rückstände werden von den Kalklieferanten unentgeltlich abgeholt.

Der städtische Schlacht- und Viehhof bedeckt einen Flächenraum von rund 4,45 ha, ist im Osten der Stadt, etwa 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, an der Freimfelderstraße gelegen und mit dem Hauptgüterbahnhof durch eine besondere Gleisanlage verbunden. Die Eröffnung der mit einem Kostenaufwand von etwa 2 Mill. Mark erbauten Anstalt erfolgte zu Anfang d. J. 1893.

Zum Schlachthofe gehören außer einem Verwaltungsbau und einem Restaurationsgebäude 3 mit den modernsten Einrichtungen versehene Schlachthallen nebst den entsprechenden Stallungen, 1 Pferdeschlachthaus mit Stall, Ruttelei und Düngerhaus, sowie ein Ausspann- und Wagenstall, Wagenschuppen und Hundestall. Zur Abschachtung kranker Tiere ist ein von den übrigen Theilen der Anlage streng abgeschlossenes Sanitätschlachthaus vorhanden.

Zur Verarbeitung von Fetten ist eine Talgschmelze errichtet, die von der Fleischerinnung betrieben wird. Mit den 3 Schlachthallen ist durch eine 15 m breite, verdeckte Halle das nach dem Ammoniaksystem eingerichtete Kühlhaus verbunden. Der von dem Schlachthof völlig getrennte Viehhof enthält 4 Markthallen, und zwar je eine für Großvieh, Kleinvieh, Landschweine und für ungarische Schweine. In ihm finden 2 mal wöchentlich Märkte für Schlachtvieh, sowie monatlich ein Markt für Magerschweine und Ferkel statt. Die Großvieh-Markthalle ist bis auf weiteres von der Centrale für Viehverwertung, Eingetr. Gen. m. beschr. G., zu Berlin zum Zwecke des Verkaufes von Magervieh (Magervieh-Depot) gepachtet. Die Anlagen des Schlacht- und Viehhofes sind während der Betriebszeit von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pfg. für die Person zu besichtigen.

Die städtische Desinfektionsanstalt (Am Holzplatz). Die Anstalt wurde im Jahre 1892 nach dem Muster der Berliner Anstalt erbaut und Anfang des Jahres 1893 in Betrieb gesetzt. Sie ist mit einem Apparat für strömenden Wasserdampf ausgestattet, in dem die Desinfektion von Betten, Wäsche, Kleidern und dergleichen Gegenständen durch geschultes Personal erfolgt. Letzteres besorgt auch von der Anstalt aus die Desinfektion der Wohnungen in der Stadt und die Überführung derjenigen Gegenstände, deren erfolgreiche Desinfektion nur im Dampfapparate möglich ist. Die bisher durch Abreiben der Wände mit Brot und Abwaschen mit Carbonsäurelösung ausgeführte Desinfektion der Wohnungen ist schon seit der zweiten Hälfte des Jahres 1900 durch die Formalin-Desinfektion ersetzt worden, welche letztere nicht nur größere Sicherheit des Erfolges gewährt, sondern auch mit geringeren Unbequemlichkeiten für die Inassen der Wohnungen insofern verbunden ist, als die Zahl der Gegenstände, deren Desinfektion im Dampfapparat stattfinden muß, verringert wird.

Öffentliche Gartenanlagen. Die öffentlichen Gartenanlagen von Halle befinden sich zum großen Teile auf dem ehemaligen Befestigungsgelände der Stadt und ziehen sich halbkreisförmig als breite Promenaden um die dicht

bevölkerte Innenstadt. Zu empfehlen ist, den Rundgang durch diese Anlagen derart vorzunehmen, daß man am Leipziger Turm beginnt und sich von hier nach der neuen Promenade wendet. An den Franckeschen Stiftungen vorbei gelangt man dann durch den Moritzzwinger, die Galloren- und Robert Franzstraße zu der neu erbauten „Burg-Brücke“, welche den Mühlgraben im Zuge des Nordgrabens der Moritzburg in schlankem Bogen überspannt, und von dort weiter durch die eigenartigen Anlagen in dem Nord- und Ostgraben der Moritzburg, sowie durch den Reitbahndurchbruch zur alten Promenade. Die letztere führt an der Universität und dem Theater vorbei zur Kaiserlichen Hauptpost. Durch die nun folgende Poststraße kommt man wieder zum Leipziger Turm, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung durch den Promaden-Ring, zurück. Der Teil des Promaden-Ringes zwischen dem Stadttheater und der Hauptpost enthält das Kriegerdenkmal aus dem Jahre 1866 und an dasselbe umgebende besonders reich ausgestattetes Rasenparterre mit Palmengruppen und zahlreichen Blumenbeeten. An der Poststraße befindet sich das großartig angelegte Denkmal für Kaiser Wilhelm, ihm gegenüber das monumental sehenswerte neue Amtsgericht, das auf den Beschauer einen überwältigenden Eindruck macht.

Bemerkenswerte öffentliche Anlagen sind ferner: der außer Belegung gestellte Teil des Stadtgottesackers an der Magdeburgerstraße mit einem seltenen Reichthum an herrlichen alten Fliedersträuchen, der frühere Soldatengottesacker an der Hagenstraße, der Triangelplatz am Steintore, der Wildpark auf der Peißnitz, der Wiesenpark auf den „Pulverweiden“ und der „kleinen Wiese“, der neuangelegte Garten des Niebeck-Stifts an der Beejenerstraße, der alte prächtige Park des Hospitals an der Glauchaerstraße und der „Bürgerpark“ gegenüber dem Bad „Wittekind.“

Badeanstalten. Schon im Jahre 1809 wurde auf Reils, des berühmten Arztes Veranlassung, das Bad „Fürstenthal“, (der Moritzburg gegenüber) gegründet, in welchem die Soole des „4. Brunnens im Thale“ zu Heilzwecken Verwendung fand. Die Bäder werden noch heute viel benutzt und ihre Erfolge gerühmt.

Auch in den Räumen der „Parkbad“-Aktien-Gesellschaft, Dorotheenstraße 17, werden Soolbäder verabfolgt, meist aber gewöhnliche Wannenbäder und römisch-irische Bäder. Das bekannteste Bad ist das im Thale von Giebichenstein inmitten von Parkanlagen reizend gelegene Soolbad „Wittekind.“ Seine schon im 12. Jahrhundert bekannte und auch im 18. Jahrhundert vorübergehend benutzte Soolquelle wurde 1846 neu entdeckt und zur Errichtung eines Kurbades benutzt. Zahlreiche kleine Villen, in denen der Kurgast zu mäßigen Preisen Wohnung findet, umgeben das Badehaus, dessen Restaurationsgarten ein beliebter Ausflugsort der Hallenser ist.

Zahlreich sind die Flussbadeanstalten. Namentlich werden die aus städtischen Mitteln oberhalb der Stadt an den „Pulverweiden“ errichteten und unterhaltenen Freibäder für Männer und Frauen viel besucht; auch das Flora-Bad (Pulverweiden 2), Gözes und Hoffmanns Badeanstalten an den Weingärten sowie Weinecks Wellenbad (Mansfelderstraße 19) und Köfers Badeanstalt an der Glinziger Schleuse erfreuen sich eines lebhaften Besuches.

Ein Winterschwimmbad besitzt die Stadt zur Zeit leider noch nicht; ebenso fehlen öffentliche Volksbrausebäder; voraussichtlich wird indessen diesem Mangel bald abgeholfen werden, da in der von der Stadtgemeinde aufgenommenen letzten Anleihe eine Summe von 500,000 Mk. für die gedachten Zwecke bereits ausgeworfen ist.

Feuerlöschwesen. Die Feuerficherheit der Stadt Halle a. S. wird durch eine Berufsfeuerwehr und zwei freiwillige Feuerwehren, die Halle'sche Freiwillige Feuerwehr und die Trothaer Freiwillige Feuerwehr, wahrgenommen. Außerdem besteht noch eine Freiwillige Fabrikfeuerwehr in der Papierfabrik zu Cröllwitz.

Die Berufsfeuerwehr ist einschließlich ihrer Feldwebel und Oberfeuermänner 54 Mann stark und besetzt ständig Tag und Nacht die Feuerwehr-Hauptwache in der Margarethenstraße Nr. 4 mit 35 Mann. Neben anderen Spritzen und Fahrzeugen besitzt sie zwei große

Dampfspritzen und eine Kohlenäurespritze. Zum sofortigen Ausrücken stehen stets 10 Pferde bereit. Spätestens eine Minute, nachdem ein Alarm erfolgt ist, rückt die Berufsfeuerwehr mit einem Mannschaftswagen, der Kohlenäurespritze und der mechanischen Leiter, sowie mit durchschnittlich 25 Mann zur Brandstelle ab.

Die Halle'sche Freiwillige Feuerwehr ist einschließlich ihrer Chargierten etwa 60 Mann stark und besetzt nur zur Nachtzeit die Feuerwehr-Nebenwachen Blücherstraße Nr. 7 und Glauchaerstraße Nr. 24.

Die Trothaer Freiwillige Feuerwehr zählt einschließlich ihrer Chargierten durchschnittlich 30 Mann und nimmt in erster Linie die Feuersicherheit der Vorstadt Trotha wahr.

Die Fabrik-Feuerwehr der Cröllwitzer Papierfabrik ist 60 bis 70 Mann stark.

Die Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehren erfolgt zumeist telephonisch durch die Feuerwehr-Hauptwache unter Vermittlung der Polizeireviere und Polizeistationen.

Als öffentliche Feuermeldestellen dienen die Feuerwachen, Polizeistationen und 108 jedermann zugängliche automatische Feuermelder. Daneben giebt es noch 30 automatische Privat-Feuermelder.

Zur schnelleren Auffindung der Feuermeldestellen durch das Publikum ist über jedem Postbriefkasten eine entsprechende Aufschrift angebracht.

Das gesamte Feuerlöschwesen untersteht als ein Zweig der städtischen Verwaltung dem Magistrat, welchem eine aus Mitgliedern beider städtischen Kollegien gewählte Feuerkommission zur Seite steht. Die Oberleitung liegt in der Hand des städtischen Branddirektors.

Die von der Stadtgemeinde für das Feuerlöschwesen jährlich aufgewendeten Kosten betragen rund 110,000 Mark.

Friedhöfe und Begräbniswesen.

Die der Stadtgemeinde Halle gehörigen Begräbnisplätze:

der Stadtgottesacker in der Nähe des Martinsberges,
der Nordfriedhof an der Berlinerstraße,
der Südfriedhof an der Huttenstraße,
die Friedhöfe der Vororte Siebichenstein, Cröllwitz
und Trotha

sind bestimmt für die Beerdigung aller in hiesiger Stadt Verstorbenen, welcher Konfession sie auch angehören mögen.

Jeder Begräbnisplatz steht unter unmittelbarer Aufsicht eines Beamten, die Oberaufsicht führt der aus den Mitgliedern des Magistrats ernannte Gottesacker-Vorsteher.

Die Verhältnisse der einzelnen Begräbnisplätze sind durch die Begräbnis-Ordnung vom 31. August und 13. Oktober 1899, sowie durch eine Gebührentaxe geregelt.

Auf jedem der Begräbnisplätze befindet sich eine Leichenhalle, auf den drei erstgenannten auch je eine Kapelle. Der altherwürdige Stadtgottesacker, auf welchem nur Erbbegräbnisstellen vorhanden sind, ist bereits belegt.

Außer den obengenannten Städtischen Friedhöfen ist für die jüdische Gemeinde, abgesehen von dem alten bereits geschlossenen jüdischen Kirchhof, in den 60er Jahren an der Dessauerstraße noch ein besonderer Begräbnisplatz mit Leichenhalle angelegt worden.

Der nichtstädtische Neumarktkirchhof kann nur noch von einzelnen Familien, welche bereits Grabstellen erworben hatten, benutzt werden und soll für die Folge als Begräbnisplatz eingehen.

Auf Beschluß der städtischen Kollegien vom 29. Dezember 1903 soll im nordöstlichen Stadtteil am Landrain ein neuer Friedhof angelegt werden.

Wohlthätigkeits-Einrichtungen.

Die Verwaltung der Armenpflege, des Gemeinde-Waisenrats, des Ziehkindwesens und der Auskunftsstelle befindet sich Rathhausstraße 1, II.

I. Städtische Anstalten zur Aufnahme Hilfsbedürftiger.

a. Siechen-Anstalt. (Beesenerstraße 10.) Dieselbe ist im Jahre 1892 aus den Mitteln der Ritzenberg- und Paul Riebeck-Stiftung errichtet worden und dient zur Aufnahme körperlich und geistig Siecher oder wegen hohen Alters dauernd erwerbsunfähiger Personen.

b. Das Obdachlosen-Asyl an den „Weingärten.“ Dasselbe wurde im Jahre 1903 seiner Benutzung übergeben und ist für die Aufnahme von 250 Personen eingerichtet.

Über die Aufnahme und Behandlung Kranker hat die Stadtgemeinde mit der Verwaltung der Königlichen Kliniken ein besonderes Abkommen vertraglich geschlossen, wodurch die Unterhaltung städtischer Krankenhäuser sich erübrigt.

Die Aufwendungen aus städtischen Mitteln für die Armenpflege beläuft sich jährlich auf rund 500 000 Mk.

II. Wohlthätigkeitsanstalten und Stiftungen.

A. Unter städtischer Verwaltung:

1. Hospital St. Cyriaci et Antonii (Glauchauerstraße 68). Das Hospital ist aus der Vereinigung der Hospitäler St. Cyriaci und Antonii hervorgegangen; das erstere ist laut Stiftungsurkunde von der Bürgerschaft am 1. Februar 1341 errichtet worden; von dem letzteren ist der Zeitpunkt der Gründung unbekannt, doch finden wir es bereits erwähnt am 6. April 1241. Das Hospital gewährt heute alten ehrbaren und bedürftigen Halleischen Einwohnern beiderlei Geschlechts Obdach und Verpflegung; früher diente dasselbe auch zur Krankenpflege. Das Hospital ist in einem großen, gut gepflegten mit prächtigen alten Bäumen bestandenen Garten gelegen, welcher Jedermann nach Meldung beim Pförtner zugänglich ist.

2. Paul Riebeck-Stiftung (Rutherstraße 1). Die Stiftung wurde errichtet im Jahre 1896 aus dem Vermächtnis des am 10. Oktober 1889 verstorbenen Rittergutsbesizers Paul Riebeck. Sie gewährt alten

unbemittelten Leuten, welche früher in besseren Verhältnissen gelebt haben, Wohnung und Unterhalt.

3. Theodor Schmidt-Stiftung (Kinder-Asyl), Beesenerstraße 10a. Die Anstalt wurde errichtet aus dem Vermächtnis des am 30. März 1891 verstorbenen Rentiers Theodor Schmidt. Sie dient zur vorläufigen Aufnahme plötzlich hilfsbedürftig gewordener Kinder.

4. Geschwister Röser-Stiftung (Böllbergeweg 65). Die Stiftung ist ein Geschenk des Fräulein Ernestine Röser vom 12. Oktober 1894 zur Errichtung und Unterhaltung einer Waisenanstalt.

5. Assessor Karl Müller'sche Stiftung (Alter Markt 12). Ein Vermächtnis der verstorbenen Frau Oberlandesgerichts-Assessor Müller begründete die vorstehende Stiftung. Sie gewährt:

- a. Sechs ehrbaren über 40 Jahre alten mittellosen, unverheirateten Töchtern von richterlichen Beamten oder Staatsanwälten in Preußen, sowie zehn ebenfalls über 40 Jahre alten halleischen Mädchen der unbemittelten Klassen, die sich von ihrer Hände Arbeit ernähren, freie Wohnung und einen Zuschuß zum Lebensunterhalt;
- b. Darlehen an unverschuldet in Not geratene Familien oder an strebsame junge Handwerker zur Förderung in ihrem Gewerbe.

6. Jentsch'sche Stiftung (Abelheidsruh, Reilstraße 129). Die Stiftung ist errichtet laut Vermächtnis des am 27. Dezember 1881 verstorbenen Fabrikbesizers Theodor Albert Jentsch. Sie enthält Familienwohnungen nebst Acker- und Gartenanteil für die Jentsch'schen Fabrikarbeiter und wird seit 1897 von der Stadtgemeinde verwaltet.

7. 64 Geldstiftungen mit einem Vermögen von rund 1 072 000 Mark.

B. Außerhalb der städtischen Verwaltung:

Der „Verein für Volkswohl“ mit seinen elf gesondert verwalteten Abteilungen (Volksbibliothek, Volksküche, Kaffeehallen, Arbeitsstätte, Arbeitsnachweis, Unter-

stüzung Lungenkranker usw.) entfaltet eine sehr segensreiche Wirksamkeit. An sonstigen Wohlthätigkeitsvereinen seien noch genannt: der „Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege“, „Kinder-Heil- und Pflegestätte des Vaterländischen Frauen-Vereins“, „das Marthahaus“, der „Verein gegen Armennot und Bettelei“, „Zweigverein zur Bekämpfung der Schwindsucht“, „Wöchnerinnen-Unterstützungs-Verein“, Kinderbewahranstalten“, „Kinderhorte“, „Vereinshaus der Stadtmission“ (Alkoholfreie Getränke) Weidenplan Nr. 4, usw.

Institute und Sammlungen.

A. Institute.

Anatomisches Institut. (Eingang Große Steinstraße 52.) Als noch öffentliche Sektionen von Leichen stattfanden, führte die Anstalt den Namen „Anatomisches Theater.“ An ihm lehrten u. a. die berühmten Anatomen Friedrich Meckel 1777 bis 1803 und sein Sohn Johann Friedrich Meckel 1808 bis 1833. Letzterer war der Begründer der großen Präparatensammlung des Instituts, sowie der Lehre von den natürlichen Ursachen der Mißbildungen des Menschen. Ferner sei an Ed. d. Alton (1834 bis 1854) und zuletzt an A. W. Volkmann (1855 bis 1876) erinnert. Unter dem gegenwärtigen Leiter, Wilhelm Roux, wird in der Anstalt nach den Ursachen der normalen Entwicklung des Menschen und der Tiere geforscht.

Die jetzige Anstalt wurde in den Jahren 1878 bis 1880 erbaut, im Jahre 1898 für einen erheblich größeren Betrieb eingerichtet und den modernen Anforderungen in solcher Weise angepaßt, daß sie zur Zeit eines der größten und zweckmäßigst eingerichteten anatomischen Institute darstellt. Besonders mag hervorgehoben sein, daß alle Leichen einbalsamiert werden, so daß der früher belästigende Leichengeruch in Fortfall gekommen ist. Die Besichtigung des Instituts kann nach Einholung der Genehmigung des Direktors (Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Roux) unter Führung eines Beamten stattfinden.

Pathologisches Institut. (Eingang Magdeburgerstraße Nr. 20.) Das pathologische Institut liegt

zwischen dem physiologischen Institut und der Diphtherie-
station, mit seiner Südfront parallel zum Franzosen-
weg; es wurde im Jahre 1880 eröffnet und 1899
erweitert.

Es enthält im Souterrain eine Kapelle, eine größere
Anzahl von Räumen für Leichen, Vorratsräume, die
Aborte, Waschküche, Kohlenräume, Dienervohnung und
einen Stall für kleinere Thiere.

Im Parterre befinden sich ein kleinerer und größerer
Sektionsaal mit Waschkraum, ein bakteriologisches La-
boratorium, ein Vorratsraum, das Arbeitszimmer des
Direktors mit 2 Nebenräumen, 1 Zimmer für den
Diener, Vorlesungssaal mit Vorbereitungszimmer,
Laboratorium für mikroskopische Arbeiten, 2 Assistenten-
zimmer, ein Kabinett für photographische Arbeiten, ein
Experimentierraum und ein Raum für Examenarbeiten.

Der obere Stock enthält einen großen Saal für
mikroskopische Arbeiten, ein chemisches Laboratorium,
die Bibliothek und die Sammlung mit 2000 Präparaten.

Die Zahl der im Institut jährlich ausgeführten
Sektionen beträgt etwa 700.

Das Personal des Instituts besteht aus dem Di-
rektor, 2 Assistenten, 2 bis 3 Volontärassistenten und
2 Dienern.

Die Besichtigung des Instituts ist nur mit aus-
drücklicher Genehmigung des Direktors (Geh. Medi-
zinalrath Prof. Dr. Eberth) gestattet.

Das **physiologische Institut** (Magdeburger-
straße 21.) Die Anstalt ist im Jahre 1881 erbaut
worden. An der Vorderseite des Gebäudes führt
eine große Freitrepppe zu dem Treppenhans, in dessen
Halle ein Medaillonbildnis des hervorragenden
Physiologen Alfred Wilhelm Volkmann (geb. 1801 zu
Richtortau, gest. 1877 in Halle a. S.) angebracht ist.
Die Haupträume des physiologischen Instituts liegen
im Erdgeschoss; diese sind: 1. Ein großer Arbeitsaal,
2. das mikroskopische Zimmer, 3. das physikalische
Zimmer, 4. das chemische Zimmer, 5. das Wagezimmer,
6. das Gaszimmer, 7. das optische Zimmer, 8. das
Sammlungszimmer, 9. das Auditorium, 10. das Vor-

bereitungszimmer, 11. die Bibliothek, 12. das Zimmer des Direktors, 13. das Zimmer des Assistenten. In dem Kellergechoß befinden sich die Tierställe, eine Werkstatt mit einem vierpferdigen Gasmotor und einer dynamo-elektrischen Maschine, außerdem eine Dienerswohnung.

Die Sammlung des physiologischen Instituts besteht aus einem Instrumentarium von etwa 1000 Apparaten.

Die Bibliothek enthält eine Büchersammlung von etwa 1200 Werken. Der Besuch des Instituts ist nur mit besonderer Genehmigung des Vorstehers (Geh. Med.-Nat Prof. Dr. Bernstein) gestattet.

Das hygienische Institut befindet sich im oberen Stockwerk des für das physiologische Institut errichteten Gebäudes (Eingang Magdeburgerstraße 21) und ist aus der Dienstwohnung für den Direktor des letzteren hervorgegangen, hat aber im Jahre 1895 eine erhebliche Erweiterung und Ergänzung erfahren. Es umfaßt zur Zeit:

1. Den Hörsaal mit etwa 70 Sitzplätzen, Verdunkelungseinrichtung und elektrischem Projektionsapparat,
2. den Kursaal mit 20 Arbeitsplätzen,
3. zwei große und zwei kleine bakteriologische Laboratorien,
4. ein chemisches Laboratorium,
5. einen für außergewöhnliche Fälle, jetzt für die Zwecke der Pestdiagnose bestimmten und mit besonderen Vorsichtsmaßregeln (undurchlässigem Fußboden aus Torgament) ausgestatteten Untersuchungsraum,
6. Sammlungs- und Bibliothekszimmer,
7. ein photographisches Zimmer mit Dunkelkammer,
8. das Zimmer des Direktors.

Im Dachgeschoß findet sich außerdem noch eine Reihe von Nebenräumlichkeiten für die Aufbewahrung der Vorräte an Glasfachen und Chemikalien sowie der Kartensammlung, für die Reinigung der Gefäße,



Pauline Stift.



die Herstellung der Nährböden u. s. f. Im Garten endlich liegt der zum Institut gehörige Tierstall. Das Institut kann mit Erlaubnis des Vorstehers (Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Fraenkel) zu jeder Zeit besucht werden.

Das pharmakologische Institut (Eingang Magdeburgerstraße 22a, Fernsprecher 2414), in den Jahren 1891/92 aus bescheidenen Anfängen hervorgegangen, in den Jahren 1894, 1899 und 1903 durch zwei beträchtliche Flügelanbauten und ein gesondertes Tierstallgebäude erweitert, gegenüber der Hauptfassade des physiologischen Instituts gelegen, bildet die jüngste Schöpfung unter den medizinischen Anstalten der Hochschule. Außerlich unansehnlich und hinter den stolzeren Bauten der Nachbarinstitute zurückstehend, zeichnet es sich im Innern durch eine vortreffliche Disposition der Räume und eine sehr gediegene Ausstattung für Unterrichts- und Forschungszwecke aus. Seine Bibliothek, in besonderen die Fachgebiete der Chemie, Physiologie, Pharmazie, Pharmakologie, Toxikologie und gerichtlichen Medizin umfassend, dürfte zu den besten Institutsbibliotheken der Hochschule gehören. Für den Unterricht ist durch einen sehr gut angelegten, im Jahre 1899 erbauten Hörsaal, mit praktischen Einrichtungen für den Vorlesungsversuch an lebenden Tieren sowie mit einem neuen Projektionsapparat ausgestattet, aufs beste geforgt.

Der wissenschaftliche Betrieb eines pharmakologischen Instituts ist ein besonders mannigfaltiger und beansprucht Räume für chemische, für experimentell-physiologische und für mikroskopisch-bakteriologische Zwecke. Nach allen diesen Richtungen hin sind ausreichende, teilweise mustergültige Einrichtungen an Apparaten, Gerätschaften, Beobachtungskäfigen u. v. vorhanden. Übrigens umfaßt das Institut gegenwärtig auch die Disciplin der physiologischen Chemie.

Interessenten ist die Besichtigung der reichhaltigen, noch aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden Drogenammlung zu empfehlen. Besondere Stunden zur Besichtigung sind nicht festgesetzt, man hat sich

wegen einer solchen an den d. zt. Direktor des Instituts (Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Harnack) oder an einen der beiden Institutsassistenten zu wenden.

Das physikalische Institut (Paradeplatz Nr. 7) wurde in den Jahren 1887 bis 1890 erbaut.

Das im Ziegelrohbau errichtete Gebäude wendet seine 54 m lange von einem Turme überragte Hauptfront dem Paradeplatze zu, während der nördliche 25 m lange Seitenflügel an das an der Promenade gelegene Gärtchen, der südliche an die Bergstraße grenzt. Im südlichen Flügel befinden sich die beiden Hörsäle, der kleinere (untere) mit 80 Plätzen dient für die Vorlesungen über theoretische Physik und Elektrotechnik, der obere, durch zwei Stockwerke reichende mit 152 Plätzen für die Vorlesung über Experimentalphysik.

Das Kellergeschoß enthält außer der Dienerrwohnung die Feuerungsanlagen für eine Lustheizung und eine Niederdruckdampfheizung, einen Maschinenraum mit sechspferdigem Gasmotor und Dynamo, einen Raum für konstante Temperatur, einen für chemische Arbeiten, Vorratskeller und eine Accumulatorenbatterie, von welcher ebenso wie von der Dynamo Leitungen nach beiden Hörsälen und nach sämtlichen Arbeitszimmern führen.

Die Zimmer des Erdgeschosses dienen, abgesehen von einer Werkstätte, als Arbeitsräume für selbständige Untersuchungen wie für Übungszwecke und sind daher mit mannigfachen Einrichtungen zur erschütterungsfreien Aufstellung von Apparaten, Konsolen für Waagen, Galvanometern u. s. w. versehen. Der nördliche, für magnetische und elektrische Messungen bestimmte Flügel ist möglichst eisenfrei gehalten.

Der Hauptteil des ersten Stockes wird von den ausgedehnten Sammlungsräumen eingenommen; im zweiten Stock ist die technologische Sammlung untergebracht. Ferner befindet sich hier ein nach Süden und Westen gelegenes optisches Zimmer und die Amtswohnung des Direktors.

Zur Besichtigung des Instituts bedarf man der Erlaubnis des Direktors [Prof. Dr. Dorn].

Das **Chemische Institut** (Eingang Mühlporte Nr. 1) besteht aus zwei schon äußerlich durch den Baustil unterschiedenen Teilen. Der ältere Bau wurde in den Jahren 1862/63 an der Stelle der früheren chirurgischen Klinik errichtet, der neuere, in den Jahren 1891/92 angeführt, verdrängte die Gebäude der pathologischen Anatomie und des Reilschen Bades, die früher auf demselben Grundstück standen. Das Hauptgebäude, parallel dem Mühlgraben an der Mühlporte gelegen, 57 m lang bei 13,75 m Tiefe, enthält im Erdgeschoß und ersten Stockwerk je zwei Arbeitsäle mit 48, bezw. 24 Meter Arbeitstischen, sowie die nötigen Nebenräume, gegen die Mühlporte hin Sammlungsräume und einen kleinen Hörsaal. Das zweite Stockwerk des älteren Baues wird von der Dienstwohnung des Direktors eingenommen. An das Hauptgebäude stößt etwas schiefwinklig an der Mühlporte der Auditoriumsbau, der einen großen Hörsaal mit 152 numerierten Sitzplätzen und im Souterrain eine Dienerschaftswohnung enthält.

Besonders bemerkenswert sind die vortrefflichen Ventilationseinrichtungen, deren vier verschiedene Arten zur Verwendung gebracht sind. Die Glasverschlüge, in denen mit dem sehr übelriechenden, aber für die analytischen Untersuchungen unentbehrlichen Schwefelwasserstoffgas gearbeitet wird, stehen in unmittelbarer Verbindung mit dem Hauptschlot, in dem durch das Rauchrohr der Kessel- und Destillierfeuerung, sowie durch einen von der städtischen Elektrizitätsleitung aus betriebenen Saugventilator ein mächtiger Zug hervorgerufen wird. In den Arbeitsälen ist zwischen je zwei Arbeitsplätzen ein Ventilationsrohr nach der Wand hingeschleift und an deren Innenseite freiliegend über Dach geführt; diese Abzugsröhren von glasiertem Thon, durch kleine Gasflammen geheizt, ziehen sehr gut und gestatten, die mit Entwicklung schädlicher oder schlecht riechender Dämpfe verbundenen Arbeiten auf den Arbeitstischen selbst vorzunehmen. Im älteren Bau münden die Ventilationsröhren in einen Sammelschlot, wo sie durch einen elektrisch betriebenen Ventilator abgesaugt werden. Endlich wird in die großen Arbeitsäle und in das Auditorium durch einen Ventilator Luft, die im Winter

vorgewärmt werden kann, in solcher Menge eingeblasen, daß der ganze Luftinhalt der Räume innerhalb einer Stunde erneuert wird. Alle diese Entlüftungseinrichtungen haben sich im Betrieb sehr gut bewährt. Die bewegende Kraft liefert ein zweipferdiger Gasmotor, der zugleich den Blasenventilator und eine Dynamomaschine treibt; letztere wiederum dient zur Bewegung des Saugventilators und zum Laden einer Accumulatorenatterie von 30 kleinen Elementen.

Das Laboratorium ist durchschnittlich von 85 bis 100 Schülern besucht; an demselben unterrichten außer dem Direktor des Instituts, Professor Dr. Volhard, die beiden Abteilungsvorstände Prof. ord. Dr. Doebner und Privatdozent Prof. Dr. Vorländer, nebst vier Assistenten.

Eine Besichtigung des Instituts ist nur mit besonderer Erlaubnis des Direktors (Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Volhard) gestattet.

Das Laboratorium für angewandte Chemie, ebenfalls Universitätsinstitut, ist provisorisch im Alten Oberbergamtsgebäude (Domplatz 1) untergebracht. Auf Anregung der blühenden chemischen Industrie Sachsen-Anhalts wurde es 1899, zunächst im wesentlichen aus Privatmitteln, begründet und entwickelt sich allmählich aus kleinen Anfängen. Es dient dem praktischen Unterricht der Studenten in der Technischen Chemie, der Ausführung chemisch-technischer Untersuchungen und der Erstattung von Gutachten. Leiter: Privatdozent Dr. Ernst Erdmann.

Die Botanische Anstalt (Am Kirchthor 1). Der Botanische Garten in Halle umfaßt einen Flächenraum von rund 46 700 □ Meter. Von einigen kleineren Änderungen abgesehen, hat der Garten im Jahre 1787 seinen jetzigen Umfang und seine parkartige Anlage erhalten, als durch die Bemühungen des Kanzlers von Hoffmann der sogenannte Fürstengarten für die Universität erworben wurde. Bis zu jener Zeit bestand nur ein kleiner Hortus medicus (1698 gegründet), von dem noch ein Rest in der südlich gelegenen Abteilung für officinelle Gewächse erhalten ist. Gleich beim Eintritt öffnet sich der Blick auf weite grüne Rasenflächen mit einzeln stehenden alten Bäumen. Rechts vom Eingang steht

ein großes Gebäude mit der Wohnung des Direktors und den Institutsräumen, die neuerdings durch einen Anbau vermehrt worden sind. In den Wiesenflächen eingestreut finden sich Gruppen botanisch wichtiger Pflanzen, die nach den Ordnungen und Familien des natürlichen Systems angeordnet sind. Diese systematischen Pflanzengruppen ziehen sich durch die ganze südliche Hälfte des Gartens hin bis gegen den Abhang zum Mühlgraben. Außerdem sind solche Pflanzen zu besonderen Gruppen vereinigt, die ohne unmittelbare systematische Verwandtschaft durch gemeinsame Eigentümlichkeiten ausgezeichnet sind. So finden sich Wasserpflanzen in besonderen Bassins in der Nähe der Monokotylen; nicht weit davon liegt eine neue größere Sumpfanlage. An der südlichen Grenze des Gartens sind die heilkräftig oder giftig wirkenden Pflanzen vereinigt, und zwar in 3 Gruppen. Die mittlere enthält die officinellen Gewächse; nach links finden sich die früher officinellen und zum Teil auch heute noch verwendbaren Pflanzen; nach rechts liegen die Beete mit den wichtigsten Giftpflanzen (Schierling, Fingerring, Herbstzeitlose u. a.). An der Nordseite des Gartens ist aus Porphyristeinen ein Alpinum aufgebaut; vor ihm breitet sich eine größere Mooranlage aus mit Heidekraut, Rhododendron, Azaleen etc. Weiter nach den Gewächshäusern zu stehen die Farnkräuter in zahlreichen Arten zusammen, unter denen das Königsfarn (*Osmunda regalis*) durch seine Größe und Schönheit auffällt.

Die Sträucher und Bäume sind teils in die Nähe der Familien gepflanzt, zu denen sie systematisch gehören, teils sonst im Garten auf den Rasenflächen verstreut.

Die Gewächshäuser enthalten eine große Anzahl fremdländischer Gewächse aus allen Zonen; besonders reich an tropischen Pflanzen ist das Palmenhaus, in dem eine 13½ m hohe Palme (*Livistona chinensis*) zwischen anderen Palmen, ferner Farnbäume, Aroiden u. s. w. stehen. Hervorragend reich ist der Garten an den interessanten Succulenten: Pflanzen mit fleischigen Blatt- oder Stengelorganen. Seit 1902 ist ein Warmwasserhaus hinzugekommen, in dem jeden Sommer die berühmte *Victoria regia* blüht.

Der äußerst sehenswerte Garten ist an den Wochen-

tagen geöfnet von 6 bis 12 Uhr Vormittags und mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend von 1 bis 6 Uhr Nachmittags.

Das mineralogische Institut. Die Eingänge befinden sich im Hofe der sogenannten Residenz, Domstraße Nr. 5. Im Jahre 1888 wurden die mehrere Jahre dauernden baulichen Veränderungen beendet, wodurch die früher der Anatomie dienenden Gelasse mit den schon vorher für Mineralogie und Geologie benutzten Räumen verbunden wurden. Durch die Neueinrichtung wurde es ermöglicht, einen nicht unbeträchtlichen Teil der Sammlungen, etwa $\frac{1}{20}$ des Bestandes, zur Beschauung auszustellen. Die wesentlichsten Ausstellungsräume sind die Säle im ersten Stockwerk des Westflügels. Von der Haupttreppe aus gelangt man in den großen Saal der Heimatsammlung von Versteinerungen aus der Provinz Sachsen und deren Umgebung. Die Fundschichten, also das geologische Alter, bestimmen hier die Hauptanordnung. Diese palaeontologisch-geologische Heimatsammlung wird zur Zeit besonders gepflegt. Sie enthält ungefähr 6200 Nummern, deren Aufstellung übrigens stets wechselt, da durch die naturgemäß häufig notwendige Einreihung wichtiger Neuerwerbungen ältere Stücke nicht selten weichen müssen. Vollständiger und reicher als in den meisten Museen sind die großen Säugetierarten der Diluvialzeit, die Fossilien unserer tertiären Braunkohlenbildungen, die Versteinerungen der obercretaceischen Bildungen am Harzrande, die Muschelkalk- und Buntsandsteinfossilien, die Versteinerungen des Zechsteins und Kupferschiefers, namentlich aber die Insekten und Pflanzen der Wettiner Steinkohlenschichten vertreten. Aber auch andere Teile der Heimatsammlung z. B. die Bestände von Giaspflanzen und von Culmpflanzen sind ungewöhnlich reich und schön.

Der zweite, nach Süden anstoßende Saal enthält in zoologischer Aufstellung Tierversteinerungen; er bietet leider nur für 2700 Nummern Raum. Es wurde nach Kräften für eine Vertretung der wichtigsten Gruppen und Geschlechter der fossilen Tiere gesorgt und es konnten verhältnismäßig viele Selten-

heiten ausgestellt werden; doch wird der Beschauer nur Allzuvielen des Raummangels wegen vermissen.

Der dritte Saal enthält etwa 1600 Nummern von ausgestellten Pflanzenversteinerungen in botanischer Anordnung, die natürlich wegen der Größe der Gesteinsstufen viel Platz beanspruchen. Da das hiesige Museum zu seiner Bedeutung dadurch gelangt ist, daß Germar in den Jahren 1826 bis 1852 die Wettiner Steinkohlenpflanzen sammelte, studierte und in vielfachen Tauschverkehr eintrat, erschien es als eine Ehrenpflicht, den Pflanzenversteinerungen einen so großen Raum zu gewähren.

Die beiden nach Süden sich anschließenden Räume sind den Mineralien vorbehalten. Die Aufstellung schließt sich dem System des Raumann-Zirkelschen Lehrbuches: „Elemente der Mineralogie“ an. Es sind ungefähr 2500 Stufen ausgestellt. Durch die Farben der Umrahmung der Etiketten wurde die Herkunft der Stufen möglichst kenntlich gemacht. Die Sammlung darf zu den reichhaltigsten und besten gerechnet werden, sowohl nach der Menge der vertretenen Mineralarten als nach der Schönheit der Krystalle.

Das Institut ist jeden Mittwoch Vormittags für das Publikum geöffnet, wird aber auf Anfrage bei dem Vorsteher [Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Freiherr von Fritsch] auch zu anderen Zeiten gern gezeigt.

Das **Zoologische Institut** (Domplatz 4). Das Institut besteht als solches erst seit Ostern 1886, als die Sammlungen, die durch die Thätigkeit namentlich von Burmeister und Siebel einen beträchtlichen Umfang angenommen hatten, aus der Universität in die entsprechend umgebaute frühere Klinik am Domplatz übergeführt wurden. Das Gebäude besteht aus einem Frontbau mit zwei langen Seitenflügeln von je zwei Stockwerken; das Erdgeschloß des domseitigen Flügels ist z. B. noch von der Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher eingenommen.

Links am Eingang befinden sich in 3 Räumen die Säugetiere, Vögel und Skelete. Rechts vom Eingang gelangt man, an Diensträumen vorbei, zur In-

sektenammlung, in der besonders die große Kollektion von Schmetterlingen (großenteils Refersteinisches Legat), sowie die getrennt aufgestellte Sufriansche Käfersammlung (gleichfalls Legat) Beachtung verdienen. Dasselbst sind auch zahlreiche biologische Präparate untergebracht. — Im Erdgeschoß des nördlichen Flügels ist in einem besonderen Zimmer (Nr. 6) die Conchylienammlung, in den Zimmern 9 bis 11 die durch Prof. Dr. E. Taschenberg begründete und in raschem Wachstum begriffene faunistische Sammlung der Provinz Sachsen aufgestellt.

Im oberen Stockwerk liegen nach dem Domplatz zu das Direktorialzimmer, die Bibliothek und 2 Auditorien. Auf den Korridoren vor diesen haben (nach Norden) die Säugetierschädel, nach dem Dom zu die Coelenteraten und Echinodermen Unterkunft gefunden. An letztere schließen sich im Seitenflügel an die Arachniden, Crustaceen, Würmer, dann Weichtiere (in Spiritus), Fische, Amphibien, Reptilien, schließlich die große Vogelsammlung. Auch die Korallenammlung mußte daselbst untergebracht werden.

Der nördliche Flügel enthält im Obergeschoß nur Lehrräume (1 großen Kurs-Saal, verschiedene Zimmer für selbständig arbeitende Praktikanten).

Im Kellergeschoß befinden sich, außer der Dienerwohnung, zahlreiche Räume, die z. T. als Tierställe und Macerir-Räume Verwendung finden.

Die Sammlungen, die, um die Unterrichtszwecke nicht zu schädigen, nicht zusammenhängend aufgestellt werden konnten, sind an Wochentagen Interessenten jederzeit zugänglich, Sonntags aber nur nach vorheriger Anmeldung. (Direktor Prof. Dr. Grenacher.)

Das **landwirtschaftliche Institut** (Ludwig Wuchererstraße 2 und Wilhelmstraße 26) bildet nicht, wie zuweilen irrthümlicher Weise angenommen wird, eine besondere, der Universität nur äußerlich angegliederte Lehranstalt, sondern entspricht ganz dem Charakter aller anderen Universitäts-Institute, die gleichfalls nichts

anderes darstellen, als die Vereinigungspunkte sämtlicher Hilfsmittel zur Veranschaulichung und Übung für Lehre und Forschung in der betreffenden Wissenschaft. Das Studium der Landwirtschaft selbst steht voll und ganz inmitten der Universitätswissenschaft und gehört im besonderen der philosophischen Fakultät an.

Das Grundstück des landwirtschaftlichen Instituts erstreckt sich von der Ludwig Wuchererstraße Nr. 2 bis zur Wilhelmstraße Nr. 26; es umfaßt 2 ha 85 a. Der Eingang von der Ludwig Wuchererstraße aus führt zu den Lehr- und Sammlungsgebäuden, sowie zu der Wohnung des Direktors des landwirtschaftlichen Instituts.

In dem im Jahre 1868 erbauten ältesten Lehrgebäude befindet sich über dem großen Auditorium das landwirtschaftlich-physiologische Laboratorium. In einem späteren Ausbau ist das Versuchslaboratorium enthalten, das auch eine bakteriologische Abteilung einschließt. An das im Jahre 1880 erbaute Sammlungsgebäude ist neuerdings ein Erweiterungsbau angeschlossen worden, der in den oberen Stockwerken gleichfalls Sammlungen, im unteren Stock die Handbibliothek für die Studierenden der Landwirtschaft enthält. Dieser Erweiterungsbau schließt auch ein zweites kleineres Auditorium mit ein.

Die parkähnliche Umgebung der Lehrgebäude ziert ein von der Meisterhand des Professor Franz modelliertes Denkmal, welches die studierenden Landwirte ihren im Kriege gegen Frankreich gefallenen Kommilitonen errichteten. Am östlichen Giebel des in der Nähe der Lehrgebäude befindlichen Kalthauses sind zwei Reliefs von dem Denkmal Thaers in Berlin angebracht.

Die Hauptfläche des Institutsgrundstückes wird als landwirtschaftlicher Pflanzengarten zum Aufbau zahlreicher Varietäten landwirtschaftlicher Kulturpflanzen der gemäßigten Zone benutzt. Es sollen dabei ebenso neuere Sorten in ihrer Nutzbarkeit geprüft, wie ältere Sorten in ihrer Eigentümlichkeit für wissenschaftliche Untersuchung und Vergleichung erhalten werden. In einer besonderen Abteilung werden zahl-

reiche Futtergräser und krautartige ausdauernde Futterpflanzen kultiviert. An der Nordgrenze des Pflanzengartens wurde ein Kulturhaus für Nutzpflanzen wärmerer Klimate erbaut. Unfern davon wurde ein Geologisches Profil errichtet. Es ist ein Geschenk der Studierenden der Landwirtschaft und repräsentiert die Lagerungsverhältnisse der Gesteinsarten aller Formationen des Harzes, Thüringens und Sachsens.

Die 1875 erbaute Maschinenhalle enthält die Unterrichtsmittel für die Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens und der Kulturtechnik. Hieran schließen sich die Veranstaltungen zu Vorfürungen auf dem Gebiete der Tierproduktionslehre. Schon im Pflanzengarten fanden an geeigneten Stellen zwei hierher gehörige Einrichtungen Raum. Die eine ist das an die Institutswiese angrenzende Fischereihaus, in dem alljährlich im Interesse des Unterrichts in der künstlichen Fischzucht Lachs- und Forelleneier zur Entwicklung gebracht werden; die andere ist ein Musterbienenhäuschen, in dem eine Kreuzung von Bienen italienischer und deutscher Rasse mit recht gutem Erfolg gezüchtet wird. In dem Molkereigebäude, das an die Maschinenhalle sich anschließt, bietet sich eine vortreffliche Gelegenheit zu Vorfürungen und Übungen im Molkereiwesen.

Bei dem an der Wilhelmstraße Nr. 26 gelegenen Eingange zu dem Institutsgrundstück befindet sich der Haustiergarten, der sich unmittelbar an den Pflanzengarten anschließt. Er enthält von allen wichtigeren Haustierarten Beispiele der mannigfaltigsten Rassen, wie sie in Europa und in außereuropäischen Ländern vorkommen, die ein sehr wertvolles Material für den Unterricht in der Rassenkunde gewähren, aber auch eine reiche Gelegenheit bieten zu ausgedehnten Züchtungsversuchen. — An den Haustiergarten schließt sich die anatomisch-physiologische Abteilung und Tierklinik an. In dem Tierhospital derselben werden kranke Tiere unentgeltlich behandelt, wodurch für den Unterricht ein außerordentlicher Vorteil erwächst.

Das landwirtschaftliche Institut besitzt auch ein 106 ha 46 a umfassendes Versuchsfeld, von dem 13 ha 11,52 a Eigentum der Universität sind. Auf

diesem, am Mühlrain Nr. 24 gelegenen Teile, befinden sich die Stallungen für das Zugvieh und die Scheunräume. Die den Gebäuden zunächst liegende größere Feldabteilung ist in Abschnitte von 10 a zerlegt, von welchen zehn einem auf längere Dauer berechneten Versuch mit verschieden tiefer Bodenbearbeitung dienen, während auf den übrigen Parzellen ein umfanglicher statischer Versuch seit 26 Jahren zur Ausführung gekommen ist, bei dem die mannigfaltigen Ersatzverhältnisse und wichtigsten Wirtschaftssysteme: die Graswirtschaft, die Einfelderwirtschaft, die Dreifelderwirtschaft mit schwarzer Brache, die verbesserte sächsische Dreifelderwirtschaft, die Wechselwirtschaft, die Fruchtwechselwirtschaft und die Industriewirtschaft Berücksichtigung fanden. — Auf den übrigen Teilen des Versuchsfeldes finden insbesondere ausgedehnte Sortenanbauversuche statt. (Direktor: Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. Kühn, Excellenz.)

Die Sternwarte (Am Kirchthor 1, Eingang Gr. Wallstraße), 1790 erbaut, liegt im Botanischen Garten, und zwar an dessen höchster Stelle. Das Hauptgebäude ist ein achteckiger Turm mit etwa $9\frac{1}{2}$ Meter Höhe und 8 Meter Durchmesser. In dem ersten Obergeschoß desselben ist die Bibliothek (ca. 1600 Bände) aufgestellt; das zweite Obergeschoß enthält den sogenannten Refraktor-saal, während das Erdgeschoß nur als Vorraum zu dem sich an den Turm anschließenden einstöckigen Meridian-saal dient. — Die sehr unzuweckmäßige Lage des Instituts inmitten der Bäume des Botanischen Gartens und die sehr mangelhafte instrumentelle Einrichtung, die modernen Anforderungen in keiner Weise entspricht, machen die Sternwarte zur Anstellung regelmäßiger wissenschaftlicher Beobachtungen ungeeignet; sie wird lediglich für Unterrichtszwecke benutzt.

B. Bibliotheken.

Die Königliche Universitäts-Bibliothek (Friedrichstraße 50) ist in den Jahren 1878 bis 1880 erbaut. Die Bücherräume sind nach dem sogenannten französischen oder „Magazinsystem“ eingerichtet, das die größte Ausnutzung des Raumes ermöglicht und den Gebrauch von Leitern überflüssig macht. Das Gebäude enthält ein Erdgeschoß und 3 Stockwerke, von denen die

beiden obersten ganz, das Erdgeschoß und erste Stockwerk zu je einem Drittel von den Bücherfälen eingenommen werden, während je zwei Drittel der beiden unteren Stockwerke zu Verwaltungsräumen dienen. Jedes Stockwerk ist in den Bücherräumen durch gußeiserne durchbrochene Zwischendecken nochmals geteilt, sodaß das ganze Magazin aus 8 Büchergeschossen von je 2,3 m Höhe besteht. — Die Bibliothek enthält jetzt etwa 250 000 Bände. Begründet 1699 durch Doubletten der kurfürstlichen Bibliothek zu Berlin und durch Vermächtnisse des Herzogs Ludwig von Württemberg († 1698) sowie des Universitäts-Kurators Geh. Staatsrat von Dankelmann († 1709), erhielt sie den bedeutendsten Zuwachs 1823, als ein großer Teil der ehemaligen Universitäts-Bibliothek zu Wittenberg mit ihr vereinigt wurde, darunter die Bibliothek des Geh. Kriegsrates J. A. von Ponickau, die besonders reich an sächsischer Geschichte ist. Auch ansehnliche Bestände aus aufgehobenen geistlichen Stiftungen der Provinz Sachsen wurden ihr einverleibt, in neuerer Zeit ihr auch die Bibliothek des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins überwiesen. — Die Bibliothek besitzt einen doppelten alphabetischen Pottelkatalog über ihre Bestände und einen Realkatalog in 154 Bänden. Sie ist an Wochentagen geöffnet von 8 bis 1 Uhr vormittags und nachmittags, außer Sonnabend, von 2—4 Uhr. Direktor der Bibliothek ist gegenwärtig Dr. K. Gerhard.

Bibliothek der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher (Domplatz Nr. 4). Die am 1. Januar 1652 zu Schweinfurt gegründete Akademie der Naturforscher, die sich zur Reichsakademie erweiterte und nach den Kaisern, die sie schützten und mit Vorrechten ausstatteten, Leopold I. (durch die Urkunde vom 7. August 1687) und Karl VII. (durch die Urkunde vom 12. Juli 1742) ihren Namen empfangen hat, begann im September 1731 die Anlegung einer eigenen Bibliothek. Diese mußte lange Zeit hindurch öfter ihren Sitz verändern, sie befand sich 1731 bis 1736 in Nürnberg, 1736 bis 1805 in Erfurt, 1805 bis 1819 in Erlangen, 1819 bis 1864 in Bonn, 1864 bis 1879 in Dresden, von wo sie, damals



Oberbergamt und Universitäts-Bibliothek.





nur wenig über 12 000 Bände stark, durch den Präsi-
denten S. Knoblauch nach Halle kam. Hier hat sich
der Bestand ungemein vergrößert, teils durch Ankäufe,
hauptsächlich aber durch den stets wachsenden Tausch-
verkehr. Zur Zeit sind etwa 60 000 Bände vorhanden.
Die Bibliothek ist wegen ihres Reichtums an Zeit-
schriften und wegen der vielen darin enthaltenen grund-
legenden Werke von hoher Bedeutung. Der Neubau
an der Friedrichstraße, neben der Königl. Kreiskasse,
dicht bei der Universitätsbibliothek und nahe am Ober-
bergamt hat im Frühjahr 1904 die Büchersammlung
aufgenommen und wird Montag, Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend von 3—6 Uhr Nachmittags geöffnet sein,
wie es in den seither benutzten Räumen im Zoologischen
Institut am Domplatze gewesen ist. Der neue Lesesaal
ist wesentlich geräumiger und heller als der bisherige.

In demselben Gebäude ist die **Bibliothek der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft** aufgestellt.
Bibliothekear ist Privatdozent Dr. G. Kampffmeyer.

Marienbibliothek (An der Marktkirche im Hofe
der Predigerhäuser). Die Bibliothek wurde begründet
im Jahre 1552 bis 60 durch M. Seb. Voetius. Zuerst
wurde sie in der Sakristei der Marienkirche unter-
gebracht, im Jahre 1610 aber in einem eigenen Ge-
bäude aufgestellt. 1889 wurde sie in einen Neubau,
der nach dem Magazinsystem eingerichtet ist, übergeführt.
Von den an die Bibliothek gelangten Sammlungen
sind besonders hervorzuheben (zum Teil stiftungsgemäß
gesondert aufgestellt): die des Kanzlers Lamb. Distel-
meyer (1616, 3300 Bde.), des Schöppentuhl-Assessors
Dr. Joach. Delhasen (1690), des Ratsmeisters Dr.
Andr. Ockel (1718), des Prof. Dr. med. Friedr. Hoff-
mann (1732), des cand. jur. Christian Gottlob Zichackwitz
(1767), des Hofrats Ratmeister Joh. Wilhelm Löper
(1759 und 1769), des Prof. med. Joh. Christlieb Kemme
(1816), des Superintendenten Prof. K. Francke (1879),
die „Hallensia“ des Rectors Fr. Aug. Eckstein († 1885).
Durch die Aufnahme der Privatansammlungen sind die
älteren Bestände sehr mannigfaltigen Inhalts. Besonders
bemerkenswert ist eine reiche Sammlung von Flug-
schriften des 17. und 18. Jahrhunderts, ebenso gedruckte

und handschriftliche Werke zur Geschichte Halles (Chroniken von Duerhammer, Beyer und Kunde), ferner eine Sammlung der Gressl'schen Aquarellbilder von Halle, Luthers Original-Totenmaske, sowie eine Anzahl Lutherdrucke.

Für die Fortführung besonders berücksichtigt sind historische Theologie, Orts-, Provinzial- und Landesgeschichte. Die Bibliothek enthält jetzt 25000 Bände (297 Inkunabeln, 1 xylograph. ars moriendi, 4 xylograph. und 3 chalcograph. Bl. des 15. Jahrhunderts) und ca. 2000 Broschüren, 243 Handschriften, 179 Urkunden. Vermögens-Etat 852 Mark.

Es ist vorhanden ein Alphab. Katalog (4 Bde.), Standortskatalog (9 Bde.), sowie Kataloge der Handschriften, Inkunabeln, Lutherdrucke; ein neuer alphabetischer Zettelkatalog ist begonnen.

Bibliothekare: Dr. F. Friedersdorff, Gymnasialdirektor, Dr. Walther Schulze, Universitätsbibliothekar.

Die Bibliothek ist geöffnet Freitags im Winter von 2—4, im Sommer von 3—5 Uhr; geschlossen ist dieselbe je 14 Tage um Ostern, Michaelis und Weihnachten; sonst aber stets allgemeiner Benutzung zugänglich.

Die **Oberbergamts-Bibliothek**, begründet 1772, befindet sich in dem während der Jahre 1882 bis 1884 erbauten, Friedrichstraße 13 belegenen Verwaltungsgebäude des Königl. Oberbergamts, der bergbaulichen Oberbehörde für die Provinzen Sachsen, Brandenburg und Pommern. Sie umfaßt etwa 20 000 Bände, einschließlich 530 Handschriften, und besteht hauptsächlich in zum Teil höchst kostbaren Werken aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, insbesondere des Berg-, Hütten- und Salinen-Wesens, sowie aus dem Bereiche der Staats- und Rechts-Wissenschaften. Es sind jedoch auch Werke aus anderen Gebieten, z. B. über Bau- und Ingenieur-Wissenschaft, bildende Künste, Technologie, Industrie und Gewerbe, Unterrichts- und Erziehungs-Wesen, Geographie, Ethnographie, Geschichte, Sprachwissenschaft, zahlreich vertreten.

Die Bibliothek ist an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Ihre Benutzung seitens solcher Personen, welche nicht dem Oberbergamte und seinen

Unterbehörden angehören, ist nur mit Genehmigung des Oberbergamts gestattet. Man wende sich zunächst an den Bibliothekar Herrn Oberbergamtssekretär Wuthenau.

Gedruckter Katalog. Halle a. S. Heynemannsche Buchdruckerei, 1886 (642 und XIII S.).

I. Nachtrag. Daf., Buchdruckerei des Waisenhauses, 1900 (306 und XIV S.).

C. Museen.

Museum für heimatliche Geschichte und Altertumsfunde der Provinz Sachsen (Eingang Domstraße 5). Die Anfänge des Museums reichen bis in das Jahr 1812 zurück und stehen in Verbindung mit der Gründung des „Thüringisch-Sächsischen Vereins zur Erforschung des Altertums.“

Die Anregung, für die Provinz eine „Centralstelle zur Erhaltung und Erforschung historischer und vorhistorischer Altertümer“ anzulegen, ist von dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg im Jahre 1821 ausgegangen.

Als geeigneter Ort zur dauernden Aufbewahrung derartiger Altertümer ist im Jahre 1826 Halle gewählt worden. Gleichzeitig wurde die Verwaltung dem „Sächsisch-Thüringischen Geschichtsverein“ in Verbindung mit der Universität Halle übertragen. Im Laufe der Jahrzehnte sind verschiedene Sammlungen der Provinz, teils vollständig, teils unvollständig, in Halle vereinigt worden; aber erst bei Einrichtung der Selbstverwaltung der Provinz wurde gleichzeitig mit Bildung der „Historischen Kommission für die Provinz Sachsen“ der Gründung eines „Provinzial-Museums“ näher getreten und Platz für letzteres in Räumen der „alten Residenz“ zur Verfügung gestellt.

Der Museums-Ausschuß besteht aus dem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern der Historischen Kommission, sowie aus sechs außerhalb derselben stehenden weiteren Mitgliedern.

Die f. B. ausgesprochene Hoffnung, „Erkenntnis- und Würdigung der Geisteserbschaft vergangener Zeiten und den Sinn für Erhaltung derselben zu gewinnen,“

hat sich verwirklicht: Heute sind sieben helle und große Zimmer mit Altertümern aus vorgeschichtlichen Perioden, nach Kreisen der Provinz geordnet, angefüllt. In zwei weiteren Zimmern und auf einem langen Flur haben neben einer chronologisch geordneten Sammlung vorgeschichtlicher Funde mittelalterliche Thonwaren, Glocken, Waffen, Schlösser, Schlüssel, Münzen, Siegel, sowie Gegenstände des täglichen Gebrauchs Aufstellung gefunden. In jüngster Zeit ist hierzu noch eine ziemlich vollständige Sammlung brandenburgischer und preussischer Waffen gekommen.

In den unteren Räumen befindet sich eine schätzenswerte Sammlung kirchlicher Altertümer.

Die Bestände werden durch Ausgrabungen, Ankäufe und durch Überlassung unter Vorbehalt des Eigentumsrechts des Gebers vermehrt.

Zur Zeit ist Direktor des Provinzial-Museums Major a. D. Dr. Förtich.

Das Museum ist geöffnet unentgeltlich Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11 bis 1 Uhr, an den übrigen Tagen zu denselben Stunden gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen, zu anderen Tageszeiten gegen ein solches von einer Mark.

Das **Archäologische Museum** der Universität, neben dem Auditoriumgebäude, an der Universität 12 gelegen, ist Sonntags, Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet, kann aber auch zu jeder anderen Zeit unter Führung des Kastellans, den man durch Klingeln am Hauptportale herbeirufen wolle, besichtigt werden.

Im Jahre 1849 unter der Direktion von Ludwig Roß, eines der größten Archäologen des 19. Jahrhunderts, gegründet, hat sich die Sammlung namentlich unter der Leitung von Heinrich Heydemann (1874 bis 1889), dessen von Schülern und Freunden gestiftetes Reliefporträt im Vestibül angebracht ist, glücklich weiter entwickelt. Kunstsinige Bürger unserer Stadt haben ihre Interesse für das Museum durch mannigfache Zuwendungen bewiesen, an ihrer Spitze der verstorbene Herr Johann Albert Schmidt durch ein testamentarisches Vermächtnis und Herr Geheimer

Kommerzienrat Heinrich Lehmann durch eine ganze Reihe großartiger Schenkungen. Auch die kleinen Antikensammlungen von L. Hof und H. Heydemann sind durch Schenkung der Witwen Eigentum des Museums geworden. Früher vorübergehend in der alten Bibliothek, später in einem Schuppen der einstigen Reitbahn untergebracht, befindet sich die Sammlung seit 1891 in einem eigenen, leider schon längst nicht mehr zureichenden Gebäude.

Das Museum, das in erster Linie dem akademischen Unterricht dienen soll, enthält eine ziemlich reichhaltige Sammlung von Gipsabgüssen nach antiken Bildwerken, die, soweit es die Beschränktheit der Räumlichkeiten gestattet, nach kunsthistorischen Gesichtspunkten geordnet sind. Außerdem sind im Treppenhaus Nachbildungen mykenischer Goldbecher und im großen Saal des Erdgeschosses einige wertvolle Terrakotten, sowie eine Auswahl antiker Münzen ausgestellt; die eigentliche Münzsammlung, deren Grundstock das berühmte Numophylacium Schultzeianum bildet, ist im Amtszimmer des Direktors untergebracht. Im Obergeschoß findet man im Kabinett des betenden Knaben ein Reihe von Kopien nach herculanensischen und pompejanischen Gemälden, die von E. Gilliéron angefertigt und von H. Lehmann dem Museum geschenkt sind. Über alles Nähere giebt der gedruckte „Führer“ Auskunft, der bei dem Kastellan für 50 Pf. käuflich zu erhalten ist.

Die notgedrungen im Kellergeschoß aufgestellte Sammlung antiker Vasen, Terrakotten und Bronzen wird auf Wunsch von dem Kastellan jederzeit gezeigt. Beachtung verdienen eine geometrische Fibula und ein archaisches Broncefigürchen aus Arkadien, die Fragmente einer attischen rotfigurigen Vase mit dem Raub der Leukippiden und die in zwei besonderen Schränken aufgestellten Stücke aus Schliemanns trojanischen Ausgrabungen.

Die Kupferstichsammlung der Universität befindet sich in den nach der Alten Promenade zu gelegenen Erdgeschoßräumen des Universitätsmuseums. Sie enthält in Nachbildungen aller Art das künstlerische Material für die Geschichte der bildenden Künste vom

Mittelalter bis in die neueste Zeit. Dasselbe umfaßt, abgesehen von der Architektur und Skulptur, in drei Abteilungen: Gemälde, Handzeichnungen, Werke der *peintre-graveurs*, von letzteren eine beträchtliche Anzahl in Originalen.

Städtisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe (Gr. Berlin Nr. 11, Eingang Gr. Brauhausstraße). Die seit 1885 begonnenen Sammlungen enthalten 194 Gemälde einschließlich 24 seitens der Kgl. Museen in Berlin geliehener Bilder. Von hervorragenden Künstlern sind mit Werken vertreten: D. Alenbach, W. Camphausen, K. Henneberg, C. Meyerheim, J. W. Schirmer, S. von Volkmann, C. Weigand. Weiterhin sind 142 plastische Bildwerke in Marmor, Thon und Gips vorhanden; ferner 334 Handzeichnungen, Aquarelle, Studien, 161 Bücher, Broschüren und Manuskripte; 343 Münzen und Medaillen, unter den letzteren sehr wertvolle Stücke von Scharff, Koty, Charpentier u. a.; sodann 1235 Werke der Kleinkunst und des Kunstgewerbes, bestehend in verziertem Hausgerät aus Porzellan und Glas, und in anderen Arbeiten aus Metall, Holz, Elfenbein. Besonders hervorragend sind zahlreiche Stücke aus Indien, China, Japan u. s. w., die von Dr. Niebeck gesammelt und dem Museum zum Geschenk überreicht worden sind. Außerdem enthält das Museum eine Sammlung von 2572 graphischen Blättern (Kupferstichen, Radierungen und photographischen Blättern nach Gemälden), 300 Blatt moderner Plakate von deutschen und ausländischen Künstlern, sowie 235 ethnographische Gegenstände, letztere aus Asien. Schließlich ist noch die Hellwigsche Sammlung ethnographischer Gegenstände (1700 Nrn.) aus dem Bismarck-Archipel vorhanden. Dieselbe erwartet jedoch, zur Zeit noch aus Mangel an Raum in Kisten verpackt, ihre Aufstellung in der zu einem eigenartigen Museumsbau herzurichtenden gewaltigen Ruine der Moritzburg.

Die Verwaltung des Museums besorgt eine aus 8 Mitgliedern bestehende, von den städtischen Körperschaften

jährlich zu wählende Kommission (Vorsitzender: Stadtbaurat Genzmer, Kurator: P. Keiling).

Das Museum ist unentgeltlich geöffnet an Sonn- und Festtagen von 11 bis 4 Uhr; außerdem Mittwochs Nachmittag und zwar vom 1. März bis zum 30. Oktober von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, vom 1. November bis zum 28. Februar von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Zu andern Zeiten beträgt der Eintrittspreis 50 Pf. für die Person.

Der im Jahre 1881 gegründete Kunstgewerbeverein hat sich die Aufgabe gestellt, die künstlerische Leistungsfähigkeit und das Verständnis für die Erzeugnisse der Kunst nicht nur unter den Kunsthandwerkern, sondern auch in weitesten Kreisen der Stadt Halle und der Provinz Sachsen zu pflegen und zu fördern.

Der Verein hat zur Zeit etwa 320 Mitglieder (Beitrag 5 Mk.) und wird seitens der Provinzialverwaltung und der städtischen Behörden durch Geldmittel unterstützt.

Monatsversammlungen, in denen Vorträge gehalten werden, finden während des Wintersemesters in der Regel Mittwoch abend statt. Gäste haben freien Zutritt.

Der Verein besitzt eine ansehnliche Bibliothek, in welcher alle bedeutenden kunstgewerblichen Zeitschriften ausliegen und eine umfangreiche Vorbildersammlung, die nach Gegenständen geordnet ist und das schnelle Auffinden guter Vorbilder für kunstgewerbliche Arbeiten aller Art erleichtert.

Die kunstgewerbliche Muster Sammlung des Vereins, welche mangels geeigneter Räume gegenwärtig nur zum Teil ausgestellt ist, enthält von älteren Kunstwerken vorwiegend heimatliche Erzeugnisse; besonderer Wert ist aber auch auf mustergültige neuere kunstgewerbliche Produkte, heimische und fremde, gelegt, so daß die Sammlung ein übersichtliches Bild des gegenwärtigen Kunstgewerbes bietet. Im Selbstverlag des Kunstgewerbevereins erscheint in jährlichen Lieferungen das Werk: „Ältere Kunstdenkmäler aus Halle und dem Reg.-Bezirk Merseburg.“

Institute der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die agrilkultur-chemische Versuchsstation (Karlst. 10). Die Versuchsstation (Vorsteher: Prof. Dr. W. Schneidewind), im Jahre 1865 von Salzmünde nach Halle verlegt, dient wissenschaftlichen Forschungen und Untersuchungen im Interesse der Landwirtschaft. Sie verfügt über: ein Laboratorium für chemische Untersuchungen, ein Laboratorium für Bakterienforschung, eine Vegetationsstation für Studien über Pflanzenernährung, eine Versuchswirtschaft mit 50 ha Ackerland und 6 ha Wiesen nebst entsprechenden Wirtschaftsgebäuden für Prüfung aller Fragen der Pflanzen- und Tierproduktion im praktischen Landwirtschaftsbetriebe, sowie ein Versuchsfeld zum Studium der im Boden durch Bakterien vermittelten Vorgänge. Die drei letztgenannten Instituteile sind belegen in Lauchstädt, welches mit der Bahn entweder über Merseburg oder Schlettau in ca. einer Stunde von Halle zu erreichen ist.

Das Personal der Versuchsstation: 5 wissenschaftlich gebildete Beamte, 1 landw. Administrator, 2 Sekretäre, 1 Obergärtner, 3 Diener und 20—30 landw. Arbeiter.

Die agrilkultur-chemische Kontrollstation (Karlst. 10). Die Kontrollstation (Vorsteher: vacat) wurde im Jahre 1902 von der vorbeprochenen Versuchsstation als selbständiges Institut abgegliedert; sie dient der Untersuchung und Bewertung landwirtschaftlicher Verbrauchsstoffe sowie landwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte. Diesen Zwecken dienen die Laboratorien im Erdgeschos des Gebäudes für chemische Untersuchungen und die Laboratorien im Gartengebäude für botanische Untersuchungen und die Samenkontrolle. Die Laboratoriumseinrichtungen sind so getroffen, daß mit verhältnismäßig wenig Arbeitskräften die möglichst große Anzahl von Untersuchungen in kurzer Zeit ausgeführt werden kann. Im Jahre 1902 wurden untersucht: ca. 8000 Düngemittel, 2043 Futtermittel, 23,000 Milchproben, 50 Nahrungs- und Genußmittel und 4000 Samenproben.

Das Personal der Kontrollstation: 11 wissenschaftlich gebildete Beamte, 4 Sekretäre und 9 Diener.

Krankenanstalten.

Die königlichen Kliniken. Die fünf vereinigten klinischen Institute der Universität liegen auf der sogenannten Maillenbreite an der Ostseite der Stadt; das Terrain ist im Osten begrenzt von der Magdeburgerstraße, im Süden von der Schimmelstraße, im Norden von der Steinstraße, im Westen vom Franzosenweg und hat eine Größe von rund 6 ha. Nach vorn an der Magdeburgerstraße folgen von Süden nach Norden zu aufeinander die Frauen-Klinik mit dem Wohnhaus des Direktors, das Ökonomiegebäude mit Kesselhaus, die chirurgische Klinik, das Beamtenwohnhaus, die Augen- und Ohren-Klinik, parallel zu den genannten Gebäuden liegen hinter denselben in derselben Reihenfolge die medizinische Klinik mit Isolierhaus und Baracken, die Kapelle und ein Block der chirurgischen Klinik. Noch weiter südlicher am Franzosenweg liegt das Gebäude für die medizinische Poliklinik.

Die in den Jahren 1875 bis 1885 erbauten Kliniken haben sämtlich seither wesentliche Erweiterungen und Verbesserungen erfahren; neben gemeinschaftlicher Küche und Waschküche erhalten dieselben von dem Kesselhause Dampf zur Heizung der Räume und Warmwasserleitung, ferner besitzen sie eine Ventilation durch Aspiration mittels des 40 m hohen Ventilationssturms und haben teils für die Beleuchtung, teils für wissenschaftliche Zwecke elektrischen Strom von der im letzten Jahre neuerstellten elektrischen Anlage im Kesselhause.

Die Abwässer und Fäkalien werden durch ein Röhrensystem in eine große in der Nähe der Augen-Klinik belegene Klärgrube provisorisch geleitet und von da abgefahren, bis eine allgemeine Kanalisation vorhanden sein wird.

1. Die medizinische Klinik (Direktor: Professor Dr. Freiherr von Mering) hat ein kombiniertes Korridor- — Pavillon — und Barackensystem; dieselbe enthält etatzmäßig 151 Betten; verpflegt wurden im Jahre 1899 2347 Kranke. In der medizinischen Klinik wird täglich vormittags eine Sprechstunde für Erkrankungen der inneren Organe des Halses und der Haut abgehalten.

Die medizinische Poliklinik (Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Weber, Vertreter: Prof. Dr. Nebelthau), welche i. J. 1903 12200 Kranke behandelte. Ferner werden im gleichen Gebäude Polikliniken für Kinder, Nerven- und Kehlkopf-Kranke abgehalten.

2. Chirurgische Klinik (Direktor: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. von Bramann) enthält etatsmäßig 163 Betten und verpflegte im Jahre 1903 2622 Kranke. Die Klinik enthält im Haupt- und Mittelbau sämtliche Räume für Lehrzwecke, für den Direktor, die Poliklinik, Verband- und Röntgenzimmer, ein medico-mechanisches Institut usw. und nach hinten anschließend, durch Gänge mit ersterem verbunden, die vier Blocks.

In der chirurgischen Poliklinik wurden im Jahre 1903 10988 Kranke behandelt.

3. Die Frauen-Klinik (Direktor: Professor Dr. Beit) enthält etatsmäßig 90 Betten, wovon 47 auf die geburtshilfliche Abteilung kommen; im Garten der Klinik ist im letzten Jahre ein großer Hör- und Operationsaal neu erbaut worden; verpflegt wurden im Jahre 1903 1498 Personen.

In der gynäkologischen Poliklinik wurden 2893 Kranke behandelt; die geburtshilfliche Poliklinik leistete in Stadt und Umgebung bei 620 geburtshilflichen Fällen Hilfe.

4. Die Augen-Klinik (Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Schmidt-Kimpler) verfügt über 62 Betten und behandelte im Jahre 1903 1498 Kranke. An das ihr mit der Ohren-Klinik gemeinsame Gebäude findet sich nach Süden zu der neue große Hörsaal angebaut.

In der Poliklinik wurden 5490 Kranke behandelt.

5. Die Ohren-Klinik (Direktor: Geh. Medizinalrat Dr. Schwarze) hat 25 Betten und verpflegte 1903: 247 Kranke, poliklinisch wurden 2850 Kranke behandelt.

6. Die psychiatrische und Nerven-Klinik im Jahre 1889 bis 1891 am Mühlrain in Pavillon-Barackensystem erbaut, mit umfangreichen Gärten und zu landwirtschaftlicher Beschäftigung für die Kranken verwerteten Feldern umfaßt eine Gesamtgrundfläche von 28 325 qm.

Die Klinik enthält (einschließlich Wirtschafts- u. Gebäuden) 10 von einander getrennte Baulich-

leiten. (Direktor: Professor Dr. Bernicke.) Statts-
mäßige Bettenzahl 110. Verpflegt wurden 1903
1239 Nerven- und Geistesranke an 45533 Ver-
pflegungstagen. Mit der Klinik ist eine Poliklinik
verbunden. —

Die Kurkosten betragen in sämtlichen Kliniken pro
Tag:

in 1. Klasse 8 Mk. (bezw. 6 Mk.)

in 2. Klasse 4 Mk.

in 3. Klasse 1,75 Mk. (bezw. 1,50 u. 1,25 Mk.),

außerdem hat jede Klinik pro Tag eine Anzahl klinischer
Freibetten zu vergeben.

Bergmannstrost. Das an der Merseburger-
Straße gegenüber der Artillerie-Kaserne gelegene
Krankenhaus Bergmannstrost ist mit einem Kostenauf-
wande von nahezu $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark im Jahre 1894 auf
einem Grundstücke von über 5 Hektar Größe durch die
Sektion IV der Knappschafts-Berufsgenossenschaft er-
richtet und im Jahre 1900 nicht unerheblich erweitert
worden.

Das mit allen modernen Einrichtungen versehene
chirurgische Krankenhaus zählt 275 Betten und steht
unter Leitung des Professors an der Universität Dr.
Oberst. Der Anstalt ist ein medico-mechanisches (Zander)
Institut angegliedert.

Am Mühlweg Nr. 6 u. 7 liegen inmitten eines
wohlgepflegten etwa $1\frac{1}{2}$ Hektar großen Gartens die
stattlichen Gebäude des **evangelischen Diakonissenhauses**,
des Mutterhauses, das die Diakonissen für die Provinz
Sachsen ausbildet.

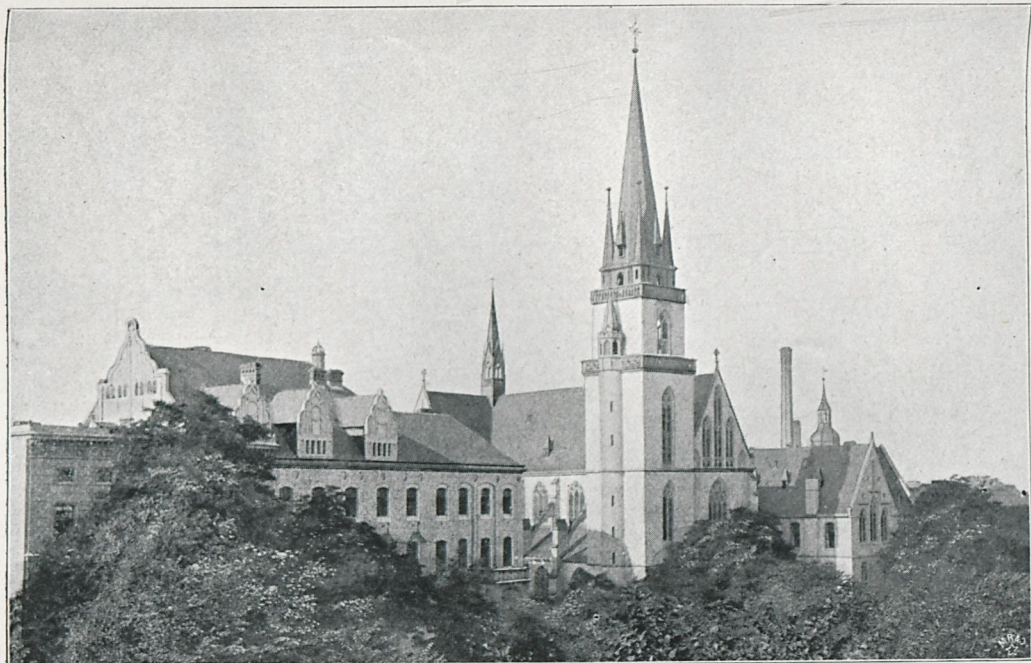
Im Jahre 1857 wurde das Haus in beschränkten
gemieteten Räumen begründet; heute bedecken seine
Gebäude fast den ganzen Raum zwischen Lafontainestraße,
Advokatenweg und Mühlweg. An der Spitze des
Instituts steht ein Vorstand, der die Rechte einer
juristischen Person hat; die Verwaltung liegt in den
Händen einer Oberin und des Hausgeistlichen. In
ärztlichen Angelegenheiten ist der Chefarzt Professor
Dr. Genzmer der Berater des Vorstandes.

Das Haupthaus (am Mühlweg Nr. 7) mit dem daneben Mühlweg Nr. 6 gelegenen Kinderhaus und dem weiter zurück im Garten liegenden Isolierhaus für ansteckende Krankheiten (erbaut 1895) enthält Betten für etwa 150 Kranke, die in drei Klassen versorgt, von zwei Oberärzten und drei Assistenzärzten behandelt werden. Das Krankenhaus ist mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, im letzten Jahre wurden darin 1600 Kranke behandelt, über 600 größere chirurgische Operationen und weit über 100 gynäkologische Operationen ausgeführt. In der Mitte des Grundstücks befindet sich die 1893 in sehr gefälligen Formen erbaute Anstaltskirche. Mit der Front nach der Lafontainestraße zu liegt das 1883 erbaute Martinshaus, in dem 80 meist ältere Personen versorgt werden und daneben das 1886 erbaute Feierabendhaus für alternde Diakonissen: dasselbe Gebäude enthält auch die Wohnung des Anstaltsgeistlichen.

In 43 Orten der Provinz stehen etwa 230 Halle'sche Diakonissen in Arbeit; sie leiten 16 Krankenhäuser, 15 Kinderschulen, eine Krippe, 17 Gemeindepflegestationen, 4 Heil- und Pflegestätten und eine Mädgebildungsanstalt. Im Mutterhause sind beständig etwa 40 Diakonissen und Probenschwestern, sowie 3 bis 5 lernende Schwestern des Johanniterordens tätig; 5 Schwestern können für Privatpflege abgegeben werden, und in den Gemeindestationen des Stadtbezirks Halle arbeiten 12 Diakonissen.

Das St. Elisabeth-Krankenhaus, Mauerstraße 9, neben der katholischen Kirche gelegen, ist Eigentum der „grauen Schwestern.“ Der stattliche Bau, im Jahre 1897 errichtet, jetzt durch Anbau erweitert, liegt freundlich versteckt hinter dem Grün der Promenadenanlagen.

Das Krankenhaus ist allen Forderungen der modernen Hygiene entsprechend eingerichtet und bietet in seinen hohen luftigen Sälen Raum für 140 bis 150 Kranke. Den Privatpatienten stehen behaglich ausgestattete Einzelzimmer zur Verfügung. Ein geräumiger Garten und



Elisabeth-Krankenhaus und Katholische Kirche.





zwei mit den Sälen in direkter Verbindung stehende große Veranden gestatten den Kranken fast dauernden Aufenthalt im Freien. Aufgenommen werden Kranke jeder Confession. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen von 2 Oberärzten, die Pflege besorgen die grauen Schwestern.

Mit dem Elisabeth-Krankenhaus steht in Verbindung das **St. Elisabeth-Haus** in der Mauerstraße Nr. 10. Es wurde im Jahre 1894 von der hiesigen katholischen Gemeinde zu dem Zwecke erbaut, elternlosen Kindern von 8 Tagen bis 6 Jahren, ferner zugereisten oder stellenlosen Dienstmädchen, alten und schwachen Leuten Aufnahme und Pflege zu gewähren. Außerdem befindet sich in dem Hause eine Kleinkinderbewahranstalt, eine Haushaltungs- und Industrieschule für aus der Schule entlassene Mädchen und eine Speiseanstalt für arme Schulkinder.

Die Friedrichs-Universität.

Die **Friedrichs-Universität in Halle**, um deren Gründung der Minister Oberh. von Dandekmann das Hauptverdienst hat, wurde 1690 in Anlehnung an die hier bestehende Ritterakademie durch die Berufung des Professors Chr. Thomasius aus Leipzig mit der Verpflichtung zum Halten von Vorlesungen eingeleitet. Zu ihrem Kanzler wurde 1692 B. L. von Seckendorff bestellt, der leider schon zu Ende desselben Jahres starb. Von 1693 an begannen unter dem berühmten Juristen S. Stryk die Immatrikulationen; die feierliche Eröffnung der Hochschule erfolgte am 12. Juli 1694 als dem Geburtstag des Kurfürsten Friedrichs III., und dieser Tag ist seitdem als höchster akademischer Festtag für den Wechsel des Rektorats bestimmt. Erster Rektor war der Kurprinz, erster Prorektor der Theologe Beier. Die Geldausstattung betrug nur 3700 Thaler, die höchste Besoldung, abgesehen von Stryk, 500 Thaler. Außerdem wurden die Mittel zu einem theologischen Seminar bewilligt und ein geräumiger botanischer Garten überwiesen; beide Stif-

tungen bestehen noch in voller Kraft. Die Zahl der Studenten, unter denen zuerst die Juristen überwogen, stieg bald auf 1000 bis 1200; darunter nicht wenige reiche Adlige nebst Hofmeister und Dienerschaft, mit einem Jahreswechsel von 6 bis 8000 Thlr. Die festlichen Akte der Hochschule vollzogen sich im städtischen Waghause. Die Vorlesungen hielten, wie anderswo, die Professoren in ihren Wohnungen, in denen sie z. T. auch Studenten in Kost nahmen. Die Universität unterstand nur dem Geheimen Justizrat und dem Generaldirektorium zu Berlin, aus dem stets ein Kurator bestellt wurde; übrigens übte sie über ihre Angehörigen einschließlich der von der Universität angenommenen Freimeister selbständig die Gerichtsbarkeit. An Einfluß gewann sie durch das *jus respondendi*, das sie in Preußen bis zum Großkanzler Cocceji, im übrigen Deutschland bis 1807 behielt. Von vorn herein verbanden die Professoren Lehre und Forschung, bedienten sich auch unter dem Vorgange von Thomasius allmählich mehr der deutschen Sprache; eben dieser hatte das große Verdienst, die Hexenprozesse und die Folter zu Falle gebracht zu haben. Neue Richtungen entfalteten sich in der Theologie durch den Pietismus, den zunächst A. S. Francke, der Stifter des Waisenhauses, vertrat; in der Jurisprudenz durch Thomasius, J. P. Ludewig und J. G. Böhmer in Staats- und Kirchenrecht, in der Philosophie und dem Naturrecht unter Christ. von Wolff. Bei der karglichen Ausstattung und unter dem Ausblühen der nach Hallischem Vorbilde in Göttingen gegründeten Universität sank die Bedeutung unserer Universität seit der Mitte des 18. Jahrhunderts; auch durch die übereilte Verbannung Wolffs verlor sie an Ansehen, das durch dessen Rückberufung unter Friedrich II. nicht genügend hergestellt wurde. Der schließlich formelhafte Pietismus wurde durch den allmählich wachsenden Rationalismus, im Einklang mit der herrschenden Aufklärung, abgelöst, bis auch dieser in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abstarb und der bibelgläubigen Gefühls-theologie unter Tholuck und Müller Platz machte. Einen neuen Aufschwung erfuhr die Universität seit

1783 durch den Philologen J. A. Wolf, der seiner Wissenschaft eine bis dahin unerhörte Weite und Tiefe verlieh; auch gereichte der theologischen Fakultät 1793 der siegreiche Kampf gegen den Minister von Wöllner und sein Religionsedikt zum Ruhme. Dazu bewilligte Friedrich Wilhelm III. einen weiteren jährlichen Staatszuschuß von 15000 Thln. Die neue Blüte wurde durch den unglücklichen Krieg von 1806 und die zeitweilige Schließung der Universität jäh vernichtet; ihre Wiedereröffnung verdankt sie dem Eifer und großen Geschick des Waisenhausdirektors A. G. Niemeyer, der bald von der westfälischen Regierung zum ständigen Kanzler und Rektor ernannt wurde. Indes fanden sich anfangs kaum 200 Studenten ein und diese sehr langsam wachsende Zahl schwand wieder durch den Freiheitskrieg 1813, der die Mehrzahl der Studenten unter die vaterländischen Waffen rief. Mit dem Frieden begann des neue Wachstum, das 1817 durch die Einverleibung der stark gesunkenen Universität Wittenberg und die hieraus entspringende Vermehrung der Lehrer und der Mittel begünstigt wurde, so daß 1829 wieder 1300 Studenten, darunter 900 Theologen, gezählt wurden. Die demagogischen Wirren haben diese Zunahme wenig beeinträchtigt. Die Kargheit der äußeren Ausstattung wurde indes immer empfindlicher; 1834 wurde nun das neue Kollegiengebäude errichtet, bei dem aber wegen Versagens der Geldmittel der Plan Schinkels nicht zur vollen Ausführung kam. Die Entwicklung der Medizin und der Naturwissenschaften forderte besondere Anstalten; 1862 wurde das landw. Institut unter Leitung des 1903 zum Wirkl. Geheimen Rat ernannten Prof. Dr. Jul. Kühn gegründet, dem berühmten Krukenberg wurde eine eigene Klinik am Domplatz bewilligt, und seit 1874 erfolgte nach Ankauf der Maillebreite an der Magdeburger Straße die Herstellung der Kliniken in großem Maßstabe, denen sich dann die neue Bibliothek in der Friedrichstraße, die Institute für Physik, Zoologie und Mineralogie, ein vollständiger Umbau des chemischen Instituts an der Mühlenpforte und endlich die Nerven- und Irrenklinik am Mühlrain anschlossen. Das archäologische Institut wurde unmittelbar neben der Universität

aus den Geldern gebaut, die die Stadt für den Ankauf der alten Reitbahn zahlte; es nahm dann auch die Kupferstichsammlung auf; ein eigenes Verwaltungsgebäude entstand 1875 gleichfalls in der Nähe. Das Treppenhaus des Kollegiengebäudes ist seit 1883 mit Wandgemälden von G. Spangenberg geschmückt worden. Im Jahre 1894 wurde die Universität bei ihrer Jubelfeier mit zahlreichen Geschenken bedacht, unter denen die von Schaper gefertigte Bronzestütze des Thomasius als Jubelgabe der Stadt, das Bildnis des ersten Kanzlers von der Familie von Seckendorff, und die hervorragend zweckmäßige Turnhalle in der Moritzburg, ein Geschenk unseres Mitbürgers Kuhn, besondere Erwähnung verdienen. Hieran schloß sich der Ausbau des ganzen Nordflügels der Moritzburg für Universitätszwecke zu beiden Seiten der neuen Turnhalle, die schöne, auch durch reiche Geschenke verschiedener angesehener Mitbürger und der Gesamtprovinz geförderte Herstellung der Magdalenenkirche zu akademischen gottesdienstlichen Übungen und die Errichtung stattlicher Festräume. Ein stattlicher Neubau, in unmittelbarer Nähe des Universitätsgebäudes, enthaltend weitere Hörsäle und Seminarräume, ist im Jahre 1902 seiner Bestimmung übergeben worden. Eine neugebaute Tierklinik im landw. Institut wurde 1903 in Betrieb gesetzt. So ist der Grund- und Gebäudewert der Gesamtuniversität, ausschließlich der Sammlungen, auf mehr als 13 Mill. gestiegen. Der Jahresetat beläuft sich auf fast 2 Mill., die außerordentlichen Aufwendungen für Bauten u. dgl. ungerechnet. Die Zahl der Dozenten ist in stetiger Zunahme auf 166, darunter 63 ordentliche Professoren, die Zahl der eingeschriebenen Studenten und der Hörer auf 1983 angewachsen.

Die Franckeschen Stiftungen.

(Eingang Franckeplatz 1.)

Ihr Gründer ist A. H. Francke, geb. 22. März 1663 in Lübeck, gest. 8. Juni 1727 in Halle, seit 1692 Pastor an der St. Georgenkirche, später an der Ulrichskirche, zugleich Professor der Theologie, neben Spener der Hauptvertreter des Pietismus. Sein Denkmal (von



Frankesche Stiftungen.





Rauch) wurde errichtet 1829. Als Gründungstag gilt trotz vorausliegender Anfänge mehrerer einzelner Anstalten der 24. Juli (13. Juli a. St.) 1698, weil Francke an diesem Tage, um alle Zweige der Stiftungen an einem festen Orte zu vereinigen, den Grundstein zu dem jetzigen Hauptgebäude legte. Unter den Nachfolgern Franckes hat sein Urenkel A. G. Niemeyer das Verdienst, nach der Zeit der westfälischen Herrschaft und der Freiheitskriege durch Vermittlung staatlicher Unterstützung den ungeschmälerten Bestand der Stiftungen gesichert zu haben. Die Stiftungen stehen unter Oberaufsicht des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Magdeburg und weiterhin des Kultusministeriums, haben aber eine eigene Verwaltung, die in den Händen des „Direktoriums“ liegt.

Die Stiftungsgebäude stammen bis auf einige Schöpfungen neuerer Zeit aus dem 18. Jahrhundert, sie erstrecken sich von West nach Ost und gruppieren sich theils um den 250 m langen „Vorderhof,“ dessen Abschluß einerseits das oben genannte Vordergebäude, andererseits das Pädagogium bildet, theils um den sogenannten „Schwarzen Weg,“ eine Seitenstraße, welche auf den Franckeplatz ausläuft und hier zu dem durch eine Denktafel bezeichneten Hause führt, in dem A. G. Francke 1702 bis 1715 gewohnt hat. Unmittelbar an das von der Buchhandlung und von der Lateinischen Hauptschule benutzte Hauptgebäude schließt sich der für 400 Zöglinge eingerichtete Speisesaal und der „große Versammlungssaal,“ der, mit den Bildnissen sämtlicher Direktoren und mit sinnvollen Wandsprüchen geschmückt, die Geschichte der Stiftungen veranschaulicht und hauptsächlich gottesdienstlichen Zwecken dient. Bemerkenswert ist im Vorderhofe noch die „öffentliche Bibliothek,“ sie zählt annähernd 45 000 Bände und Handschriften und ist besonders für die Geschichte der Theologie im 18. Jahrhundert wertvoll. Abseits von den Hauptstraßen der Stiftungen nach Süden zu liegen das in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bezogene Gebäude der Oberrealschule und die 1896 eingeweihte höhere Mädchenschule. Weiter südlich bis zur Lindenstraße hin ziehen sich die umfangreichen

Gärten und zwar, von Westen nach Osten aufgezählt, der Waisengarten, der Feldgarten mit Turnhalle, Turn- und Spielplatz und die Plantage. Wir lassen eine Übersicht über den gegenwärtigen Bestand der Stiftungen folgen und geben bei den einzelnen Anstalten ihre Gründungszeit, bei den Schulen auch ihre Klassen- und Schülerzahl an.

I. Unterrichtsanstalten. *)

	Gründungs- Jahr	Klassen- zahl	Schüler- zahl
1. Die Lateinische Hauptschule	1697	18	660
2. Die Oberrealschule (früher Realgymnasium)	1835	12	440
3. Die höhere Mädchenschule	1835	10	420
4. Das Lehrerinnen-Seminar	1879	3	96
5. Die Vorschule	1845	6	230
6. Die Bürgerknabenschule	1695	15	700
7. Die Bürgermädchenschule	1695	12	530

II. Erziehungsanstalten.

1. Die Waisenanstalt für Knaben	1695	—	121
Die Waisenanstalt für Mädchen	1695	—	18
2. Die Pensionsanstalt	1697	—	240**)
3. Das Alumnat des Pädagogiums (erneuert 1870).	1696	—	60**)

III. Erwerbende Anstalten.

1. Die Buchhandlung (Verlag und Sortiment)	1698
2. Die Buchdruckerei	1701
3. Die Apotheke und die Medika- menten-Expedition	1698

IV. Sonstige mit den Stiftungen verbundene Anstalten.

1. Die v. Cansteinsche Bibelanstalt, gegr. 1710, hat seit ihrer Gründung bis zum Ende des Jahres

*) Die 1695 gegründete Freischule für Knaben und Mädchen ist 1894 eingegangen, ebenso das 1697 gegründete Pädagogium als Schulanstalt im Jahre 1873.

***) Zöglinge der Lateinischen Hauptschule oder der Oberrealschule.

- 1903 verbreitet 7 250 000 Bibeln und Neue Testamente, darunter etwa 100 000 in böhmischer, polnischer, litauischer und wendischer Sprache.
2. Die Ostindische Missionsanstalt, gegr. 1705, ist ausgestattet mit reichhaltiger Bibliothek und unterstützt durch Jahresbeiträge die Leipziger Mission, die Gohnerische Mission und die Mission der Brüdergemeinde im West-Himalaja.
 3. Das Frauenzimmerstift, gegr. 1706, gewährt Präbenden an Hinterlassene von Stiftungsbeamten.
 4. Der Stadtgesangchor, übernommen 1808 vom lutherischen Gymnasium.

V. Grundbesitz.

1. Das Areal der Stiftungen innerhalb ihrer Ringmauern beträgt:
im ganzen 18 ha 40 ar 08 qm, darunter an bebauten Flächen 1 ha 82 ar 10 qm.
2. Die Güter der Stiftungen umfassen:

Reideburg	284,6262 ha
Stichelsdorf	94,8494 ha
Canena	236,4741 ha
Berga	103,8914 ha

Dazu kommen noch in getrennten Stücken belegene und im einzelnen verpachtete 64 ha Land in der Stadtflur.

Dax Schulwesen.

I. Die höheren Lehranstalten.

1. Das Gymnasium.

Die beiden aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Gymnasien, das „Lutherische“ (Schola Halensis) und das „Gymnasium illustre et regium,“ wurden 1806 von der königlich westfälischen Behörde mit dem Gymnasium der Franckeschen Stiftungen zur „Lateinischen Hauptschule“ verschmolzen; so blieb Halle lange Zeit ohne städtisches Gymnasium. Die städtischen Behörden erweiterten jedoch die 1860 errichtete und noch heute als eine Vorbereitungsanstalt für das Gym-

nasium bestehende Vorschule zu einem Vollgymnasium, auf welchem im Jahre 1873 die erste Prüfung der Abiturienten abgehalten wurde.

2. Die städtische Oberrealschule.

Wegen Überfüllung der in ein Realgymnasium verwandelten Realschule der Franckeschen Stiftungen schufen die städtischen Behörden eine städtische lateinlose Realschule mit 6 aufsteigenden Klassen und 7 jährigem Kursus. Zu Ostern 1884 wurde die Anstalt mit 2 untersten Parallelklassen im Gymnasialgebäude eröffnet, indessen schon im Jahre 1895 zu einer Oberrealschule erweitert, für welche neuerdings auch die Errichtung eines eigenen Schulgebäudes ins Auge gefaßt ist.

3. Die städtische höhere Mädchenschule.

Die Anstalt hat sich aus der höheren Privatschule des Fräulein Haym (früher Töchterchule des Doms) zu ihrer jetzigen Größe entwickelt. Nachdem die Schule zu Ostern des Jahres 1883 zu einer städtischen Anstalt geworden war, wurde sie im Jahre 1895 unter das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium zu Magdeburg gestellt.

II. Die Mittelschulen.

Die Mittelschulen sind aus den Bürgerschulen hervorgegangen. Nachdem im Jahre 1837 aus den besseren Elementen der Parochialschulen die erste Bürgerschule gegründet war, trat im Jahre 1884 eine Trennung der letzteren in eine Knaben- und in eine Mädchenschule ein, deren jede einem besonderen Rektor unterstellt wurde.

Zu Ostern des Jahres 1896 wurden die 4 unteren Stufen der Bürgerschule in Mittelschulklassen umgewandelt. Von den 4 oberen Stufen fiel demgemäß in jedem folgenden Jahre eine fort, so daß zu Ostern des Jahres 1900 die Mittelschule die Vollendung ihres Aufbaues erreichte. Die Bürgerschulgebäude an der Charlotten- und großen Steinstraße blieben Mittelschulgebäude; zwei weitere, mit allen Einrichtungen der modernen Technik versehene stattliche Mittelschul-

gebäude wurden in den Jahren 1898/99 an die Klosterstraße und 1901/3 an der Friedenstraße errichtet; ein fünftes Mittelschulgebäude in der Dorfstraße wird Ostern 1905 fertig werden. Seit 1902 sind die Knabenmittelschulen neunstufig geworden.

III. Die Volksschulen.

1. Die evangelischen Volksschulen. Die jetzigen großen Systeme der evangelischen Volksschule sind allmählich aus den über die ganze Stadt zerstreuten, unter sich in keinem Zusammenhange stehenden ein-klassigen Parochialschulen entstanden. Im Jahre 1860 wurden sie alle zu einem einzigen Organismus unter dem Namen „Städtische Volksschule“ zusammengefaßt und einem Rektor unterstellt. Das Schulgeld war gering, die meisten Kinder waren von der Zahlung desselben befreit. Mit der raschen Zunahme der Bevölkerung der Stadt schritt das Wachstum der Schule gleichmäßig fort, einen starken Zuwachs erhielt sie von der Bürgerschule, als im Jahre 1888 das Schulgeld für die Volksschule aufgehoben wurde.

In rascher Folge wurden neue Volksschulhäuser gebaut, den hygienischen Forderungen der Neuzeit völlig entsprechend und planvoll über die Stadt verteilt. Bis 1890 blieb die Leitung der Volksschulen in der Hand eines Rektors, dann wurden nach und nach noch 3 weitere Volksschulrektoren eingestellt, deren Zahl jetzt auf 11 gestiegen ist. Die Volksschule ist allmählich von einer 4- zu einer 6-, 7- und 8stufigen Schule ausgebaut worden.

Eine höchst segensreiche Einrichtung der Volksschule ist die „Hilfsschule“, seit 1899 als solche mit einer Vorstufe und 3 aufsteigenden Klassen organisiert. Aufgenommen werden nicht normal beanlagte Kinder, die 1 bis 2 Jahre die öffentliche Schule erfolglos besucht haben. Sie verbleiben in der Hilfsschule bis zur Konfirmation und erhalten ein bescheidenes, aber abgeschlossenes Maß von Kenntnissen; zur Zeit bestehen 5 derartige Klassen.

2. Die katholische Volksschule. Über ihre Gründung liegen amtliche Nachweise nicht vor; in einem unwürdigen

Raume des Entbindungsinstituts fristete sie seit 1838 ein kümmerliches Dasein. Im Jahre 1864 übernahm der Magistrat die Schule ganz auf städtische Kosten und unterstellte sie, unter der Leitung eines der evang. Schulkrektoren, einer kathol. Schulkommission. Ostern 1902 hat sie einen besonderen katholischen Leiter erhalten.

IV. Die Fortbildungsanstalten.

1. Die gewerbliche Zeichenschule. Die im Jahre 1870 begründete gewerbliche Zeichenschule erfreute sich zwar zunächst keiner besonderen Anerkennung seitens der Bürgerschaft, heute steht dieselbe jedoch in ungemein hoher Blüte. Im Herbst 1903 hat die Anstalt mit etwa 800 Schülern als „Handwerkerschule“ den stattlichen, nach den neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete hergestellten Neubau in der Oleariusstraße bezogen.

2. Die gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht ist fakultativ und fällt an Wochentagen in die Abendzeit von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, am Sonntag in die Zeit von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ vormittags. Der durchschnittliche Besuch beträgt 160 Schüler. Für alle Lehrfächer sind aufsteigende Klassen vorhanden.

3. Die städtische kaufmännische Fortbildungsschule besteht seit Mai 1902. Unterrichtszeit: im Sommerhalbjahr 3 bis 7 Uhr nachmittags, im Winterhalbjahr 8 bis 10 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags. Die Durchschnittsfrequenz im Winter betrug 159 bis 160; die Gesamtdurchschnittsfrequenz 155. Die Schule gliedert sich in Vor-, Unter-, Mittel- und Oberstufe.

4. Städtische allgemeine Fortbildungsschule. Die Verpflichtung zum Besuche dieser Schule ist geregelt durch das Ortsstatut vom 14./24. März 1902. Es sind eingerichtet: 1. ein Nordbezirk in der Klosterstraße, 2. ein Südbezirk in der Taubenstraße, 3. ein Kursus für die Kellner, Köche, Barbier und Friseur der ganzen Stadt in der Charlottenstraße. Es bestehen auch bei dieser Anstalt 2 Vorklassen, eine Unter- und eine Oberstufe. Die Frequenz der Allgemeinen Fortbildungsschule im Jahre 1903 betrug 1472.

V. Provinzial-Lehr- und Erziehungsanstalten.

1. Die Provinzial-Taubstumm-Anstalt. Diese Anstalt ist aus kleinen Anfängen hervorgegangen; sie wurde im Jahre 1891 von der Provinzialverwaltung übernommen und zählt zur Zeit rund 80 Zöglinge. Neben der nachstehend erwähnten Provinzial-Blindenanstalt an der Buggenhagenstraße soll später auch ein Neubau für die Taubstumm-Anstalt errichtet werden.

2. Die Friedrich Wilhelms-Provinzial-Blindenanstalt. Die Anstalt wurde am 1. Februar 1858 mit 5 Zöglingen in Barby eröffnet und am 1. April 1898 nach Halle verlegt. Sie beherbergt in ihren ausgedehnten Neubauten zur Zeit über 150 Zöglinge.

VI. Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten.

Derartige Anstalten giebt es eine große Reihe, aus welcher unter anderen nur hervorgehoben seien: Die Kleinkinderbewahranstalt, die Kinderhorte, die Schülerwerkstätten, die Bergvorschule, die höheren Privat-Töchter-schulen, die Frauenindustrieschule und das Seminar für Kindergärtnerinnen.

Kirchenwesen.

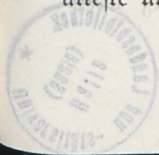
a. Evangelisches.

Die Stadtephorie Halle a. S. umfasst folgende Kirchengemeinden:

1. U. I. Frauen oder St. Marien mit 3 Geistlichen, von denen einer die Universitätsklinik pastoriert und 1 Hilfsprediger. Die Kirche der Gemeinde erhebt sich an der Westseite des Marktplatzes.

2. St. Ulrich mit 3 Geistlichen. Die Ulrichskirche in der Leipzigerstraße ist durch Kardinal Albrecht der Ulrichsgemeinde im Jahre 1531 überwiesen worden, nachdem die zwischen der Großen und Kleinen Ulrichstraße gelegene alte Ulrichskirche abgebrochen war.

3. St. Moritz mit 2 Geistlichen, von denen der eine das städtische Hospital St. Antonii und Cyriaci mitbedient. Die dem ehemaligen Moritzkloster gehörige Moritzkirche am Westende des alten Marktes ist das älteste und schönste Kirchen-Bauwerk in Halle.



Die Gemeinden 1 bis 3 liegen innerhalb der Promenaden, welche der ehemaligen Stadtmauer folgen und sind städtischen Patronates.

Ein altes Sprichwort sagt: „St. Marien hat das schönste Geläute, St. Ulrich das schönste Geschmeide, St. Moritz das schönste Gebäude.“

4. St. Georgen in der vormaligen Amtsstadt Glaucha, zu welcher die Francischen Stiftungen gehören, mit 3 Geistlichen, von denen der eine die Provinzialblindenanstalt, der andere das Liebeckstift im Nebenamt bedient, und 2 Hilfspredigern.

5. St. Laurentii auf dem Neumarkt mit 2 Geistlichen und 2 Hilfspredigern. Die Gemeinde hat zwei Kirchen, St. Laurentii am Kirchthor und St. Stephani, welche letztere der Stephanusgemeinde überwiesen werden wird, sobald dieselbe abgezweigt und konstituiert sein wird.

Die Gemeinden 4 und 5 sind fiskalischen Patronates und 1817 mit der Stadtgemeinde Halle vereinigt worden.

6. St. Johannis im S.-D. der Stadt mit 2 Geistlichen, von denen der eine das Krankenhaus „Bergmannstrost“ der andere die städtische Siechenanstalt mit versorgt und 1 Hilfsprediger. Die Gemeinde ist 1893 seitens des evangelischen Kirchenbauvereins mit einer neuen Kirche versehen worden.

7. St. Pauli im N.-D. der Stadt mit 2 Geistlichen ist seit 1903 mit einer neuen Kirche versehen.

Die Gemeinden 6 und 7 sind patronatsfrei und werden in Ermangelung eigenen Kirchenvermögens durch den Parochialverband unterhalten.

Die eingemeindeten Vororte Trotha und Giebichenstein mit Cröllwitz gehören zur Ephorie Halle—Band II.

*

Zur Ephorie Halle-Magdeburg gehört die reformierte Domgemeinde mit 3 Geistlichen. Die Domkirche am Domplatz ist wahrscheinlich im 14. Jahrhundert als Klosterkirche für die Paulinermönche gebaut und 1520 bis 1523 durch Kardinal Albrecht von Mainz zur Stiftskirche eingerichtet worden. Die Kirche ist 1688 vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg den reformierten Flüchtlingen aus der Pfalz über-



wiesen worden und dient seitdem dem Gottesdienst der reformierten Domgemeinde.

b. Katholisches.

Die katholische Kirchengemeinde der Stadt zählt gegenwärtig etwa 6400 Seelen.

Die St. Franziskus- und Elisabeth-Kirche, Mauerstraße Nr. 11, eine in den Jahren 1894 bis 1896 erbaute schöne Kreuzkirche mit niedrigen Seitenschiffen ist Pfarrkirche der hiesigen katholischen Gemeinde; sie enthält etwa 1500 Plätze und ist einschließlich des daneben liegenden Pfarrhauses mit einem Kostenaufwande von rund 500,000 Mk. hergestellt.

Gottesdienst findet an Werktagen früh $6\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{4}$ Uhr, an Sonn- und Festtagen früh 7, 8, $9\frac{1}{2}$ und 11 Uhr sowie nachmittags um 2 Uhr statt.

Die St. Norbertus-Kirche, Körnerstraße Nr. 47, ist im Jahre 1890 erbaut und enthält ungefähr 300 Plätze. Der Gottesdienst findet an Werktagen im Sommer früh 6 Uhr, im Winter früh 7 Uhr und an Sonn- und Festtagen regelmäßig früh $7\frac{1}{2}$ und $9\frac{1}{2}$ Uhr statt.

c. Israelitisches.

Die Israelitische Gemeinde zählt zur Zeit 1150 Seelen, von diesen sind 240 steuerzahlende Mitglieder. Sie wird verwaltet durch einen aus 5 Mitgliedern mit 1 Stellvertreter zusammengesetzten Vorstand und vertreten durch 11 Repräsentanten mit 3 Stellvertretern. Neben dem Rabbiner sind noch drei weitere Kultusbeamte thätig. Die Gemeinde besitzt die über 100 Jahre alte, im Jahre 1870 ausgebaut und im Jahre 1884 erweiterte Synagoge am „Großen Berlin,“ ferner das Kantorhaus ebendasselbst, den alten Friedhof nebst Beamtenwohnung in der Gottesackerstraße, sowie endlich den neuen Friedhof nebst Kapelle und Beamtenwohnhaus in der Ackerstraße.

Bauliche Entwicklung der Stadt, Bebauungspläne, Wohnungsverhältnisse, Bauordnungen.

Der mittelalterliche Teil der Stadt ist bei Betrachtung des Stadtplanes ohne weiteres noch deutlich erkennbar: er wird im Norden, Osten und Süden von dem halbkreisförmigen Promenadenzug, der an Stelle der alten Stadtbesetzung entstanden ist, umschlossen und im Westen durch die Saale begrenzt. An diesen Stadtkern schließt sich im Norden und im Süden je ein weiterer, aus alter Zeit stammender Stadtteil an: die im Jahre 1817 eingemeindeten früheren Vorstädte Neumarkt und Glaucha. Weiterhin im Norden und Süden folgen Stadtgebiete, die in der zweiten Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts und zwar besonders in dem großen, allgemeinen Aufschwung der Städte seit der Mitte der siebziger Jahre entstanden sind; in unmittelbarem Zusammenhang mit diesen neueren Stadtteilen erstrecken sich dann nach Norden hin die im Jahre 1900 eingemeindeten ehemaligen Vororte Siebichenstein, Cröllwitz und Trotha, sodaß die Gesamtausdehnung des bebauten Stadtbezirks von Süden nach Norden, entlang der Saale gemessen, etwa 6 Kilometer beträgt. Nicht gleichen Schritt mit der Ausdehnung der Stadt nach Norden und Süden hat diejenige nach Osten und Westen gehalten, da im östlichen Stadtgebiet die Bahnhofsanlagen, im westlichen das Überschwemmungsgebiet der Saale eine weitere Ausbreitung der Bebauung bis auf den heutigen Tag verhindert oder doch wenigstens erheblich erschwert haben. Die Ausdehnung der Stadt von Westen nach Osten mißt daher auch kaum 2 Kilometer. Nachdem aber neuerdings die Möglichkeit einer regelrechten unterirdischen Entwässerung des östlichen Stadtgebiets projektgemäß dargethan ist, erscheint die wünschenswerte Vergrößerung der Stadt auch nach der Breitenrichtung hin für die Folgezeit gesichert.

Seit der Mitte der siebziger Jahre erfolgt der Ausbau der Stadt nach Bauungsplänen, welche, dem

jeweiligen Bedürfnisse entsprechend, auf Grund des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 für die einzelnen Stadtbezirke amtlich festgestellt wurden. Die Aufgabe der nächsten Zukunft wird es sein, diese Teilbebauungspläne entsprechend den erweiterten und vielfach veränderten Bedürfnissen in einen auch die eingemeindeten Vororte umfassenden einheitlichen Bebauungsplan zusammenzufassen.

Mit dem weiteren planmäßigen Ausbau der Stadt erfolgte seit Anfang der achtziger Jahre auch ein Umbau der mittelalterlichen Stadtteile, deren Straßen nach Lage und Breite den modernen Verkehrsbedürfnissen vielfach nicht genügten. Unter Ergänzung und Zusammenfassung früherer Einzelpläne wurde daher in den Jahren 1894 bis 1897 für die gesamte Innenstadt ein einheitlicher Fluchtlinienplan aufgestellt. Der letztere bezweckt teils die allmähliche Durchführung größerer Straßenbreiten bei Gelegenheit der Um- und Neubebauung alter Hausgrundstücke, teils die Ausführung von Straßendurchbrüchen. So ist namentlich die Hauptverkehrsader der Stadt, die Schmeerstraße und die Große Ulrichstraße unter Aufwendung sehr bedeutender städtischer Geldmittel ganz erheblich verbreitert worden; so wurde der wüste Platz westlich der Marienkirche, die sogenannte „Halle“, unter Anlegung von neuen Straßen und Plätzen bebaut, das sogenannte Trödel-Viertel aber nach Ankauf und Niederlegung von über 30 Häusern einer zweckmäßigeren und gesünderen Wiederbebauung erschlossen. Neue Wege wurden für den Verkehr geschaffen durch die Ausführung des Durchbruchs der Friedrichstraße nach der alten Promenade hin, der Hagenstraße nach der Poststraße zu, sowie der Kleinen Ulrichstraße nach der Reitbahn einerseits und nach dem Hallenmarke andererseits. Unter Benutzung der überwölbten Gerbersaale zu Straßenzwecken, (Hallorenstraße) Herstellung eines Straßendurchbruchs von der Klausbrücke zur Robert Franz-Straße sowie Verlängerung der alten Promenade durch das frühere Grundstück der Reitbahn und den Nordgraben der Moritzburg hindurch kam endlich ein promenadenartiger Straßenzug zustande, welcher die früher halbkreis-

förmigen Anlagen zu einem geschlossenen Promenaden-Ring um die Innenstadt ausgestaltete.

Während die Geschäftshäuser vorzugsweise in dem eigentlichen Stadtkern, sowie in den von diesen radial nach Außen hin verlaufenden Hauptstraßen, sich vorfinden, dient der Südosten des Stadtbezirks in erster Linie Fabrikanlagen, weil sich hier Geleisanschlüsse an den Hauptbahnhof und vor allem auch an die den Hauptbahnhof mit der Saale verbindende Hafenbahn leicht bewerkstelligen lassen. Seit dem Jahre 1898 bestehen besondere polizeiliche Vorschriften, welche für den Anbau der Fabriken in diesem Stadtbezirk wesentliche Erleichterung (namentlich bezüglich der zulässigen Gebäudehöhen und der erforderlichen Hofgrößen) gewähren, welche aber anderseits die Errichtung der Fabriken in gewissen ausschließlich für Wohnzwecke bestimmten Stadtteilen (im Norden der Stadt) gänzlich verbieten.

Das in Halle fast durchweg angewandte Wohnhaus ist das mehrgeschossige Mietshaus, die übliche Familienwohnung die Stagenwohnung. Nur vereinzelt fanden sich bis jetzt Einfamilienhäuser, deren Errichtung jedoch neuerdings, namentlich in den nördlichen Stadtbezirken, einen größeren Aufschwung zu nehmen beginnt. Dieser Vorgang wird durch die im Jahre 1898 erlassene und gegenwärtig auch auf die eingemeindeten Vororte ausgedehnte Zonenbauordnung voraussichtlich noch weiter begünstigt werden. Während bis zum Jahre 1898 die Baupolizei-Ordnung für das ganze Stadtgebiet die gleichen Bestimmungen über Geschosanzahl, Gebäudehöhe, Hofgröße und dergleichen enthielt, — ohne Rücksicht darauf, ob der Bau auf dem wertvollen Grund und Boden im Geschäftsmittelpunkte der Stadt oder auf dem bislang noch unbebauten Acker einer ferneren Vorstadt errichtet werden sollte —, sieht die erwähnte Zonenbauordnung nach dieser Richtung hin eine vierfache Abstufung vor, durch welche ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Grundbesitzer eine weiträumigere Bebauung der Außenbezirke und damit eine wesentliche hygienische Verbesserung erreicht werden wird.

Kunstgeschichtliche Betrachtung der Baudenkmäler.

Die Baugeschichte Halle's ist nicht minder interessant wie seine geschichtliche Entwicklung überhaupt, und wenn auch leider schwere Zeiten und mangelndes Verständnis manche Verheerung unter den Baudenkmalern angerichtet haben, so weist die Stadt doch noch eine große Anzahl Beispiele einstiger Blüte auf. Aus fast allen Epochen und Stilperioden der Kunst finden sich solche. Das Hauptgepräge aber hat ihr naturgemäß die Zeit ihrer höchsten Blüte, die Zeit der Frührenaissance gegeben. Damals ließ der prachtliebende Cardinal Albrecht von Brandenburg gar manchen Bau früherer Jahrhunderte verschwinden, um Raum zu schaffen für die Verwirklichung seiner hochliegenden Baugebanten.

Da die Kirche zu allen Zeiten dem Architekten die bedeutendsten Aufgaben gestellt hat, ist es auch vornehmlich die kirchliche Baukunst, welche uns die hervorragendsten Denkmäler überliefert hat. Betrachten wir daher in chronologischer Folge zunächst ihre Werke, um uns dann den profanen Bauten zuzuwenden.

a. Kirchliche Bauten.

Aus romanischer Stilperiode sind nur geringe Spuren vorhanden und zwar an der oberen Turmpartie der St. Laurentiuskirche, der ehemaligen Pfarrkirche der Gemeinde Neumarkt, deren Erbauung in die Zeit des magdeburgischen Erzbischofs Conrad (1135 bis 42) fällt, sowie an dem aus dem Jahre 1184 stammenden Reste des Klosters zu St. Moriz, (an der Südwestecke der gleichnamigen Kirche). Aus der Übergangszeit rührt der Unterbau der sogenannten Hausmannstürme her, die ehemals die Westtürme der um 1210 errichtete Marienkirche bildeten.

Die Erbauung der jetzigen St. Ulrichs Kirche, früher Kloster der Marienknichte, soll im Jahre 1339 begonnen haben doch finden sich an derselben keine Kunstformen mehr, welche eine Herschreibung aus dieser Zeit zulassen. Die Kirche ist erst 1496 vollendet und im 16.

und 17. Jahrhundert wesentlich verändert. Seit 1388 ist der östliche Teil der St. Moritzkirche erbaut, deren westliche Hälfte in die Mitte des 15. Jahrhunderts zu verlegen ist. Zu Anfang und Mitte des 16. Jahrhunderts herrschte regte Bauhätigkeit: 1506 wurde der schon im zweiten Decennium des 15. Jahrhunderts begonnene Rote Turm vollendet, 1507 der nördliche, 1513 der südliche der „blauen Türme“ (Marktkirche), 1509 die Magdalenenkapelle der Moritzburg fertig gestellt; 1520 beginnt Kardinal Albrecht von Brandenburg den Dom und in den Jahren 1529 bis 40 wird durch ihn das Schiff der Marktkirche erbaut, dem 1550 bis 54 die Emporen eingefügt wurden; 1551 erhielten die östlichen (Hausmanns-) Türme dieser Kirche ihre oberen Geschosse und Helme durch Halle's bedeutendsten Baumeister Nickel Hofmann; um 1558 wurde auf Kardinal Albrechts Anregung die in Deutschland einzige campo santo-Anlage, der Stadt-Gottesacker, begonnen, an dessen Grabbögen derselbe Meister wieder eine glänzende Probe seines Könnens ablegte. Das 17. Jahrhundert, das Jahrhundert des 30 jährigen Krieges, hat Halle nur wenige kirchliche Bauten gegeben; es seien davon nur die Emporen im Dome und die Glockenstube von St. Ulrich erwähnt. Bald nach 1740 wurde die Glauchaische Kirche erbaut. Der Neuzeit gehören die Johannis Kirche (erbaut 1892 bis 93), die Stephanuskirche aus denselben Jahren, die katholische St. Elisabethkirche (erbaut 1894—96), sowie die Pauluskirche an, welche letztere am 6. Sept. 1903 in Gegenwart der Kaiserin feierlich eingeweiht wurde.

b. Profane Bauten.

In der profanen Baukunst fehlen ebenfalls die Reste aus ganz früher Zeit. Zu den ältesten Werken derselben zählt das Rathhaus, das urkundlicher Erwähnung gemäß schon 1366 an seiner jetzigen Stelle gestanden haben muß; doch mögen, da es sehr wahrscheinlich ein Fachwerkgebäude war, außer der ihm eingebauten Kapelle zum heiligen Kreuz keine der jetzt noch vorhandenen Bauteile in das 14. Jahrhundert zurückreichen. Sein jetziges Gepräge — mit Ausnahme

einiger wenig glücklicher Renovationen aus dem Jahre 1883 — erhielt es um die Mitte des 16. Jahrhunderts, um welche Zeit auch (1568) der Turm seine charakteristische Haube durch Nickel Hofmann bekam. Das nördlich an das Rathaus anschließende Wagegebäude ist 1573 erbaut, während der in der Leipzigerstraße liegende Rathausflügel mit dem hübschen Barock-Portal erst 1702 errichtet wurde. Das an Umfang und Bedeutung größte Profanbauwerk, die St. Moritzburg, ist 1483 bis 1503 entstanden; 1520 errichtete Kardinal Albrecht das später Residenz genannte „Neue Gebäude“ und aus annähernd gleicher Zeit, der Zeit der Frührenaissance, findet sich noch manches bemerkenswertes Baudenkmal, namentlich Portale und Holzarchitekturen.

Als bedeutendster Rest der mittelalterlichen Stadtbesetzung sei der um 1573 (neu) erbaute Leipziger Turm (früher Galg-Thor) und als fast unverändert erhaltenes Gebäude aus derselben Zeit die 1582 errichtete Neumühle (an der Mühlenpforte) genannt.

Aus der Zeit des Barock und Rokoko sind außer den oben erwähnten, das alte Amtsgericht, das Rathausportal in der Leipzigerstraße, je ein Haus in der Gr. Märker- und Rannischen Straße, das Riesenhaus am Großen Berlin, sowie einige Grabdenkmäler in den Bögen des Stadt-Gottesackers erwähnenswert.

Die Zahl der bedeutenden Bauten aus neuerer Zeit (seit Anfang des vorigen Jahrhunderts) ist in Halle verhältnismäßig gering, weil der Aufschwung der Stadt erst in die letzten Jahrzehnte fällt.

Von den öffentlichen Bauten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt das 1832 nach Schinkels Entwurf errichtete Universitätsgebäude die erste Stelle ein, während der unter Einfluß desselben Meisters in mißverstandener Gotik geschaffene Anbau an den Roten Turm leider nicht als eine Verschönerung dieses herrlichen Bauwerks bezeichnet werden kann. Erst mit Ende der 70er Jahre entstanden hervorragende öffentliche Bauten von künstlerischem Werte in größerer Anzahl. Von staatlichen Bauten seien hier genannt: die Universitäts-Bibliothek (1878 bis 80), das Landgericht (1879 bis 82), das Oberbergamt

(1883—1884), das Postgebäude (1894—1897), das Eisenbahndirektionsgebäude (1901), die Handelskammer, die Landwirtschaftskammer und das noch im Bau begriffene Justizgebäude. An neueren städtischen Bauwerken von künstlerischer Bedeutung seien vor allem erwähnt: das Stadttheater (1884—86) und das Ratskellergebäude (1891—96). Die Jahre 1894—96 sahen dann auch das Niebeckstift entstehen, und seit dieser Zeit macht sich in dem städtischen Bauwesen erfreulicherweise das Bestreben bemerkbar, keinen Bau, auch den kleinsten nicht, einer künstlerischen Durchbildung für zu gering zu erachten. Besondere Aufmerksamkeit wendet man auch den Schulbauten zu. Als Beispiele hierfür seien erwähnt: das Volksschulgebäude in Freybergs Garten, die Mittelschule in der Klosterstraße, die Handwerkerschule in der Cleariusstraße und die Mittelschule an der Friedenstraße.

Auch die private Baukunst hat in Halle im letzten Jahrhundert manche schöne Blüte gezeitigt; zu einem eigentlichen Aufschwung ist sie indessen naturgemäß noch später gelangt, als die öffentliche Bauhätigkeit, da erst nach einer gewissen Festigung der gesteigerten Entwicklung von Handel und Industrie auch die Privatleute sich zu einer reicheren, über das unbedingte Notwendige hinausgehenden architektonischen Ausgestaltung ihrer Geschäftshäuser und Wohnbauten entschließen konnten. Erfreulicherweise entstehen in der neuesten Zeit architektonisch wertvolle von hiesigen oder auswärtigen Künstlern bis in alle Einzelheiten durchgebildete Privatbauten in jährlich wachsender Zahl.

Vereinsleben.

Wie überall in größeren Städten des deutschen Vaterlandes steht auch in Halle das Vereinsleben in voller Blüte. Es ist sogar besonders stark entwickelt; denn allein an Vereinen für Geselligkeit und Vergnügen sind einige 50 vorhanden, von welchen sich 12 als dramatische oder theatrale Vereine bezeichnen.

Daran schließen sich 43 Musik- und Gesang-

Bereine, worunter u. a. zu erwähnen sind: Der „Orchestermusik-Verein,“ der Verein „Sang und Klang,“ der „Lehrer-Gesangverein“ und die „Halle'sche Liedertafel.“

Von den Schützen-, Turn- und Sport-Bereinen seien genannt: Die „Stadtschützen-gesellschaft,“ die 500 jährige „Glauchaische Schützen-gesellschaft,“ die nahezu 400 jährige „Neumarkt-Schützen-gesellschaft,“ die fast 200 jährige „Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft,“ der „Halle'sche Schützenbund“ und der „Jagd- und Schützenklub zu Halle.“

Turn-Bereine giebt es 17 an der Zahl.

Die Sportvereine gliedern sich in die 3 Tou-risten-Bereine: „Alpen-Verein,“ „Harzklub“ und „Thü-ringewald-Verein,“ in 1 Eisklub, 1 Schachklub, 2 Reitervereine, 2 Briefmarkenvereine, 1 Anichts-Post-fartenverein, 2 Fußballklubs, 5 Ruderklubs, sowie in 11 Radfahrer-Bereine, unter diesen der „Wanderer“ mit einem wohlgeübten eigenen Orchester und der Verein „Gut Weg.“

Weiterhin sind zu erwähnen die Krieger- und Militä-r-Bereine, deren es 36 giebt, benannt nach Waffe oder Truppenteil. 27 von ihnen gehören dem unter Allerhöchstem Protektorat stehenden „Deutschen Kriegerbund“ an.

Eine besondere Gruppe von Vereinen bilden die Gewerkschaften, bestehend theils aus Fachvereinen, theils aus Verbänden von 43 verschiedenen Gewerken und einem gemeinsamen Gewerkschaftskartell. Dazu kommen noch 7 Gewerk-Bereine Hirsch-Dunderscher Richtung, welche in einem Orts-Verbande vereinigt sind; ferner 26 Innungen, an deren Spitze der Innungs-Ausschuß steht.

Weiter seien erwähnt die „Polytechnische Ge-fellschaft“ und der „Dampfkeßel-Revisions-Berein.“

Es folgen verschiedene Vereine, welche ihre engeren Standesinteressen vertreten, nämlich: Der Bezirks-Verband alter Corpsstudenten, 3 Lehrer- oder Lehrerinnen-Bereine, 3 Vereine der Eisenbahnbeamten, 3 der Postbeamten, 2 der Bankbeamten, 1 der Privat-beamten, der „Preussische Beamten-Berein“, 1 Verein

der Gemeindebeamten, 2 der Ingenieure, 2 der Techniker, 1 der Bureaubeamten, 8 kaufmännische Vereine, der „Verband der Handwerker-Genossenschaften der Provinz Sachsen“ (Spar- und Darlehnskassen), der „Handwerkermeister-Verein“, der „Werkmeister-Verein“ und noch 23 andere Vereine.

An Freimaurerlogen sind vorhanden: Die „Loge zu den drei Degen“ (Jägerplatz Nr. 4), und die „Loge zu den 5 Türmen am Salzquell“ (Albrechtstraße Nr. 6). u. a.

Die Vereine für Politik sind: Der „konservative Verein“, der „Nationalliberale Verein“, die „Allgemeine Ordnungs-Partei“ und der „Verein der Liberalen.“ u. a.

Die kommunalen Angelegenheiten finden in dem „Bürgerverein für städtische Interessen“ und in der „kommunalen Vereinigung“ Vertretung. Die letztgenannte Vereinigung setzt sich zusammen aus 6 einzelnen kommunalen Wahlbezirks-Vereinen. Außerdem bestehen noch 2 Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

Wie es einer Universitätsstadt angemessen, sind auch die Vereinigungen zur Pflege von Wissenschaft und Kunst recht zahlreich vertreten. Es sind ihrer 40, von den allerdings nicht weniger als 16 auf Stenographen-Verbände entfallen.

Besonders hervorzuheben sind:

Die „Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher“, die „Naturforschende Gesellschaft“, der „Naturwissenschaftliche Verein“, der „Geschichts- und Altertums-Verein“, der „Verein für Erdkunde“, der „Kunstgewerbe-Verein“, der „Kolonial-Verein“, die „Säng-Akademie“ und die „Neue Säng-Akademie.“

Die außerdem noch bestehenden sehr zahlreichen kirchlichen Vereine sind, der großen Mehrzahl der Einwohnererschaft entsprechend, meist evangelischer Konfession; nur 7 von ihnen dienen den Interessen der katholischen Kirche, 78 dagegen den evangelischen Bestrebungen.

Theater und Musik.

Theater. Das Hallesche Stadttheater (Direktor Richards) nimmt insofern einen besonderen Rang ein, als es in Deutschland das erste Theater ist, dessen Bühne nach den Grundsätzen des Asphaleia-Systems eingerichtet wurde. Das stattliche Gebäude ist am 9. Oktober 1886 eingeweiht worden. Der Zuschauerraum faßt 1230 Personen und hat, ebenso wie Bühne und alle Nebenräume, elektrische Beleuchtung. Gepflegt werden Schauspiel, Oper und Operette.

Das Neue Theater (Dir. Mauthner) ist hauptsächlich die Stätte der modernen Richtung. Es gelangen Schauspiele, für die oft hervorragende Gäste besufen werden, Lustspiele und Schwänke zur Ausführung.

Musik. Unter den Vereinen, die Konzerte veranstalten, verdienen die „Sing-Akademie“, der „Lehrergesangverein“ — beide geleitet von Prof. Reubke — und die „Neue Singakademie“ (Dir. Wurffschmidt) genannt zu werden. Der vierstimmige Schülerchor, der sich oft in Straßen, bei Begräbnissen u. s. w. hören läßt, ist der mehrere Jahrhunderte alte „Stadtsingchor“, seit Anfang des 19. Jahrh. zu den Franckeschen Stiftungen gehörend. Der Chor leistet in der Wiedergabe der a capella-Musik aller Zeiten Vorzügliches. Ein Stadtorchester besitzt Halle leider noch nicht. Symphoniekonzerte bietet gelegentlich die Kapelle des 36. Inf.-Regiments (Dir. Wiegert) und besonders die Winderstein-Kapelle (Dir. Winderstein) aus Leipzig. Sommerkonzerte werden abgehalten in „Wittekind“, im Zoologischen Garten, in der „Saalshloßbrauerei“ u. s. w.

Halle ist die Heimat mehrerer berühmter Musiker. Hier wurden geboren: Samuel Scheidt, ein berühmter Meister des 17. Jahrhunderts, Georg Friedrich Händel, dessen Standbild sich auf dem Markt befindet, und Robert Franz, welchem ein Denkmal an der Alten Promenade errichtet worden ist.

Ausgezeichnete von Kühlemann in Zörbig erbaute Orgeln befinden sich in der Marktkirche, in der Paulus- und Stephanskirche.

Ausflüge in die Umgegend.

Wer die Stadt Halle mit den von Norden, Osten und Süden einlaufenden Bahnlinien erreicht, wird schwerlich darauf gefaßt sein, eine Stadt zu finden, welche so viel landschaftlichen Reiz in sich und in ihrer nächsten Umgebung birgt, wie unser Halle. Die Saale durchfließt in tief eingeschnittenem Bett die Stadt und bildet oberhalb und unterhalb derselben eine Reihe von Inseln, welche, fast sämtlich bewaldet, ein Landschaftsbild von eigenartiger Schönheit bieten. Felsige Ufer bis zu 60 m Höhe begleiten den Lauf des tiefen und breiten Stromes auf eine Entfernung von mehreren Stunden und gewähren Ausblicke in das Saalthal und in die Umgegend, welche jeden Naturfreund entzücken und die wohl geeignet sind, einen längeren Aufenthalt in Halle zu rechtfertigen. Unbefriedigt wird niemand von unserem Thale scheiden.

Dazu kommt, daß die Lage der Stadt inmitten eines sich immer mehr ausdehnenden Eisenbahnnetzes die Möglichkeit bietet, in kürzester Zeit und mit geringen Kosten nicht nur in die weitere Umgebung der Stadt zu gelangen und deren mannigfache Schönheiten kennen zu lernen, sondern auch nach allen Seiten hin Ausflüge in das Gebirgsland Thüringens, des Harzes und ihrer Vorberge zu machen.

Von den inneren Promenadenanlagen aus führen an der Moritzburg vorbei wenige Schritte nach der zwischen zwei Flußarmen gelegenen, den Eingang zum Saalthal bildenden Würfelwiese mit schönem Baumbestand und sonstigen Anlagen und mehreren Denkmälern. Ihr schließt sich die mit Alleen umsäumte (im Winter als Schlittschuhbahn dienende) große Ziegelwiese an. Am anderen Flußufer erblicken wir

1. Die **Peißnitz-Insel**, mit der Stadtseite durch eine neue Brücke verbunden, in ihren großen Parkanlagen herrliche Spaziergänge und Landschaftsbilder bietend. Stattliches Restaurationsgebäude mit Aussichtsturm.

2. Die **Burgruine Siebichenstein**. Die Geschichte der Burg reicht bis weit in das vorige Jahrtausend zurück. Jahrhunderte hindurch, bis zur Vollendung



Felsgruppe im Saale-Thal.





der Moritzburg in Halle, 1503, war sie erzbischöfliche Residenz. Als solche, wie wegen ihrer sicheren, die Saale beherrschenden Lage hat sie das ganze Mittelalter hindurch Bedeutung gehabt, zugleich auch als starkes Gewahrjam für politische Gefangene. Am bekanntesten in dieser Hinsicht ist die Haft des thüringischen Grafen Ludwig des Springers, der sich der Sage nach aus der Gefangenschaft auf dem Siebichenstein durch einen kühnen Sprung in die Saale gerettet haben soll. Später wurden hier Herzog Ernst von Schwaben und Herzog Gottfried der Bärtige von Lothringen als Reichsstaatsgefangene verwahrt. 1572 äscherte ein Blitzschlag einen Teil der Gebäude ein, 1636 lagen unter General Banner schwedische Reiter in der Burg, die so wüth hausten, daß ein Brand die eigentliche Burg und die Kapelle völlig einäscherte.

3. Die Gröllwitzer Felsen. Vor 30 Jahren noch kahle und ungangbare Fels Höhen, seitdem aber zum größten Teil bepflanzt und mit Wegen versehen, bieten diese Felsen Ausblicke in das Saalthal von entzückender Schönheit. Gastwirthschaften „Birkenwäldchen“ und „Bergschänke.“

4. Die Trothaer Felsen, ebenfalls seit 20 Jahren in der Aufforstung begriffen und mit Parkanlagen versehen, bieten nicht nur prächtige Spaziergänge, sondern auch die schönsten Fernsichten über Halle, das Saalthal, die Burgruine Siebichenstein, auf den Petersberg und weit in das Mansfelder Land hinein. Der schöne Ausblick begeisterte J. v. Eichendorff zu seinem Liede „Bei Halle“, aus dem der Ausruf der Bewunderung:

Da steht eine Burg überm Thale
Und schaut in den Strom hinein,
Das ist die fröhliche Saale,
Das ist der Siebichenstein.

Da hab' ich oft gestanden,
Es blühten Thäler und Höhen,
Und seitdem in allen Landen
Sah ich nimmer die Welt so schön.

vom Verschönerungsverein an einem Denkstein neben einer Ruhebank verewigt ist. Am Fuße der Felsen

liegt die Gastwirtschaft der Saalschloß-Brauerei mit schönem Park. An der Felswand befindet sich das dem Andenken der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. geweihte Kaffackische Denkmal (vollendet von Schwarz).

An der Flussseite bemerkt man die Jahnshöhle, die zeitweilig dem Turnvater Jahn Unterkunft bot. Die Halle'sche Turnerschaft hat die Höhle mit einer Gedenktafel geschmückt und den Eingang eingefriedigt.

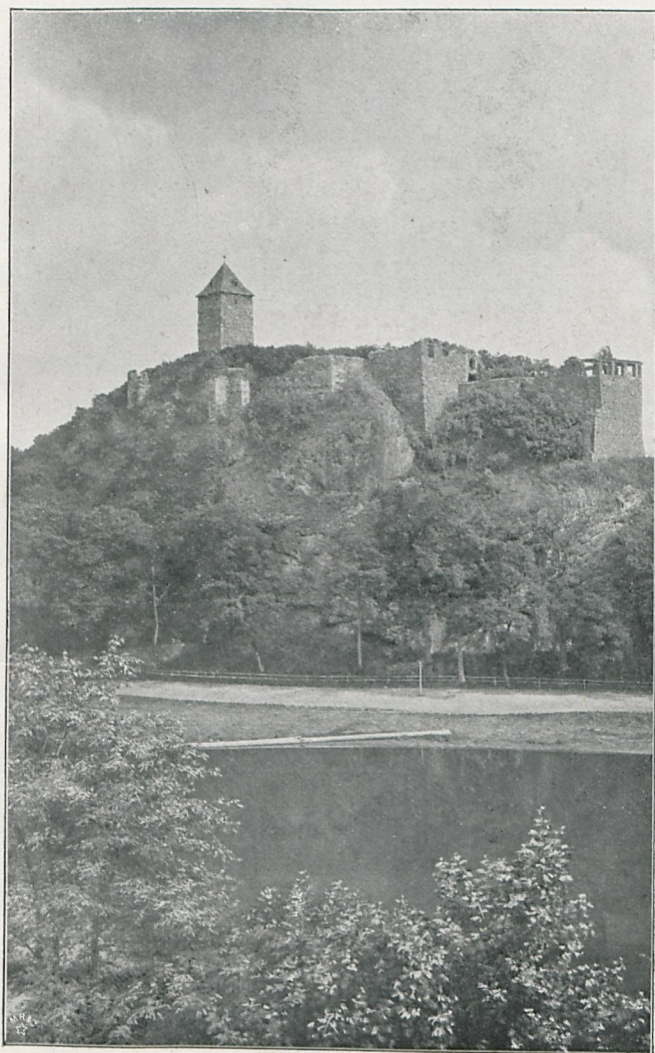
Auf dem Rückwege nach der inneren Stadt erreicht man, wenige Schritte von der Saalschloß-Brauerei in die Wittekindstraße einbiegend, das idyllisch am Fuße des Keilsberges gelegene

Solbad Wittekind

nebst dem im Jahre 1903 als Bürgerpark eingerichteten alten Kurgarten, in welchem Goethe und Schiller wiederholt geweiht haben.

5. **Der Zoologische Garten.** Von Bad Wittekind oder der Saalschloßbrauerei aus führen wenige Schritte nach dem auf dem Keilsberge gelegenen Zoologischen Garten. Eingänge zu demselben befinden sich an der Keilstraße und an der Seebener Straße, gegenüber der Saalschloßbrauerei, beide an Linien der elektrischen Bahnen gelegen.

Der Zoologische Garten ist im Jahre 1901 von einer aus der Bürgerschaft entstandenen Aktiengesellschaft ins Leben gerufen und hat sich unter der Leitung des Herrn Privatdozenten Dr. G. Brandes in erfreulicher Weise entwickelt. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf., für Kinder 30 Pf. Der Tierbestand des Gartens umfaßte Ende 1903 740 Tiere (253 Säugetiere in 73 Arten, 487 Vögel in 127 Arten). Die Lage des Geländes, ein bewaldeter Berg Rücken, ist eine für diesen Zweck vortrefflich geeignete — ja fast einzig dastehende — hochromantisch mit prächtigen Ausblicken auf Stadt und Saalethal. Fast täglich finden im Garten Konzerte statt; die Gastwirtschaft bietet gute Verpflegung. Das Grundstück,



Burgruine Giebichenstein.



i. Z. als der „spitze Weinberg“ bezeichnet, ist nach dem Schöpfer der Anlagen, dem berühmten Arzte und Philanthropen Johann Christian Reil († Halle 1813) benannt, dem es 1803 von König Friedrich Wilhelm III. geschenkt worden war.

6. **Die Rabeninsel**, 20 Minuten oberhalb der Stadt, dicht bewaldet und von zahlreichen Parkwegen durchzogen, sehr besuchter Erholungsort und durch Dampfschiffe und elektrische Bahn leicht erreichbar, mit sehr guter Gastwirtschaft.

7. **Das Elstertal**. Bei dem Dorfe Beesen, eine Stunde südlich von Halle, mündet die von Leipzig herkommende Elster in die Saale. In Beesen befinden sich die umfangreichen Anlagen des städtischen Wasserwerks. Von hier aus über Ammendorf (auch mit elektrischer Bahn und der Eisenbahn erreichbar), Döllnitz und Burgliebenau zieht sich das Elstertal mit prächtigen fiskalischen Waldungen bis Schkeuditz hin, wo es nach kurzer Unterbrechung in den großen Waldbezirk mündet, welcher sich bis Leipzig erstreckt und dort das „Rosental“ bildet. Ein meilenlanger, wunderschöner Spaziergang!

8. **Die Dölauer Heide**, 1 Stunde westlich von Halle gelegen, seit drei Jahren mit der Eisenbahn (vom Hettstedter Bahnhof aus) erreichbar, ist ein fiskalischer Wald von der Größe einer halben Quadratmeile. Sie bildet mit ihren Hügeln und Schluchten ein sehr beliebtes Ausflugsziel für die Hallenser. Auf dem Bischofsberge befindet sich ein Aussichtsturm des Verschönerungs-Vereins mit großartigem Rundblick. Im Walde liegen die Gastwirtschaften „Waldkater“, „Schurigs Garten“, „Waldhaus“, „Heideschlößchen“ und „Heidekrug.“

9. **Der Seebener Busch**, im Norden der Stadt, ist von Halle aus in 1 Stunde, von dem Vororte Trotha (Eisenbahnstation) in 20 Minuten erreichbar. Das Wäldchen, zu der Domäne Siebichenstein-Seeben gehörig,

hat prächtigen alten Baumbestand. Einfache Gastwirtschaft.

10. **Der hohe Petersberg** ist ein hoher Porphyrfegel, welcher auf seinem Gipfel (240 m über dem Meere) die Ruine eines alten Klosters und die einst zu demselben gehörige, seit 60 Jahren wiederhergestellte stattliche Kirche trägt. In dieser befinden sich die Gräber der Vorfahren der sächsischen Könige aus dem Hause Wettin. Vom Berge selbst, namentlich aber vom Turme der Kirche, bietet sich eine Aussicht von seltener Großartigkeit bis nach Magdeburg, dem Harze und den Thüringer Bergen. Eine ländliche Gastwirtschaft bietet gute Verpflegung. Eisenbahnfahrt bis Wallwitz, von dort $\frac{3}{4}$ Stunden. Auf dem Petersberg wurde im Jahre 1902 eine Bismarck-Säule errichtet.

11. **Der Landsberg**, über dem Städtchen Landsberg gelegen, gegen 100 m hoch, ist gekrönt mit der wohl-erhaltenen Kapelle der einst hier vorhandenen Markgrafenburg. Der Bau stammt aus dem 10. oder 11. Jahrhundert und erinnert im Innern an die Kapelle des Burggrafenschlosses zu Nürnberg. Von dem Altan der Kapelle bietet sich eine prächtige Aussicht über das umliegende Land und auf den Petersberg. Nach Landsberg gelangt man zu Fuß in 2 Stunden, mit der Eisenbahn in 20 Minuten.

Außer diesen Punkten in nächster Umgebung sind von Halle aus eine Fülle landschaftlich schöner oder geschichtlich interessanter Orte mit der Bahn leicht zu erreichen und zu Tages-Partien zu empfehlen.

A. Auf der Thüringer Bahn kommt man:

1. in 20 Minuten nach der altberühmten Bischofsstadt Merseburg mit ihrem stolzen Schlosse und ihrem prächtigen Dome aus der Zeit der sächsischen Kaiser;

2. in $1\frac{1}{2}$ Stunden nach der alten Bischofsstadt Naumburg mit dem großartigen vollkommen restaurierten Dome und von hier aus in etwa einer halben bis einer Stunde zu Fuß nach den alten Burgen Schönburg, Goßeck, Freyburg a. N., der ehrwürdigen Klosterschule Pförtel und endlich nach Soledad Rösen mit der Rudelsburg und Burg Saaleck;

3. in 2 Stunden nach dem durch Goethe berühmten Dornburg mit seinen drei alten Schlössern und

4. in 2¹/₂ Stunden nach der idyllischen Universitätsstadt Jena mit ihrer herrlichen Umgebung.

B. Auf der Kasseler Bahn gelangt man:

5. in 1 Stunde nach der alten Lutherstadt Eisleben mit ihren ehrwürdigen Erinnerungen an den großen Reformator und mit dem Siege des großartigen Bergwerksbetriebes der Mansfelder Gewerkschaft, des ältesten und größten der Welt;

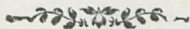
6. in 2¹/₂ Stunden nach der Eisenbahn-Station Rossla, von wo aus das Kyffhäuser Gebirge mit den Burgen Rothenburg und Kyffhausen in etwa 2 Wegstunden besucht werden kann. Auf dem Kyffhäuser-Gebirge befindet sich das berühmte im Auftrage der deutschen Kriegervereine durch Prof. Bruno Schmits erbaute Kaiserdenkmal;

7. in 3 Stunden nach Nordhausen, der Eingangspforte zum Südharz.

C. Auf der Halberstädter Bahn fährt man:

8. in 2 Stunden nach der alten Bischofsstadt Halberstadt mit ihrem geschichtlich berühmten Dome und

9. nach kurzer Weiterfahrt zu den malerisch am Waldrande des Harzes gelegenen Ortschaften Ballenstedt, Gernrode, Suderode, Quedlinburg, Thale, Blankenburg, Wernigerode, Ilseburg, Garzburg und Goslar.



1. Auf der linken Seite steht man
 2. In 2 Stunden nach dem Essen
 3. In 3 Stunden nach dem Essen
 4. In 4 Stunden nach dem Essen
 5. In 5 Stunden nach dem Essen
 6. In 6 Stunden nach dem Essen
 7. In 7 Stunden nach dem Essen
 8. In 8 Stunden nach dem Essen
 9. In 9 Stunden nach dem Essen
 10. In 10 Stunden nach dem Essen
 11. In 11 Stunden nach dem Essen
 12. In 12 Stunden nach dem Essen
 13. In 13 Stunden nach dem Essen
 14. In 14 Stunden nach dem Essen
 15. In 15 Stunden nach dem Essen
 16. In 16 Stunden nach dem Essen
 17. In 17 Stunden nach dem Essen
 18. In 18 Stunden nach dem Essen
 19. In 19 Stunden nach dem Essen
 20. In 20 Stunden nach dem Essen
 21. In 21 Stunden nach dem Essen
 22. In 22 Stunden nach dem Essen
 23. In 23 Stunden nach dem Essen
 24. In 24 Stunden nach dem Essen
 25. In 25 Stunden nach dem Essen
 26. In 26 Stunden nach dem Essen
 27. In 27 Stunden nach dem Essen
 28. In 28 Stunden nach dem Essen
 29. In 29 Stunden nach dem Essen
 30. In 30 Stunden nach dem Essen
 31. In 31 Stunden nach dem Essen
 32. In 32 Stunden nach dem Essen
 33. In 33 Stunden nach dem Essen
 34. In 34 Stunden nach dem Essen
 35. In 35 Stunden nach dem Essen
 36. In 36 Stunden nach dem Essen
 37. In 37 Stunden nach dem Essen
 38. In 38 Stunden nach dem Essen
 39. In 39 Stunden nach dem Essen
 40. In 40 Stunden nach dem Essen
 41. In 41 Stunden nach dem Essen
 42. In 42 Stunden nach dem Essen
 43. In 43 Stunden nach dem Essen
 44. In 44 Stunden nach dem Essen
 45. In 45 Stunden nach dem Essen
 46. In 46 Stunden nach dem Essen
 47. In 47 Stunden nach dem Essen
 48. In 48 Stunden nach dem Essen
 49. In 49 Stunden nach dem Essen
 50. In 50 Stunden nach dem Essen
 51. In 51 Stunden nach dem Essen
 52. In 52 Stunden nach dem Essen
 53. In 53 Stunden nach dem Essen
 54. In 54 Stunden nach dem Essen
 55. In 55 Stunden nach dem Essen
 56. In 56 Stunden nach dem Essen
 57. In 57 Stunden nach dem Essen
 58. In 58 Stunden nach dem Essen
 59. In 59 Stunden nach dem Essen
 60. In 60 Stunden nach dem Essen
 61. In 61 Stunden nach dem Essen
 62. In 62 Stunden nach dem Essen
 63. In 63 Stunden nach dem Essen
 64. In 64 Stunden nach dem Essen
 65. In 65 Stunden nach dem Essen
 66. In 66 Stunden nach dem Essen
 67. In 67 Stunden nach dem Essen
 68. In 68 Stunden nach dem Essen
 69. In 69 Stunden nach dem Essen
 70. In 70 Stunden nach dem Essen
 71. In 71 Stunden nach dem Essen
 72. In 72 Stunden nach dem Essen
 73. In 73 Stunden nach dem Essen
 74. In 74 Stunden nach dem Essen
 75. In 75 Stunden nach dem Essen
 76. In 76 Stunden nach dem Essen
 77. In 77 Stunden nach dem Essen
 78. In 78 Stunden nach dem Essen
 79. In 79 Stunden nach dem Essen
 80. In 80 Stunden nach dem Essen
 81. In 81 Stunden nach dem Essen
 82. In 82 Stunden nach dem Essen
 83. In 83 Stunden nach dem Essen
 84. In 84 Stunden nach dem Essen
 85. In 85 Stunden nach dem Essen
 86. In 86 Stunden nach dem Essen
 87. In 87 Stunden nach dem Essen
 88. In 88 Stunden nach dem Essen
 89. In 89 Stunden nach dem Essen
 90. In 90 Stunden nach dem Essen
 91. In 91 Stunden nach dem Essen
 92. In 92 Stunden nach dem Essen
 93. In 93 Stunden nach dem Essen
 94. In 94 Stunden nach dem Essen
 95. In 95 Stunden nach dem Essen
 96. In 96 Stunden nach dem Essen
 97. In 97 Stunden nach dem Essen
 98. In 98 Stunden nach dem Essen
 99. In 99 Stunden nach dem Essen
 100. In 100 Stunden nach dem Essen





Ständige Kunst-Ausstellung

verbunden mit
Kunstzeitschriften-Lesezimmer,
Grosse Steinstrasse 12, I.

Im fortwährenden Wechsel
gelangen zur Ausstellung

**Werke lebender, vorzugsweise
deutscher
Maler und Bildhauer.**

Geöffnet an Wochentagen von 10-1 u. 3-5 Uhr,
Sonntags von 11¹/₂-1 Uhr.

Eintrittsgeld für die Person 50 Pfennig.
Jahres-Abonnement, vom Tage des Ein-
tritts beginnend, für eine Person 4 Mark, für
eine Familie 6 Mark.

Gleichzeitig empfehlen wir unser grosses
Lager von gerahmten und ungerahmten
Radierungen, Kupferstichen, Gravuren,
Steinzeichnungen etc.

Grosse Auswahl von Büsten und Statuen
in Bronze und Elfenbeinmasse.

Tausch & Grosse,
Buch- und Kunsthandlung.



Fernsprecher 2064.

Fernsprecher 2064.

Confiserie

A. Krantz Nachf.,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 11,

Erstes und ältestes
Spezial-Geschäft am Platze,
empfehl

ff. Konfitüren, Schokoladen,
Kakao und Tees,
Englische Biskuits, Kakes
und Waffeln,

ff. Liköre, Punsch-Essenzen,
Knallbonbons, Bonbonnieren,
+☞ Attrappen. ☞+



Fernsprecher Nr. 793.

Telegramm-Adresse
KRONPRINZ HALLESAALE.

Hotel zum Kronprinz EV. VEREINSHAUS

HALLE a. S.

Kleine Klausstrasse 18.

Centralheizung. Bäder. Lesezimmer.

Schöne ruhige Zimmer
von Mark 1,50 bis Mark 3 pro Bett.

Table d'hôte Mk. 1,50,
Einfacher Mittagstisch Mk. 0,90,
im Abonnement Mk. 1,25 und Mk. 0,80
ohne Trinkzwang.

Speisen nach der Karte
zu jeder Tageszeit.

Nach fünftägigem Aufenthalt Pension von
Mk. 3,50 — 5,00 (nach Lage der Zimmer).

Alleinreisenden Damen

Hausdiener
am
Bahnhofs.

besonders empfohlen.

Direktor **Friedrich Otto.**

G. PAULY, Halle a. S.

Thüringerstr. 16 ● Fernruf No. 2058

Ölraffinerie, Mineralöl- u. Kohlenhandlung.

Import russischer und amerikanischer
**Mineral-, Maschinen-
und Cylinderöle.**

Maschinenfette, Förderwagenöle.

Wagen-, Leder- und Huffett.

Preislisten und Proben stehen sofort zu Diensten.

Hauptvertrieb von Grudekok und Briketts.

Versand ab Deuben, Luckenau, Theifsen,
Werschen, Dieskau, Oberröblingen
a. S., Stedten und Halle a. S.

Vertrieb von westfäl. und sächs. Stein-
kohlen, Steinkohlen-Briketts, Stein-
kohlen-Koks, böhm. Kohlen und
Industriebriketts.

en gros Kohlenhandlung en detail

Sämtliche Brennmaterialien
für Hausbrand und gewerbliche Zwecke
ab Lagerplatz Thüringerstr. 16
und in Fuhren frei Haus.

Parfümerie und Drogerie

F. A. Patz

Gr. Ulrichstrasse 6.

Telephon Nr. 689.

Grösste Auswahl in den feinsten

Parfümerien und Toilette-Artikeln

des In- und Auslandes zu mässigen Preisen.

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann

Halle a. S.

Gr. Steinstr. 84.

Fernsprecher 2657.

Gegründet 1838.

Neu erbaut 1886.

Erstes Spezial-Geschäft

für

Garne, Trikotagen, Strumpf- u. Wollwaren.

Eigene Fabrikation von Strümpfen.

**Atelier für weibliche Hand-
und Kunststickereien.**

Erste Fachschule am Platze.

Nur für Damen höheren Standes.

Anmeldungen erbitte bis 2 Uhr.

M. Zumppe,

An der Universität 7.

Muster für Stickereien und Brandmalereien nach
eigenen Entwürfen werden daselbst vorgezeichnet.



**Wasser- und Gas-
Anlagen,
Centralheizungen,
Kanalisationen**

und alle sonstigen

gesundheitstechnischen Anlagen

werden nach den neuesten und besten Er-
fahrungen sachgemäß ausgeführt durch

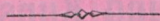
P. Angermann,

Ingenieur,

Halle a. S.

Fernspr.-Anschl.
No. 108.

Karzerplan 2/3
(Poststr.)



**Beratung, Entwürfe und Kostenberechnungen
bereitwilligst.**



Spar- u. Vorschuss-Bank, Akt.-Ges.

Rathausstrasse 4.

Fernsprecher
103.

Reichsbank-
Giro-Konto.

Konto-Korrent- und Check-Verkehr —
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Devisen, ausländischem Papiergeld, Gold
und Silber — Annahme von Depositen-
Geldern mit sechs- und dreimonatlicher
Kündigung — Beleihung von Wert-
papieren und kuranten Waren — Auf-
bewahrung und Verwaltung von Wert-
papieren — Entgegennahme von ver-
schlossenen Depots zur Verwahrung.

L. Hofmann & Co. Weingrosshandlung und Probierstuben

Gegründet 1853. — Telephon 623.

Halle a. S.

Sophienstrasse 1

Leipzigerstrasse 12
Eingang Kl. Sandberg

Grosse Ulrichstrasse
26

empfehlen ihr reich sortiertes Lager in gut gepflegten

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weinen.

Franz. Champagner und deutsche Schaumweine,
Jam.-Rum, Arrak und Kognaks.

Vorteilhafter Einkauf für Händler und Wiederverkäufer.

Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Landwirtschaftliche Privatschule

Halle a. S.

Delitzscherstrasse 1.

-
1. Gründlich fachmännische Ausbildung
zum Verwalter, Rechnungsführer,
Amtssekretär.

Pensionat. Stellennachweis Prospekte.
für Schüler.

Tüchtige Lehrkräfte.

2. Einrichtung, Führung, Revision der
Buchführung auf Gütern.

Steuerdeklaration.

E. Kube,

Anstaltsvorsteher.

Vogelfutter-Gross-Handlung
Bernh. Lailach, Halle a. S.

Schwetschkestrasse 11a — Fernsprecher 251
liefert sämtliche Sorten Vogelfutter staubfrei und
streng reell zu billigem Preise.

Spezialität: Pa. süsser Sommerrübsen
mit höchsten Preisen prämiert.

Juwelen

Gustav Elsässer
Goldschmied
Kleinschmieden 4

Gold- und
Silberwaren.



— Vorbereitung —
zum
Referendar- und Doktorexamen.

Dr. jur. E. Berding,

Fur. Repetitorium.

Halle a. S.

Platz 4.

Café und Konditorei
„Hohenzollern“

Inhaber: Curt Gruneberg,
Halle a. S.

Fernruf 1011. Geiststrasse 40.

Bestrenommiertes Verkehrslokal.

Angenehmer Aufenthalt.
Aufmerksame Bedienung.

Diverse Erfrischungen und Getränke.

— Echt Pilsner. —

Spatenbräu. — Hallisches Aktien-Bier.

Reichhaltigste Auswahl täglich frischer Kaffee-
und Tee-Gebäcke, sowie alle Arten Obst- und
Creme-Torten in anerkannt vorzüglichsten
Qualitäten.

Baumkuchen. Eisspeisen. Bunte Schüsseln.

Bestellungen und Versand auch nach
auswärts werden prompt und billigst aus-
geführt.

Rotes Ross

Leipzigerstr. 76. Fernruf 264.

(7 Minuten vom Centralbahnhof.)

Anerkannt gute Küche, sehr bequeme Fremdenzimmer mit guten Betten.

Remise für 20—25 Automobile.

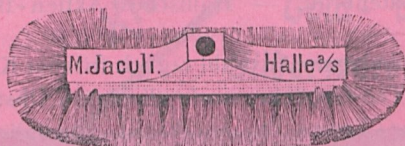
Stallung für 150 Pferde.

☛ Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof. ☛
Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Max Jaculi

Riederichs Nachfolger

Gegr.
1821



Gegr.
1821

Bürstenmachermeister
Grosse Ulrichstrasse 38.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze empfiehlt seine selbstgefertigten Besen- und Bürstenwaren für Haus und Hof, Ausstattungen in grösster Auswahl.

☛ Werkstatt im Hause. ☛

Grosses Lager in Kämmen, Seifen, Odeurs, Schwämmen etc.
8 mal prämiert mit Ehrenpreisen, gold- und silb. Medaillen.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Saalschlossbrauerei

Halle-Giebichenstein

Vornehmstes Gartenlokal im Saaletal.

Diners von 12—3 Uhr.

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

☞ Haltestelle der Straßenbahn. ☞

Hochachtungsvoll

F. Winkler.

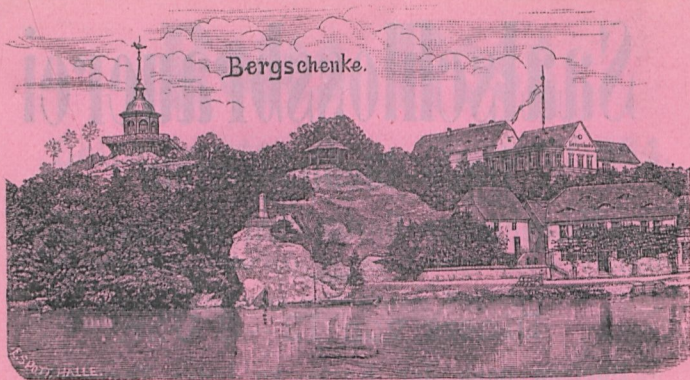
Hotel „Kaiser Wilhelm“

Bernburgerstr. 12 u. 13

Hochelegante Zimmer mit elektr. Beleuchtung
von 1,75 Mark bis 5,00 Mark.

**Vornehmes Restaurant. Herrlicher
Garten. Doppelsäle für Hochzeiten,
Festessen etc.**

Besitzer: **Fritz Rahne**, Hoflieferant.



Etablissement
„**Bergschenke**“

Besitzer: **Robert Richter**

Halle-Cröllwitz

Gegenüber der Burgruine Giebichenstein.

Herrlich am Saalestrand gelegenes Verkehrslokal.

== **ff. Biere** ==
aus der Bier-Brauerei von C. Bauer, Halle a. S.
Münchener Kindl-Bräu.

== **ff. Weine** ==
Anerkannt gute Küche.

Fernsprecher No. 969.

Cordes'sche
Bekleidungs-Akademie
Halle a. S.

Grosse Steinstrasse 24

Bedeutend vergrößert

Fachwissenschaftliche Hochschule

Theoretische und praktische Aus-
bildung als Zuschneider, Direktrizen
⊙ ⊙ ⊙ und Schneiderinnen. ⊙ ⊙ ⊙

Sämtliche ausgebildete Direktrizen
erhielten durch uns
kostenlos Stellung.

Extra-Kurse im Zuschneiden 
und Anfertigen von
Kostümen und **Familienbedarf.**
Wäsche für den

Schnittmuster nach Mafs
in jeder Form und Gröfse.

Honorar mäßig. Näheres durch die Direktion

C. Davids.

Gebr. Zorn,

Grossh. Sächs. Hoflieferanten,

Grosse Ulrichstrasse 58.

Spezialhaus

für alle nur denkbaren Delikatessen
der Saison.

Alle ff. Fleisch- und Wurstwaren.
Gemüse- und Früchte-Konserven.

Weingrosshandlung,

deutsche und französische Champagner.
In- und ausländische Liköre.

Original-Kognaks.

Kakao, Schokoladen, Tee, Biskuits.

Spezialität:

Feinste geröstete Kaffees

☛ täglich frisch. ☛

Lieferung sämtlicher für Diners erforder-
lichen Waren.

ang in
iren

Leipzigerst

ger

erst

Leip

list



waren

- A**ckerstr. B. 1. 2.
Adolfstr. B. 2. 3.
Advokatenweg A. B. 3.
Albert-Dehne-Str. C. 2.
Albert-Schmidtstr. D. 3.
Albrechtstr. B. 2.
Anhalter Str. C. 2.
Ankerstr. C. 3.
Augustastr. D. 2.
Barfüßerstr. C. 2.
Beesener Str. D. E. 2.
Berliner Str. C. 1. 2.
Bernburger Str. B. 2.
Bernhardystr. D. 2.
Bertramstr. D. 2. 3.
Beyschlagstr. D. E. 2.
Bismarckstr. B. 1. 2.
Blücherstr. D. 2.
Blumenstr. B. 3.
Blumenthalstr. B. 2.
Böckstr. B. 2. 3.
Böllberger Weg D. E. 3.
Brandenburger Str. B. 2.
Brauhausstr. C D. 2.

Breite
Brunn
Bruno
Budde
Bugge
Burgst
Büsche

Canste
Cecilie
Charlo
Cron

Delitz
Dessa
Dieska
Dorothe
Dreyh
Dryan
Dzond

Eckste
Eicher
Ernst
Ernst-



Plan der Stadt HALLE a/S.

Eigentum und Verlag von
C. F. Ritter, Halle a. S.
Galanterie- und Spielwaren.

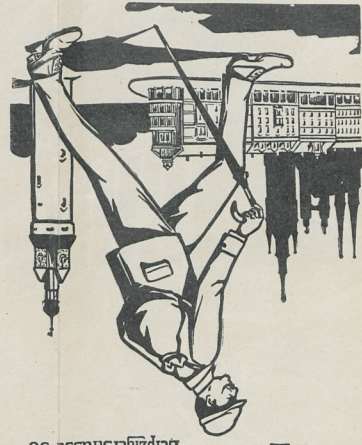


C.F. Ritter, Halle a.S.
Leipziger Str. 90.

Unsere regelmässig erscheinenden Preislisten versenden wir auf Wunsch gratis und franco.

Gemeinsamer Einkauf mit einer Anzahl erster Spezialgeschäfte ermöglicht uns grösste Leistungsfähigkeit und billigste Preisstellung.

Wir zeigen unsere Ausstellungen jedermann gern und verpflichten niemand zum Kauf.



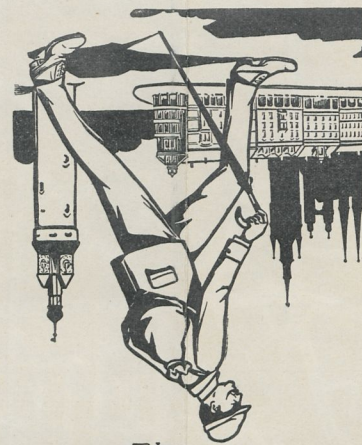
Mein erster Gang in Halle
Ist zu Spielwarenritter
Leipzigerstrasse 90

Luxuswaren



Mein erster Gang in Halle
Ist zu Spielwarenritter
Leipzigerstrasse 90

Spielwaren



Mein erster Gang in Halle
Ist zu Spielwarenritter
Leipzigerstrasse 90

Lederwaren



Mein erster Gang in Halle
Ist zu Spielwarenritter
Leipzigerstrasse 90

Reise-Andenken

Strassen-Verzeichnis.

- Ackerstr. B. 1. 2.
- Adolfstr. B. 2. 3.
- Advokatenweg A. B. 3.
- Albert-Dehne-Str. C. 2.
- Albert-Schmidstr. D. 3.
- Albrechtstr. B. 2.
- Anhalter Str. C. 2.
- Ankerstr. C. 3.
- Augustastr. D. 2.
- Barfüsserstr. C. 2.
- Beesener Str. D. E. 2.
- Berliner Str. C. 1. 2.
- Bernburger Str. B. 2.
- Bernhardystr. D. 2.
- Bertramstr. D. 2. 3.
- Beyschlagstr. D. E. 2.
- Bismarckstr. B. 1. 2.
- Blücherstr. D. 2.
- Blumenstr. B. 3.
- Blumenthalstr. B. 2.
- Böckstr. B. 2. 3.
- Böllberger Weg D. E. 3.
- Brandenburger Str. B. 2.
- Brauhausstr. C. D. 2.
- Breite Str. B. C. 3.
- Brunnenstr. A. 2. 3.
- Brunoswarte D. 2.
- Buddstr. D. 1.
- Buggenhagenstr. E. 2. 3.
- Burgstr. A. B. 3.
- Büschdorfer Str. D. 1.
- Cansteinstr. E. 2.
- Cecilienstr. B. 2.
- Charlottenstr. C. D. 2.
- Crondorfer Str. D. 1.
- Delitzscher Str. D. 1.
- Dessauer Str. B. 1. 2.
- Dieskau Str. E. 1.
- Dorotheenstr. C. D. 2.
- Dreyhauptstr. C. 3.
- Dryanderstr. D. 2.
- Dzondistr. C. 1.
- Ecksteinstr. E. 3.
- Eichendorffstr. A. 2. 3.
- Ernstussstr. B. 3.
- Ernst-Mor.-Arndt-Str. B. 2.
- Fährstr. A. 3.
- Falkstr. A. 3.
- Fasanenstr. A. 2.
- Fleischerstr. C. 3.
- Flottwellstr. E. 1. 2.
- Forsterstr. C. 1.
- Franckeplatz D. 2.
- Franckestr. D. 1. 2.
- Freimfelder Str. C. D. 1.
- Friedenstr. A. 2. 3.
- Friedrichplatz B. 2.
- Friedrichstr. B. C. 2.
- Friesenstr. C. 1.
- Fritz Reuterstr. B. 2.
- Fürstenthal C. 3.
- Galbelsbergerstr. A. 3.
- Galenberg A. 2.
- Gartenstr. B. 3.
- Geiststr. B. C. 2. 3.
- Georgstr. B. 2.
- Germarstr. C. 1.
- Genesiusstr. D. 3.
- Glauchauer Str. D. 3.
- Gneisenaustr. A. 2.
- Göbenstr. B. 2.
- Gosenstr. A. B. 3.
- Goethestr. B. 2.
- Fasanenstr. A. 2.
- Fleischerstr. C. 3.
- Flottwellstr. E. 1. 2.
- Forsterstr. C. 1.
- Franckeplatz D. 2.
- Franckestr. D. 1. 2.
- Freimfelder Str. C. D. 1.
- Friedenstr. A. 2. 3.
- Friedrichplatz B. 2.
- Friedrichstr. B. C. 2.
- Friesenstr. C. 1.
- Fritz Reuterstr. B. 2.
- Fürstenthal C. 3.
- Galbelsbergerstr. A. 3.
- Galenberg A. 2.
- Gartenstr. B. 3.
- Geiststr. B. C. 2. 3.
- Georgstr. B. 2.
- Germarstr. C. 1.
- Genesiusstr. D. 3.
- Glauchauer Str. D. 3.
- Gneisenaustr. A. 2.
- Jacobstr. D. 2. 3.
- Jägerplatz C. 3.
- Jahnstr. C. 1.
- Jonasstr. E. 2.
- Julius Kühnstr. B. 1.
- Kaiserstr. B. 2.
- Karlstr. B. 2.
- Kellnerstr. B. D. 3.
- Kirchnerstr. D. 1.
- Kirchtor, Am, B. 3.
- Klausbergstr. A. 3.
- Klausstr. C. 2. 3.
- Klosterstr. B. 2.
- Königstr. D. 1. 2.
- Körnerstr. A. 2. 3.
- Krausenstr. C. 1.
- Kronprinzenstr. B. 2.
- Krukenbergstr. C. 1.
- Kurallee A. 2. 3.
- Kurfürstenstr. A. 2.
- Ladenbergstr. E. 1. 2.
- Lafontainestr. B. 3.
- Landsberger Str. C. D. 1.
- Landwehrstr. D. 1. 2.
- Lange Str. D. 3.
- Lauchstedter Str. D. E. 1. 2.
- Laurentiusstr. B. 3.
- Leipzigstr. C. 2. D. 1. 2.
- Leopoldstr. A. 2.
- Leostr. E. 3.
- Lerchenfeldstr. D. 3.
- Lessingstr. B. 2.
- Liebenauer Str. D. E. 2.
- Lindenstr. D. 2.
- Ludwigstr. E. 3.
- Ludwig-Wuchererstr. B. 2.
- Luisenstr. C. 2.
- Lutherplatz E. 2.
- Lutherstr. E. 2. 3.
- Lütznener Str. E. 1.
- Magdeburger Str. C. D. 1. 2.
- Mansfelder Str. C. 3.
- Marienstr. D. 1. 2.
- Märkerstr. C. 2.
- Markt, Alter D. 2.
- Marktplatz C. 2.
- Meckelstr. C. 1.
- Melanchthonstr. E. 2. 3.
- Merseburger Str. D. E. 1.
- Mittelstr. C. 2.
- Moltkestr. A. B. 2.
- Moritzzwinger D. 2.
- Mühlweg B. 2. 3.
- Niemeyerstr. D. 2.
- Nickel Hoffmannstr. E. 2.
- Oleariusstr. C. 2.
- Osendorfer Str. D. 1.
- Parkstr. C. 2.
- Paul Riebeckstr. E. 3.
- Pfälzerstr. C. 3.
- Pfännerhöhe E. 2.
- Poststr. C. 2.
- Prinzenstr. D. 1. 2.
- Promenade, Alte, C. 2.
- Promenade, Neue, D. 2.
- Raffineriestr. D. 1.
- Rainstr. A. 3.
- Rannischestr. D. 2.
- Reichardtstr. B. 3.
- Reideburger Str. C. 1.
- Reilstr. A. B. 3.
- Richard Wagnerstr. A. B. 3.
- Riebeckplatz D. 1.
- Robert Franzstr. C. 3.
- Roonstr. B. 2.
- Röppiger Str. E. 3.
- Rosenstr. A. 3.
- Rudolph Haymstr. D. 2.
- Sagisdorfer Str. C. 1.
- Scharnhorststr. B. 2.
- Schillerstr. B. 2.
- Schimmelstr. C. 2.
- Schleifweg A. 3.
- Schlosserstr. E. 1.
- Schmeerstr. C. 2.
- Schmiedstr. E. 1.
- Schwetschkestr. D. 2. 3.
- Seckendorferstr. E. 3.
- Seebener Str. A. 3.
- Senmlerstr. E. 3.
- Seydlitzstr. A. 2.
- Sophienstr. B. C. 2.
- Steg D. 3.
- Steinstr., Grosse C. 2.
- Steinstr., Kleine C. 2.
- Steinweg D. 2.
- Sternstr. D. 2.
- Streiberstr. D. 2.
- Südstr. D. E. 2.
- Stadtgutweg E. 3.
- Schönfützstr. E. 2.
- Talamstr. C. 2. 3.
- Talstr. A. 3.
- Taubenstr. D. 2.
- Thielenstr. D. 1.
- Tholuckstr. D. E. 3.
- Thomasiusstr. D. E. 2.
- Thüringer Str. E. 1. 2.
- Torstr. D. 2. 3.
- Tritstr. A. B. 3.
- Trothaer Str. A. 2.
- Turnstr. D. 1. E. 2.
- Uhlandstr. B. 2.
- Ulestr. B. 3.
- Ulrichstr., Grosse, C. 2.
- Ulrichstr., Kleine, C. 2.
- Wiehlofstr. C. 1.
- Victoriaplatz B. 2.
- Victoriast. B. 2.
- Victor Scheffelstr. B. 2.
- Volkmannstr. C. 1.
- Wallstr. C. 3.
- Wegscheiderstr. D. 3.
- Weidenplan C. 3.
- Weingärten D. 3.
- Wettiner Platz B. 3.
- Wettiner Str. B. 3.
- Wielandstr. B. 1. 2.
- Wilhelmstr. B. C. 2.
- Wittekindstr. A. 2. 3.
- Wittestr. D. E. 3.
- Wormlitzer Str. D. E. 2. 3.
- Yorkstr. A. 2.
- Zepelinstr. A. B. 2.
- Zietenstr. A. 2.
- Zinksgartenstr. C. 2.
- Zwingerstr. D. 3.
- Zwinglistr. E. 3.



Steg D. 3.
Steinstr., Grosse C. 2.
Steinstr., Kleine C. 2.
Steinweg D. 2.
Sternstr. D. 2.
Streiberstr. D. 2.
Südstr. D. E. 2.
Stadtgutweg E. 3.
Schönitzstr. E. 2.

Talamtstr. C. 2. 3.
Talstr. A. 3.
Taubenstr. D. 2.
Thielenstr. D. 1.
Tholuckstr. D. E. 3.
Thomasiusstr. D. E. 2.
Thüringer Str. E. 1. 2.
Torstr. D. 2. 3.
Triftstr. A. B. 3.
Trothaer Str. A. 2.
Turmstr. D. 1. E. 2.

Uhlendstr. B. 2.
Ulestr. B. 3.
Ulrichstr., Grosse, C. 2.

Ulrichstr., Kleine, C. 2.
Viehhofstr. C. 1.
Victoriaplatz B. 2.
Victoriastr. B. 2.
Victor Scheffelstr. B. 2.
Volkmannstr. C. 1.

Wallstr. C. 3.
Wegscheiderstr. D. 3.
Weidenplan C. 3.
Weingärten D. 3.
Wettiner Platz B. 3.
Wettiner Str. B. 3.
Wielandstr. B. 1. 2.
Wilhelmstr. B. C. 2.
Wittekindstr. A. 2. 3.
Wittestr. D. E. 3.
Wörmlitzer Str. D. E. 2. 3.

Yorkstr. A. 2.

Zeppelinstr. A. B. 2.
Zietenstr. A. 2.
Zinksgartenstr. C. 2.
Zwingerstr. D. 3.
Zwinglistr. E. 3.



Pon Yb 2637^a

ULB Halle

3

002 493 349



Daut Friedrich
Bud.bindermeister
Merseburg
Wilh.-Liebknecht-Str. 8





Führer

staatlichen un

Mit Unte
und zahlreichen

G. Genzme
Stadtbaurat.

Stadtsp

5.

Druck und

